I.

Trost und Weckruf.

Predigt am שבת נחמו 5635 gehalten

von Dr. Alex Kohut, Oberrabbiner.

נחמו נחמו עמי „Tröstet, tröstet mein Volk!“ M. a. Z. Nach diesen einleitenden Haftaraworten benennt sich der heutige Sabbath. Dieser Trostsabbath bildet einen ausgesprochenen Gegensatz zum vorwöchentlichen Sabbath Chason. Denn zeigt der Trauersabbath den verlöschenden, blutigroth niedergehenden Stern von Israels politisch-staatlicher Selbstständigkeit, so zeigt uns der Trostsabbath דרך כוכב מיעקב wie glänzend ein anderer Stern von Jakobs geistiger Helle am Firmament seiner Diaspora-Geschichte aufging; hörten wir am jüngsten Sabbath die angekündigte Trauerbotschaft, und sahen wir deren Verwirklichung am Gedenktag des, der Nationaltrauer geweihten neunten Ab, schweifte an demselben unser thränenumflortes Auge über ein Leichengefild verdorrter Menschengebeine der um ihre beraubte Freiheit dahinsinkenden Helden: so hören wir heute die erquickende Trostverkündigung, daß sich umwandeln wird עמק עכור לפתח תקוה „das Thal der Trübniß in das Hoffnungsgrün der Wiedererwachung“, wonach die Weissagung bereits eingetroffen: יחיו מתיך „Deine Todten erstehen zum neuen Dasein, und jubelnd wachen auf, die in den Staub dahingesunken.“ Hörten wir vor einigen Tagen den Schmerzenspropheten Jeremias, wie er, der trauernde Volksgenius, von Zions rauchenden Trümmern den nach allen Weltrichtungen hin auseinanderstiebenden Söhnen Juda's — der eingesargten Freiheit schauerliche Klagelieder nachsendet, Klagelieder, deren erschüt-

ternde Tragik von so überwältigender Kraft ist, daß noch selbst unter deren Nachwirkung unsere vom Panzer moderner Bildung und wesentlich anders gearteter Weltanschauung umgürteten Herzen in weichen, elegischen Weisen ertönen und Jahr für Jahr um diese Trauerzeit in den Schmerzensschrei ausbrechen: קומי רוני בלילה לראש אשמורות „Auf! wehklage in der Nacht, selbst noch auf der Höhe der Wacht — später Jahrtausende — schütte aus dein Herz vor deinem Gotte", so hören wir heute einen anderen gottbegnadeten Propheten verkünden: על הר גבוה עלי לך „Auf hohen Berg steig hinan, Friedensbotin Zions, erhebe gewaltig deine Stimme, Trösterin Jerusalems, erhebe sie, sprich sonder Furcht zu Juda's Städten: Euer Gott, der Allbarmer, hier ist er!" Und wie lieblich ist dieser Trostverkündigung einschmeichelnde Sprache, die sich wendet אל לב ירושלים zu Jerusalems Herzen, es besänftigend, daß es mit der zwiefachen Strafabbüßung, in dem zweimaligen Zusammensturz seines Staatslebens zwiefach gezüchtigt, nun auch eines zwiefachen Trostes theilhaftig wird. Für das חטא חטאה — zweifache Vergehen und Bestrafen — ein נחמו נחמו zweifacher Trost! Nachdem den bestraften Kindern ins von Gewissensfoltern schmerzdurchwühlte Herz ist gesprochen worden: „Zwiefach hast du dich vergangen, darum bist du von mir, deinem Vater, verstoßen," nähert sich nun der versöhnende Vater den zerknirschten Kindern mit dem entbotenen, zum Ausharren aufmunternden Prophetenruf: חבי כמעט רגע עד כי יעבור זעם „Gedulde dich einen Augenblick, bis der Zorn vorüberzieht", und wir sind sofort ermuthigt. Und Gott zürnt nur einen Augenblick (וכמה זעמו רגע Berach. 7a). Schon im nächsten sendet er uns seiner Versöhnung Gnadenfülle, und auf die einfache Strafe folgt zweifache Tröstung. Und der Prophet, der diese uns Namens Gottes verdolmetscht, ist uns daher doppelt willkommen. Selbst Gott hat an ihm, sagen die Alten, ein größeres Wohlgefallen, denn, lassen sie den Herrn sprechen: אתה מתנבא נבואות כפולות עורי עורי, התעוררי התעוררי, נחמו נחמו „Du, der du in Doppelausdrücken deine Verkündigungen mit-

theilst, sprechend: erwache, erwache!, sei geweckt, erweckt!, getröstet, getröstet! du sei für und für Israels großer Trostprophet.“ Wohlan, sehen wir, nach welcher Richtung will uns der Prophet für alle Zeiten trösten, wofür uns ge- und erweckt wissen!

I.

נחמו נחמו עמי יאמר אלהיכם „Tröstet, tröstet mein Volk, wird euer Gott sprechen“, hat Euer Gott gesprochen, sollte es ja sprachrichtig heißen? fragen die feinfühligen Midraschweisen. „Daraus kannst du lernen, lautet die richtige Antwort: לכל הדורות באתי לנחם „daß Gott durch seine Propheten für alle Zeiten und die spätesten Geschlechter uns zu trösten verheißt.“ Allein, m. a. Z., es ist mir, als hörte ich den klügelnden Fragesteller seine Zweifel dagegen geltend machen, so weit hier die beregten Prophetenworte in Betracht kommen. Allerdings für das, des babylonischen Exils schweres Joch tragende Israel waren die Worte jenes weitausschauenden Propheten, den man den großen Unbekannten nennt, und dessen Redegewalt an einen Jesajas erinnert in der That von einer wunderbar tröstenden aufrichtenden Kraft. Auch das räumt man ein, daß es nicht bei einem leeren inhaltslosen Trost sein Bewenden fand, folgte doch den Trostesworten des Propheten die Trostthat auf die Fersen, in dem Erstehen des persischen Herrschers, den die jüdische dankbare Pietät mit dem Ehrennamen eines משיח ה׳ „Gottgesalbten“ auszeichnete. Die aus Babylon heraufziehenden Exulanten richteten sich auch gemäß der erhaltenen Erlaubniß neuerdings staatlich ein, auf dem vom Märtyrerblut Hunderttausender geweihten heiligen Boden Paläſtina’s. Allein, wie lange währte das Glück der trotz tausendfacher Widerwärtigkeiten rasch aufblühenden Colonie? Wenige Jahrhunderte gingen im schnellen Lauf dahin, und das römische Racheschwert zerhieb mit grausamer Hand den Lebensfaden, mit welchem das wiedererstandene Zionsvolk an seines Heiligthums Besitz, seines Landes geheiligte Scholle geknüpft gewesen. Der Rest

Israels ist abermals nach jedweder Weltgegend auseinander-gestoben — und seitdem nicht neuerdings gesammelt worden. Das eingeäscherte Heiligthum ist seit dem nicht aufgerichtet, der zertrümmerte Opferaltar nicht aus seinem Verfall gerissen worden; wohl aber sind des Gottesgerichts Schauer, des Völkerhasses entfesselte Stürme über Israels Haupt durch achtzehn lange, bange Jahrhunderte dahingefahren. Und dennoch soll es von Jesaja's Trostworten gelten: לכל הדורות באתי לנחם „daß sie den spätesten Generationen Tröstung zu bringen," Heil auf den Fittigen entgegenzutragen berufen sind?! Ist diese Trostverheißung, wenn nicht eine schmerzliche Ironie, so doch eine arge Selbsttäuschung?

Fürwahr, m. A., weder das Eine noch das Andere ist's. Der Prophet erklärt sich selber: קול קורא במדבר פנו דרך ה' „Eine Stimme ruft, in der Wüste bahnet den Weg des Herrn, ebnet eine Straße in der Steppe für unsern Gott." Das ist Trost und herrliche Errungenschaft zugleich! Denn geknüpft an Grund und Boden inmitten der Fülle seiner staatlichen Freiheiten, hatte Israel mit Nichten seine hehre Mission erfüllt, seinem Namen Israel, Gotteskämpfer, entsprochen. Zu einem solchen ward es erzogen lediglich in der rauhen Leidensschule der Fremde, nachdem es von den es umkrustenden, verunstaltenden Schlacken in der Unglücksfälle und schwerer Versuchungen läuterndem Schmelztiegel ist befreit worden. Ein merkwürdiges Volk, dieses Israel! In der Kraftfülle seines Staatslebens, umgeben von gottbegeisterten Männern feurig-beredten Propheten, gottbegnadeten Psalmisten, Denkern und Dichtern; im Besitze einer gegliederten Stammesverfassung, ausgerüstet mit herrlichen religiösen Einrichtungen, die noch jetzt unser Staunen herausfordern, unseren Stolz bilden; sich schaarend um den einigenden Sammel- und Mittelpunkt: um sein nationales Heligthum, ward Israel ein Volk, zu dem der unsterbliche Moses es bestimmt wissen wollte: ein Volk אשר לו אלהים קרובים אליו „dem die Gottheit stets nahe sein sollte"; und siehe da! gerade in dieser gnadenreichen Zeit der selbst dem blödesten Auge sich offenbarenden

gütigen Vorsehung, hatte sich Israel menschenentwürdigendem Götzendienst in die Arme geworfen, „vergessend des Urfelsens," der ihm Schutz und Hort hätte sein sollen. Und wiederum merkwürdig, war es dasselbe Volk, welches geächtet und geknechtet, jedweder politischen Machtstellung beraubt, aus seinem organischen einheitlichen Zusammenhang gerissen und in die wildtosende Brandung, schäumenden Gischt des Hasses aufwerfenden Strömung und jede Eigenthümlichkeit wegzuschwemmen drohende Hochfluth der Heidenwelt geschleudert: gerade am Rand des Abgrundes sich selbst wieder gewann, sich ermannte und zum Vollbewußtsein seines Volksthums und damit zugleich zum unveräußerlichen Gut seiner Weltmission gelangte. So wie es der in der spätesten Zeiten dunklen Hintergrund mit klarem Geistesauge hineinschauende Prophet in der dieswöchentlichen Sidra ein Jahrtausend früher vorhersagte: so ist es eingetroffen. והפיץ ה׳ אותך בעמים „So dich Gott unter die Völker zerstreut haben, בצר לך, so es dir daselbst enge sein wird, und dich ereilt haben werden alle harten Schicksalsschläge: ושבת „so wirst Du, Israel, zurückkehren zu dem Ewigen, deinem Gott" — zurück zu deiner Bestimmung, der du untreu geworden. Und so geschah's. Dasselbe Volk, welches unter dem Schatten seines Weinstockes und Feigenbaumes über seinen Beruf nachzudenken weder Willen noch Muße hatte, stimmt unter den Schatten von Babels Trauerweiden elegische Klänge von Heimathsweh an und schwört eher seiner Rechten, denn Jersalems zu vergessen. Und fürwahr, es hat seinen Schwur treulich gehalten. Es gründete mitten in der Steppe seiner Heimathlosigkeit — das neue Jerusalem, das sich auf dem Granitboden, dem felsigen Urgrund seines monotheistischen Gottesbewußtseins erhob. Erst das exilirte Israel zeigte ein wunderbares Verständniß für die prophetische Forderung: במדבר פנו דרך ה׳ ישרו בערבה מסילה לאלהינו „In der Wüste bahnet den Weg des Herrn, in der Steppe ebnet eine Straße für unsern Gott." In der Wüstenei des Aber- und Unglaubens der Völkerschaften rings umher hat denn auch Israel den Weg des Einig-

Einzigen angebahnt; in der Steppe moralischer Einöde eine Gasse gebrochen der Idee, der Wahrheit, dem Recht und der Humanität. Diese Früchte, die Israel am Baume der Menschheit zeitigte, dienten nachgerade zur Labung und Gemüthsstärkung der ganzen, civilisirten Welt, aber des Pflanzers vergaß man, ohne zu bedenken נוצר תאנה יאכל פריה, daß, wer den Feigenbaum gepflanzt, auch von dessen Früchten genießen sollte, und fürwahr, hätte Israel sich nicht von der kräftigen Geistesnahrung seiner Lehre gestärkt, לחם אבירים אכל ausgestoßen von der Gesellschaft sich selber genügt, es wäre nicht blos zur Zeit der allgemeinen Geisteshungersnoth verkommen, sondern auch später, da durch Israels Lehre ותפקחנה עיני שניהם „die Augen Beider bereits aufgingen," die Geistesaugen beider Tochterreligionen erleuchtet wurden und man zur Einsicht dessen gelangt war, כי טוב העץ למאכל wie herrlich süß des Religionsbaumes Früchte schmecken, auch in dieser nicht mehr gottverlassenen Zeit allmählich erstarkenden Humanität wäre Israel, dem die undankbaren Völker den Mitgenuß an den zuerst gezeitigten Früchten humaner Anschauungen und der fortschreitenden Gotteserkenntniß verleideten, kläglich zu Grunde gegangen. Allein, jemehr Israel die jeweilige Gegenwart verleidet ward, desto mehr vertiefte es sich nach Innen, desto regeren Antheil nahm es an der Vollendung seines eigenen geistigen An- und Ausbaues, wohl wissend, daß *in sich* geeint und gefestet in und durch seine Lehre es dem mächtigen Andringen der anstürmenden feindlichen Elemente von Außen mit Erfolg widerstehen könne. Außerdem hatte ja Israel nebst seiner Lehre eine starke Bundesgenossin, *die Zeit*, und es hatte keinen Augenblick inmitten seiner Drangsalszeiten der Ermuthigung seines Propheten vergessen הבאים ישרש יעקב „In der *Zukunft* wurzelt Jakob, blüht und knospet Israel und füllet die Welt mit geistigen Früchten." Seit 18 Jahrhunderten hat Israel den Ausblick auf diese Zukunft, aus den engen, dumpfen Ghetti's auslugend, nicht aus den Augen verloren. In der langen, bangen, traurigen, schaurigen Nacht seiner bürgerlich-socialen Aus- und

Abgeschlossenheit zeigte sich denn auch hin und wieder bei dem Blitzeszucken manch weltgeschichtlichen Unwetters, daß der langgestreckten Zukunft weite Fernsicht sich aus den äußersten Umrissen immer deutlicher abzuheben beginnt. Die Unterdrückung fing an, weniger systematisch gehandhabt zu werden. Von der Machthaber großer Völkertafel sonderte man nach und nach einige Abfälle für das freiheitshungernde Israel ab, und wenn man sich auch nicht bis zur Ertheilung von Recht und Freiheit verstieg, so markte und feilschte man doch schon weniger, so es galt, nach großen Zwischenräumen Rechte und Freiheiten den Söhnen Israels zu gewähren. Und ob auch diese großmüthig gewährten Bevorzugungen, die hinlänglich waren, um nicht kläglich zu verkümmern, aber nicht um menschenwürdig leben zu können, immerhin den Stempel der Halbheit an der Stirne trugen, so begrüßte sie doch das zuwartende Israel mit aufzujubelnder Freude — als Siegestrophäen einer im Anzug befindlichen herrlichen Zukunft. Diese näherte sich denn auch langsam, aber stetig, obgleich manche bedenkliche Pause vermuthen ließ, daß der Zeiten Rad in rückwärts gewandtem Lauf sich zu bewegen scheint. Endlich verkündete Israels traute Freundin die Zeit, die frohe Botschaft von der Geburt des neunzehnten Jahrhnnderts. Die drückende Ungewißheit, ob das Zwielicht die andauernde Nacht oder den anbrechenden Morgen bedeute, trat immer mehr zurück. Der Ruf, der oft schmerzlich der Brust Israels entrang, der Ruf לא יום ולא לילה „Es ist nicht mehr Nacht, aber noch immer kein Tag", wich immer mehr vor dem Freudenruf: מי זאת הנשקפה כמו שחר „Was blickt dort hervor gleich einer Morgenröthe, nun ist es schon gar יפה כלבנה „mild leuchtend wie der Mond"; nicht lange darauf ברה כחמה "hellstrahlend wie die Sonne"; endlich אימה כנדגלות „furchtbezwingend gleich der bewaffneten Schaar"! Was das sei? כך גאולתן של ישראל antworten die Midraschweisen, „das ist Israels Befreiung"!

II.

M. a. Z.! Von dem prophetischen Aufruf, „ebnet einen Weg in der Wüste für Adonai" ausgehend, gestaltete sich uns am Gängelband einer in großen Zügen sich ergehenden geschichtlichen Betrachtung dieser Zuruf nicht blos zum Trost, sondern, den Lichtspuren der prophetischen Wegweisung folgend, zugleich zur Erreichung hochschätzbarer geistiger Errungenschaften für das ausharrende Israel. Sein Loosungswort durch der Jahrhunderte lange Zeitläufte war: ממדבר מתנה „von der Wüste zum Geschenk; ממתנה נחליאל, vom Geschenk zum göttlichen Erbgut; מנחליאל במות, vom göttlichen Erbgut zu den Höhen!" Das sind die einzelnen Grenzabmarkungen in Israels vielhundertjährigen Wanderzügen geschichtlicher Entwickelung. Es durchzog die Wüsteneien der Heidenwelt, die kahlen Steppen des Geistes- und Gemüthslebens mit dem Geschenk seiner Lehre in der Rechten, es überall vortragend und uneigennützig allen Lernlustigen darreichend. Dieses Geschenk vermittelte der Menschheit das Erbgut der Gottesidee, welche endlich dem Erblasser, weil selber am ungeschmälerten Besitz des Erbguts festhaltend, die Höhenzüge in das von balsamischer Luft umwehte Erzgebirge der Freiheit erschloß. Ist nun, m. A., der Trostspruch des Propheten mit diesem von Israel erreichten Ziel erschöpft, oder ist dieses Ziel im Sinne des Propheten auch nur Mittel zu einem noch höher ragenden anderen Ziel?

Unser Trostprophet antwortet darauf im zweiten Satz unseres Textes: כל גיא ינשא „Jedes Thal werde erhöht, jeder Berg und Hügel erniedrigt, jedes Höckerige werde grad, jedes Steile zur Ebene, dann wird offenbar die Herlichkeit Gottes, und es erkennt alles Fleisch allzumal, daß des Herrn Mund geredet." Wie der erste, so ist auch dieser zweite Satz sein Trost- und Weckruf an Israel und mittelbar an die gesammte Menschheit. Nur daß sich der erste Satz zum zweiten wie Mittel zum Zweck verhält. Israel sollte nur deshalb seiner politisch-selbstständigen Machtstellung entkleidet und mit der Mission in der Wüste der Heidenwelt dem Einig-Einzigen

einen Weg zum Herzen der Menschheit zu ebnen, betraut werden, damit es lehrend selber lerne, wie es sich einer völligen Umgestaltung zu unterziehen habe. Eine solche Umgestaltung, welche treffend durch das Aufschütten der Thäler und Abtragen der Berge bildlich veranschaulicht wird, muß aber Israel an sich selber vornehmen, ehe das Höckerige gerad, das Steile eben sein wird und ehe die durch die Wüste führende, durch Israel gebrochene Heerstraße fortschreitender Gotteserkenntniß von der gesammten zur Gotteseinheit sich bekennenden Menschheit betreten und das vererbte Geistesgut an göttlichen ewigen Wahrheiten — Gemeingut Aller werden wird. Das Vermitteln dieser Wahrheiten ist das hehre Endziel der israelitischen Weltmission, deren Anfangs- und Ausgangspunkt die Zerstörung Jerusalems war. Herrlich, sagen die Alten ביום שחרב בית המקדש נולד משיח „Am Zerstörungstag des palästinischen Heiligthums ist der Messias geboren worden.“ Das heißt doch nur so viel: in der Todesstunde des jüdischen Staates ist Israels messianischer, welterlösender Beruf geboren worden. Aus den Trümmern der zu Grabe getragenen jüdischen Nationalität erhob sich Israels Weltbürgerthum und dessen damit zusammenfallende Aufgabe, die Gottesidee, deren Bahnbrecher und Bannenträger es fortan zu werden bestimmt ward, überall hin zu verpflanzen und aufzupflanzen, wo nur ein Samenkorn weltgeschichtlichen Lebens sich vorfindet. Mit dieser Aufgabe und deren richtiger Würdigung steht und fällt Israel, welches ohne diesen messianischen Beruf keine Existenzberechtigung hat in Mitten der Völkerfamilien, deren Kettenglied es bildet. Was auf Zions rauchenden Trümmern aus Prophetenmund erscholl: רוח אפינו משיח ה׳ ·· אשר אמרנו בצלו נחיה בגוים „Unseres Lebens Hauch ist das göttliche Messiasthum, von dem wir sagen können, nur in seinem Schatten verdienen wir zu leben, können wir uns behaupten unter den Völkern,“ das muß als קול גדול ולא יסף „mächtiger, unaufhörlicher Mahn- und Weckruf“ in Israels Mitte leben durch der Jahrhunderte unmeßbare Zeiträume forttönend, zu lebensfreudiger

Schaffungsluſt und zu Thaten drängender Kraftbethätigung begeiſtern. Dieſer Begeiſterung heilige Lohe muß allerdings vor Allem in Israels eigenem Herzen angefacht und genährt werden, ehe an deren wohlthuender Religionswärme der Menſchheit Begeiſterungsfeuer ſich entzünden kann und wird. Ehe Israel einen Anſpruch erhebt, ein אור גוים „der Völker Leuchte" zu ſein, bei deren leuchtend-wärmenden Strahlen die Völker den Lichtpfad der Gotteserkenntniß wandeln ſollen, muß Israel ſelber erſt erleuchtet und von der religiöſen Gefühlswärme durchdrungen ſein. Wenn ſich aber Israel des Propheten Vorwurf מי עור כי אם עבדי „wer iſt ſo blind als mein Diener, ſo taub als mein Bote" gefallen laſſen muß, wie will es da ſeinem Lehrerberuf: לפקח עינים עורות „die geiſtesblinden Augen zu erleuchten" gerecht werden? Dieſes Vorwurfs aber kann ſich das heutige, ſeinen idealen Gütern ſo ſehr abgewandte Israel leider nicht erwehren, den צפו עורים „die da ſehen ſollten, ſind blind, die da Andere belehren ſollten, כולם לא ידעו ſind allzumal ſelber unwiſſend" — blind gegen die meſſianiſche Aufgabe, unwiſſend im Verſtändniß derſelben; daher gewahrt es nicht die Thäler, ſieht es nicht die Berge; die Thäler, die Niederungen, in denen ſich Israels Fundamentalwahrheiten niedergetreten befinden, anſtatt, daß ſie ſich gleich Bergen erheben, zu Schutz gewährenden Felſen befeſtigen ſollten; es gewahrt aber auch nicht, wie ſich bei der gedankenlos geübten Werkheiligkeit Menſchenſatzungen zu Bergen emporthürmten und durch den Mangel der Wahrhaftigkeit und verſtändnißloſen Verrichtung הרים תלויים בשער „Berge ſind, die nur an einem Haar mit dem ächt jüdiſchen geläuterten Judenthum verknüpft ſind;" daher des Höckerigen und Steifen ſo viel am Körper des heutigen Judenthums ſich zeiget. Wenn je ſo ergeht daher in unſerer Zeit an das zu ſo Hohem berufene Israel unſeres Troſtpropheten Weckruf: „Jedes Thal erhebe ſich, jeder Berg ſenke ſich, das Höckerige werde glatt, das Steile werde grad." Wo ſich nur irgend eine lebenskräftige, geheiligte Gottesvorſchrift erniedrigt und verſtoßen befindet, ſie werde erhoben und

durch Einsetzung in ihr geheiligtes Recht der Beachtung erhöht, wo dahingegen inhaltslose Satzungsverrichtung und gedankenlose Gewohnheitsthat berghoch sich thürmt; wo des unschönen Brauchs höckeriger Auswuchs sich zeigt; und die „Wege Gottes, die grad sind", steil und unzugänglich gemacht werden: da muß Israel seines Trostpropheten Worte zur erweckenden Mahnung All denen machen, die in der Läuterung des Judenthums einen hauptsächlichen Bestandtheil der jüdischen Messianität erblicken, die Worte: „Siehe, ich mache dich zu einer Dreschwalze, die scharfkantig, neu und mit doppelter Schneide Berge zermalmen, Hügel in Spreu verwandeln soll." Erst wenn Israel solchergestalt den Läuterungsprozeß vollbringt, Berge abträgt, zur Spreu wandelt, dafür aber das nahrkräftige Korn seiner Lehre zur Geisteskost macht, dann erst wird es voll Selbstbewußtsein sprechen: הנה אשא אל גוים ידי „Auch zu den Völkern erhebe ich meine Hand, ואל עמים ארים נסי allen Nationen voran trage ich mein Panier" und überall wird sich offenbaren Gottes Herrlichkeit, und die Gesammtheit wird zur Einsicht gelangen, daß Gott gesprochen. Gott hat gesprochen: „Euretwegen soll Zion zum Feld umgepflügt werden." (Mich. 3, 12.) Er war es auch, der da verheißen (Sech. 8, 4): „Noch werden einst Greise und Greisinnen in Jerusalems weiten bewohnten Straßen sitzen." Auf diesen scheinbaren Widerspruch gestützt, tröstete einst R. Akiba seine Zeitgenossen. Einst gingen nämlich, erzählt der Talmud (Ende Makkoth), R. Gamaliel, R. Elieser b. Azaria, R. Jehoschua und R. Akiba in der Nähe von Jerusalem. An dem Tempelberg angelangt, sahen sie einen Fuchs aus dem Allerheiligsten kommen. Die drei erstgenannten jüd. Gelehrten fingen bei diesem Anblick bitterlich zu weinen an, bloß R. Akiba lächelte. Darüber zu Rede gestellt, antwortete dieser, das von Micha vorausverkündete traurige Ereigniß sehen wir nun vollständig eingetroffen, Zion ist wüste, und wilde Thiere hausen im Allerheiligsten. Dieses eingetroffene traurige Ereigniß ist mir aber die sicherste Bürgschaft dafür, daß auch Sacharia's Verheißung von Jerusalems Wiederer-

hebung eintreffen werde! Und die Gelehrten, die so bitterlich weinten, riefen lächelnd aus: עקיבא ניחמתנו עקיבא ניחמתנו „Akiba, du hast uns getröstet, Akiba, du hast uns getröstet!" Auch wir sind getröstet. Das alte Zion ist nicht mehr, gesühnt ersteht das neue Zion des Geistes, das alte Jerusalem ist verfallen, das neue Jerusalem der Weltverbrüderung und Gotteserkenntniß wird sich auf seinen Trümmern erheben. Sei getröstet, sei erweckt, mein Volk! כי מציון תצא תורה ודבר ה׳ מירושלים „Von diesem Zion wird ausgehen die Lehre, das Wort Gottes von diesem Jerusalem": die Lehre — eine Weltlehre, das Wort Gottes — Gemeingut der gesammten Menschheit! Amen!

II.

Predigt

zur Einweihung des jüd. Kurhospitals in Colberg am 28. Juli 1874 (14. Ab. 5634.)

Von Rabbiner Dr. Goldschmidt in Colberg.

„Bis (1) עד הנה עזרונו רחמיך ולא עזבונו חסדיך hierher hat uns beigestanden Deine Barmherzigkeit, o Herr! hat uns nicht in Stich gelassen Deine Liebe o Gott!" Du hast uns ausgesendet durch den Geist Deines Wortes und Deiner Liebe, den Du über uns ausgegossen, Du hast uns geführt den Weg bis zu dieser weihevollen Stunde, Du hast uns finden lassen auf unserem Wege warme Herzen und offene Hände, daß sie uns reichlich von dem gegeben, was Du ihnen an Gut und Schätzen als Pfand hast anvertraut, — und nun stehen wir hier in diesem Hause, das der Geist Deines Worts und Deiner Liebe geschaffen hat, und

[1]) Aus den Gebeten für Sabbathe und Feste. —

wollen weihen diese Stätte Deinem heiligen Namen, den Du uns geoffenbart, und Deiner Liebe, die Du über uns ausgegossen hast. Darum sei hier der erste Hauch meines Mundes, der erste feierliche Laut meiner Lippen, Lob, Preis und Dank Dir, o gnadenreicher, allgütiger Vater, der Du Tag auf Nacht folgen lässest, den hellen, freundlichen Tag in den umnachteten Herzen der Gebeugten, — der Du Balsam gießest in die offenen Wunden der Leidenden und Kranken und aufrichtest die Schwachen.

יהי שם ד׳ מברך מעתה ועד עולם[2].) „Es sei Dein Name, o Herr! gepriesen von Ewigkeit bis in Ewigkeit!" Amen! —

Text:

מה טבו אהליך יעקב משכנתיך ישראל.
„Wie schön sind Deine Zelte, Jacob, Deine Wohnungen Israel!" (Nemeri 24, 5.)

על שלשה דברים העולם עומד על התורה ועל העבודה ועל גמילות חסדים. „Auf drei Dingen ruht die Welt; auf der Lehre, dem Gottesdienst und der Mildthätigkeit!" (Aboth 1, 2.)

Meine andächtigen Zuhörer!

Das Herz von Freude übermannt und vom Gefühl des Dankes überwältigt, sind wir heute eingetreten in dieses Haus, um es dem höchsten und heilgsten Zwecke zu weihen, für den der Mensch auf Erden leben und wirken kann, — nämlich: für die Pflege edler Menschlichkeit Leidenden gegenüber, die zwiefach unglücklich sind, weil sie arm und zugleich krank sind. Den Armen und Kranken, m. a. Z.!, soll also hier eine Zufluchtsstätte geboten werden. Wer aber ist arm? und wer ist krank? Ist nur der arm zu nennen, der, von den nöthigsten Mitteln zur Befriedigung der unentbehrlichsten Nothdurft seines Lebens entblößt, die Hand uns entgegenstreckt und unsere Menschenliebe anfleht, daß wir ihn, den Hungri-

[2]) Psalm 113, 2.

gen speisen, den Nackten bekleiden? Und ist der nur krank zu nennen, der von Leiden und Schmerzen an seinem Leibe, von Krankheit und Siechthum an seinem Körper heimgesucht, heimtückisch überfallen wird? — Zunächst und im engsten Sinn sind das freilich die Armen und Kranken, denen die Pforten dieses Hauses weit und gastlich geöffnet werden sollen, um Balsam auf ihre körperlichen Wunden zu gießen, um ihre leiblichen Wunden zu heilen, weil ihnen selbst auch die nöthigsten Mittel abgehen, auch nur ihr nacktes Leben zu fristen, geschweige Arzt, Heilmittel und Pflege für ihre körperlichen Uebel sich zu verschaffen. Aber, m. a. Z.! es giebt noch andere Arme, als diejenigen sind, die nur leiblich hungern und dürsten. Auch diejenigen sind sicherlich arm zu nennen, denen zwar mehr Gold und Silber zu Gebote steht, um „Brod zu essen und ein Gewand zum Bekleiden“ sich zu verschaffen, — die aber hungrig nach Erkenntniß, durstig nach den Quell des Lebens in der Lebenswüste schmachten und verschmachten. Auch die Geisteshungrigen und die Erkenntnißdurstigen sind arm und auf unsere Menschenliebe angewiesen. Und endlich kann der Körper zwar gesund und und kräftig sein, der Geist zwar klar und hell sehen, — das Herz des Menschen aber tausendfach verwundet und zerrissen, das Gemüh in allen seinen Tiefen erschüttert und zerschlagen, aus unzähligen Wunden bluten. M. a. Z.! Auch solche Armen, die im Geiste hungern und nach Erkenntniß dürsten, — auch solchen Kranken, die am Herzen bluten, — auch solchen Armen und Kranken sollen die Pforten dieses Hauses weit geöffnet stehen, um den Geisteshungrigen von dieser Lehrstätte herab das Brod der Gotteserkenntniß zu brechen, um die Gebeugten und Gebrochenen in diesem gottgeweihten Raum durch den Trost des Gottesworts zu erheben, durch die Erbauung der Gottesandacht aufzurichten. Mit einem Worte: Wir wollen diese von edlen Menschenhänden mit dem Willen der Liebe aufgerichtete Stätte einem dreifachen Zwecke heiligen und weihen und zwar:

1) Der Gotteserkentniß und Belehrung,
2) dem Gottesdienste und
3) der Menschenliebe.

Ein alter Rabbi sprach einst den Grundsatz aus: על שלשה וגו' „Auf drei Dingen steht die Welt, und zwar: על התורה auf der Lehre, ועל העבודה auf dem Gottesdienste ועל גמילות חסדים· und auf Wohl- und Mildthätigkeit. M. a. Z.! die Wahrheit dieses Satzes im Allgemeinen wird sicherlich von Keinen von uns, zu welchem Glauben er sich immerhin bekennen mag,[3]) angezweifelt und bestritten werden. Wir alle, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, sind davon überzeugt, daß der Bestand der religiös-sittlichen Weltordnung erschüttert werde, daß der Riesendom der ganzen menschlichen Gesellschaft zusammenbrechen müßte, wenn die Säulen der Erkenntniß, der Gottesanbetung und Menschenliebe zusammenknicken sollten. Wird diese Wahrheit schon im Allgemeinen unangefochten anerkannt, so will ich heute im Besondern als nicht minder wahr nachweisen, daß der Glaube Israels während seines fast viertausendjährigen Lebens seine Erhaltung nur einzig und allein dem lebendigen Geiste seiner Gotteslehre, dem ewigen frischen Quell seines Gottesdienstes und namentlich auch dem lebendigen Strome seiner Mildherzigkeit und werkthätigen Menschenliebe verdankt. Diesen Nachweis will ich zur Feier dieses Weihfestes führen, indem ich mit Rücksicht auf den Glauben Israels im Ganzen und Großen die Anwendung mache auf dieses Haus, das wir in dieser Stunde vor den Augen Gottes und dieser festlichen Versammlung weihen, und seiner dreifachen Bestimmung übergeben wollen. Das will ich nunmehr mit der Hoffnung auf Gottes Beistand thun, indem ich gleichzeitig an das Wort anknüpfe, mit dem wir unsern Weihgottesdienst eröffnet haben und das einst ein alter heidnischer Prophet, das Bileam einst wider seinen Willen, in unwillkürlicher, fast möchte ich sagen,

[3]) Unter den Zuhörern befanden sich auch Nichtjuden, die Spitzen der Königlichen Militär- und Civilbehörden, die der städtischen Behörden der Geistlichkeit. —

durch die Thatsachen und das Leben abgezwungener Anerkennung sprechen mußte, an das Wort: מה טבו אהליך וגו׳ „Wie schön sind Deine Zelte, Jakob, Deine Wohnungen, Israel!"

I.

Welchem Zwecke, m. a. Z.! soll diese Stätte dienen, von der herab als Erster das Wort des Gottes Israels zu verkünden mich der Herr besonders begnadet hat? die Antwort ist: Diese Kanzel in diesem Kurhospital soll von der ersten Säule, auf der der Glaube Israels ruht, gestützt und getragen werden, und diese heißt: תורה „Lehre, Erkenntniß." Es ist eine Eigenthümlichkeit der Sprache unserer Religion, der hebräischen Sprache, daß sie nur das Wort: „Lehre, Erkenntniß" aber nicht das Wort: „Glaube" kennt. So lesen wir im Wochenabschnitte des vergangenen Sabbaths: כי היא חכמתכם ובינתכם Eurer Religionsübung sei „eure Weisheit und Einsicht." אתה הראת לדעת וכו׳ „Dir ist gezeigt worden, auf daß Du erkennest, daß der Ewige Gott ist und Keiner außer ihm." וידעת היום והשבת אל לבבך כי ד׳ הוא וגו׳ „Du sollst heute erkennen und es Dir zu Herzen nehmen, daß der Ewige Gott ist im Himmel oben und auf der Erde unten, Keiner sonst."[4]) Und unsere alten Rabbiner thaten den Ausspruch: גדולה דעה שנתנה בתחלת ברכה של חול „Die Erkenntniß gilt bei uns soviel, daß sie unter den Bittgebeten obenan steht," und ferner גדולה דעה שנתנה בין שתי אותיות שנ׳ כי אל דעות ד׳ „Die Erkenntniß ist das erste und wichtigste,[5]) denn sie steht zwischen zwei Namen Gottes, wie es heißt: „Ein Gott des Wissens ist der Herr."[6]) Die Lehre und Erkenntniß ist also noch wichtiger als der Glaube, weil die Erkenntniß die Wurzel unseres Glaubens, der Weg sein soll, der zum Glauben führt. Darum wendet sich die Religion Israels, die in der Lehre und Erkenntniß wurzelt, einzig und allein an die kühle Vernunft, an den berechnenden Verstand, an die genau ab-

[4]) Deuteron. 4. 6. 35. 39. [5]) Berachoth 33a. [6]) I Samuel 2, 3.

wägende Urtheilskraft — nicht aber an die heißblütige Phantasie, nicht an die leicht bestechliche Einbildungskraft des Menschen. המלאך בין אדם ואלהיו הוא שכלו sagt Ibn Esra: „Der Engel, der den Menschen mit seinem Gotte verbinden soll, sei seine Vernunft, sein Verstand." Darum verbietet der Glaube Israels auch so streng und nachdrücklich jedes Bild von Gott, damit nur ja die kühl abwägende Vernunft nicht umdunkelt, daß der Verstand von der leicht entzündlichen Phantasie nicht bestochen werde, — und was die heilige Schrift von der Gerechtigkeitspflege einschärft: לא תקח שחד כי השחד יעור עיני חכמים ויסלף דברי צדיקים „Du sollst keine Bestechung nehmen, denn die Bestechung blendet die Augen der Weisen und verdreht die Worte des Gerechten",*) — ganz dasselbe gilt auch in religiöser Beziehung: Auch auf religiösem Gebiete darf in Israel nicht durch ein Symbol oder sinnliches Zeichen von Gott die Phantasie erhitzt, die Einbildungskraft bestochen werden, — nein! Die reine Lehre und Erkenntniß wendet sich nur an das abwägende Urtheil, an die unparteiische Vernunft und verschmäht jede Bestechung der Sinne und Einbildungskraft.

תורה also, m. a. Z., „Lehre und Erkenntniß" heißt der erste Tragpfeiler in dem Bau unseres Glaubens, — und „Lehre und Erkenntniß" soll auch die erste Säule dieses Hauses sein, die wir heute dem Herrn weihen. Auf dieser Stätte, die ich hiermit zu einer jüdischen Lehrstatte, zu einer Kanzel in einem israelitischen Beetsaale weihe, soll und muß zu jeder Zeit darauf verzichtet werden, die Geisteshungrigen durch Bilderdienst abzuspeisen, die Erkenntnißdurstigen durch den Zauber der Sinne zu fesseln und zu bestechen. So eng dieser Raum, so klein und unscheinbar diese Lehrstätte ist, so möchte sie dennoch eine solche wie die Lehrstätte Zijons werden, von der es heißt: כי מציון תצא תורה ודבר ד' מירושלם „Von Zijon geht die Lehre aus, und das Wort Gottes von Jerusalem." **) Von dieser Stätte aus soll das Wort sich stets an die Den-

*) Deuteron. 17, 19. — **) Jesajas 2, 3.

kenden und Fühlenden wenden, die Hörer überzeugen und durch die Ueberzeugung ihre Herzen gewinnen, ihre Begeisterung entzünden und sie zu edlen Thaten hinreißen. Die Lehre und Erkenntniß sei die Mutter des Wortes, das hier ertönt, und nachhaltiges Gefühl, dauernde Begeisterung, die nicht mit dem Worte schnell verweht, sondern zu edlen Entschlüssen und herrlichen Gottesthaten führt, sei das Ziel, das die Lehre und Erkenntniß seine Mutter nennt. Dann, m. a. Z., wird jeder Arme, der durch die Pforten dieses Hauses schreitet, reich von dannen gehen, jeder Hungrige wird seinen Geist hier an dem Worte der reinen Lehre sättigen lassen, jeder Durstige wird aus dem Quell der reinsten Erkenntniß trinken und in vollen Zügen seinen brennenden Durst stillen, und wer das Wort Gottes, das Wort der Lehre und Erkenntniß von dieser Stätte herab vernimmt, wird ausrufen müssen: מה טבו וגו׳ „O wie schön sind doch deine Zelte, Jacob, deine Wohnungen, Israel!"

II.

Zu unserem Textworte מה טבו, das einst der heidnische Prophet in abgezwungener Anerkennung von Israel sprechen mußte, bemerken unsere alten Rabbinen, damit habe Bileam בתי כנסיות ובתי מדרשות „die Lehrstätten und Gotteshäuser" in Israel gemeint.*) Und in der That ist עבודה der öffentliche Gottesdienst die zweite starke Säule, auf der der Glaube Israels ruht, und welche auch den Bau dieses Hauses zu tragen bestimmt ist. Die Lehre und Erkenntniß kann aber nicht von allen Menschen mit derselben Klarheit erfaßt werden, nur wenige Auserwählte, nur die hervorragenden und denkenden Geister können zur vollen Höhe der Lehre und Erkenntniß hinansteigen und von dort aus der weniger scharf und klar denkenden Menge als Vorkämpfer der höchsten Wahrheit voranleuchten. Namentlich ist es Sache und Beruf des Volkslehrers in Israel, seine Ge-

*) Synhedrin 105, b.

meinde von der ihm eingeräumten Lehrkanzel herab durch die reine Lehre und Erkenntniß zu erleuchten und zu erwärmen, hinzureißen und zu begeistern, — nicht aber auf die leicht zu erhitzende Phantasie zu wirken und die Einbildungskraft zu bestechen. Anders aber ist es mit dem öffentlichen Gottesdienste. Dieser ist für alle Mitglieder der Gemeinde in gleichem Maße bestimmt, Männer und Frauen, Greise und Kinder, Alt und Jung, Groß und Klein — Alle müssen mit derselben Wärme am Gottesdienst Theil nehmen, Alle sich gleich tief in ihn versenken und gleich hoch sich hinauftragen lassen auf den Schwingen der Andacht zur Höhe der Gottesanbetung. Nicht zufällig, m. a. Z., hat der Rabbi den „Gottesdienst" als zweite Säule bezeichnet und so in die Mitte gestellt zwischen „Lehre und Mildthätigkeit", zwischen der Religion als „Lehrerin" und der Religion als „handelnde und die Lehren praktisch ausübende Priesterin." Sicherlich wollte der Rabbi hiermit andeuten, daß der „Gottesdienst" der Mittelpunkt der Religion Israels ist, weil er gleichzeitig den Verstand belehren und das Gefühl erwärmen, weil er die erkennende Vernunft durch die Erkenntniß des Gottesworts erleuchten und zugleich auch das Gefühl erfüllen soll mit dem Strome jener Begeisterung, die den Menschen zu den herrlichsten Thaten ächter Bruderliebe antreibt. Und ist das Herz krank, ist es mit Schmerzen beladen, vom Pfeil des Unglücks getroffen, — ist das Gemüth zerschlagen und zerbrochen und blutet aus tausend Wunden, — nun, dann ist ja das Gotteshaus die Zufluchtsstätte, das Asyl, wohin der gläubige Israelit sich flüchtet, um am Herzen des Gottes, עמו אנכי בצרה „der mit ihm alles Leid fühlt und trägt,"*) sein Herz auszuschütten, sein krankes Gemüth heilen und seine blutenden Wunden verbinden zu lassen.

In solchem Sinne, m. a. Z., ist עבודה der zweite Tragpfeiler unseres Glaubens und עבודה Gottesdienst, sei auch die zweite Säule, auf der dieses Haus ruhen soll. Wir weihen na-

*) Psalm 91, 15.

mentlich diesen Raum, indem wir uns hier befinden zu einer Stätte des Gottesdienstes. Hier soll das Geschöpf der Majestät seines Schöpfers in tiefer Demuth nahe treten. Hier, in dieser Bundeslade, soll die heilige Thora, die Lehre, das geschriebene Wort unseres Gottes ruhen, und seine göttlichen Klänge sollen hier ertönen und das göttliche Echo in der Brust der Hörer wecken und der Gemeinde Israels die Verheißung des königlichen Jesajas, die wir erst am letzten Trostsabbath gelesen haben, in Erinnerung bringen, — das Wort: יבש חציר נבל ציץ ודבר אל' יקום לעולם „Es dorret das Gras, es welket die Blume, aber das Wort unseres Gottes bestehet ewiglich.“ *) Und dieses ewige Gotteswort, das der Herr am Sinai seinem Volke geoffenbart und Israels treuer Hand anvertraut hat, daß wir es durch die Jahrtausende tragen und gegen Feuer und Wasser, gegen Schwert und Tod schützen und treu bewahren, — dieses Wort soll hier wiederum auf's Neue die Geister erleuchten, aber auch die Herzen erwärmen, — soll mit seiner Kraft die Lebensgeister erwecken, die Wankenden stützen, die Strauchelnden aufhelfen, die Gebeugten aufrichten und die Kranken heilen, רוח ד' אל' עלי יען משח ד' אתי לבשר ענוים שלחני לחבש לנשברי לב לקרא לשבוים דרור ולאסורים פקח־קוח לנחם כל אבלים „Denn der Geist Gottes ruht auf seinem Worte, und der Herr hat es ausgesendet, eine frohe Botschaft zu verkünden den Gedrückten, zu verbinden die gebrochenen Herzens sind, den Gefangenen Freiheit, den Gefesselten Erlösung zu verkünden und die Trauernden zu trösten.“ **) Hier, vor der heiligen Bundeslade, brenne die „ewige Lampe“ und leuchte wie ein Stern am hellen Tage, und glänze durch die stille, dunkle Nacht als Zeugniß des Lichts, das von Zijon ausgegangen ist und nunmehr fast über die ganze Erde leuchtet, und als ein Symbol des Trostes für kranke Herzen und gebeugte Gemüther mitten in der Nacht ihrer Leiden. — Hier an diesem שלחן, an diesem Gottestisch, mögen an Werktagen, Sabbathen und Festen des Herrn Lob-, Bitt- und Dankgebete

---

*) Jesajas 40, 8. — **) Das. 61, 1. 2.

zum Preise des Einig-Einzigen, des Gottes Israels ertönen; während der ganzen Badezeit, von dem Augenblicke an, wo der Frühling erwacht und die Blüthenkelche öffnet, bis im Herbste die letzten Früchte sind reif geworden, und der Erntesegen ist eingeheimst, mögen hier die Töne des Gebets und der Andacht erschallen und in den Herzen der gläubig Andächtigen Wiederhall wecken, sie bald hinabführen in die Tiefen des Gemüths, bald auf mächtigen Schwingen hinauftragen zur Sonnenhöhe der Erkenntniß und des Glaubens, des Vertrauens und der Hoffnung. Hier, in diesem Raume soll Israels Zunge seinen Gott preisen und verherrlichen, hier sollen reine, weihevolle Gebete als wohlgefällige Opfer zu Gott emporsteigen, hier soll jedes Knie nur ihm, dem Einig-Einzigen, dem mächtigen König der Ehren, sich beugen und jede Zunge ihm nur schwören. Dann, m. a. Z., wird jeder Kranke, der durch die Pforten dieses Hauses einzieht, geheilt von dannen gehen, jeder Gebeugte wird aufgerichtet weiterziehen und den Balsam des Trostes von hinnen nehmen, — und wer auch immer an dieser Stätte Erbauung, Erquickung, Belehrung und Tröstung empfangen hat, wird nicht blos beim Eintritt in diesen Raum, beim Beginne des Gottesdienstes, sondern auch, wie er erbaut und getröstet von hinnen geht, einfallen in die Worte: מה טבו וג׳ „O, wie schön sind diese Zelte Jacobs, diese Wohnungen Israels!“

III.

Wir haben, m. a. Z., erst vorige Woche mit dem 9. Ab. in stiller Sammlung jene trauervolle Erinnerungszeit begangen, die Jahr aus Jahr ein der untergegangenen Herrlichkeit Israels gewidmet ist, und die jeder gläubige Sohn Israels wehmuthsvoll wie ein Kind begeht, das den Sterbetag seiner alten, ehrwürdigen Mutter betrauert. Diese Erinnerungszeit versetzt uns wieder einmal in jene Tage, da Jerusalem ein Schutthaufen und der heilige Tempel eine Trauerstätte geworden, da Ströme Bluts den Ort bezeichneten, wo unsere Väter männlich und heldenmüthig ihre Religion und jeden Zoll ihres

Landes gegen die römischen Legionen vertheidigt haben. Damals lebte ein weiser Rabbi, Namens R. Jochanan ben Sakkai, dessen ganzes Leben der „Lehre und dem Gottesdienst“ geweiht war. So lange Vespasian Jerusalem belagerte, weilte R. Jochanan innerhalb seiner Mauern und mahnte die gegen einander wühlenden Parteien zum Frieden und zur Eintracht. Als aber seine Stimme mitten im Kampfe der Parteileidenschaften spurlos verhallte, verließ er mit dem Augenblicke, da Vespasian die Belagerung dem Titus übergab, voll Trauer die heilige Stadt, die blutige Stätte des Unfriedens, deren Fall er voraussah, und flüchtete sich nach Jabneh, woselbst er den Grundstein zur Rettung der bedrohten „Lehre“ und des gefährdeten „Gottesdienstes“ legte. Hier vernahm er denn in der That die Nachricht von der Eroberung der Stadt und der Einäscherung des Tempels durch Titus, und er trauerte, wie man um einen geliebten Todten trauert; sein Muth aber war dennoch nicht gebrochen, und er gab sich nicht, wie so viele seiner Zeitgenossen, der Verzweiflung hin. Als nun sein Freund und Schüler, R. Josua ben Chananja, in seiner Gegenwart klagend ausrief: מקום שמכפרים בו עונותיהם של ישראל חרב, „die Stätte der Lehre und des Gottesdienstes, wo Israels Sünden gereinigt und vergeben wurden, ist nun zerstört und verödet,“ — da tröstete ihn der weise Rabbi mit den treffenden herrlichen Worten: בני אל ירע לך יש לנו כפרה אחת שהיא כמותה ואיזה זה גמילות חסדים „Laß dir das nicht leid sein, mein Sohn! Der Tempel ist wohl zerstört, aber wir haben noch eine andere Sündenvergebung, die uns geblieben ist und nicht zerstört werden kann, so lange noch ein Herz in einer jüdischen Brust schlägt; diese heißt: „Wohlthun, Nächstenliebe!“*) So wußte der weise Rabbi den niedergebeugten Geist seiner Zeitgenossen zu trösten und aufzurichten und rief ihnen ermunternd das Wort des Propheten Hosea zu: כי חסד חפצתי ולא זבח ודעת אל׳ מעלות „Liebe verlange ich und nicht Schlachtopfer, Erkenntniß Gottes ist mir lieber als Brandopfer.“**)

*) Aboth d' Rabbi Nathan, Abschnitt 4. — **) Hosea 6, 6.

Ja, m. a. Z., גמילות חסדים, Wohlthätigkeit, das ist das dritte und letzte, aber auch das Hauptglied in der Reihenfolge der Säulen, die das Baugefüge unseres Glaubens stützen. Die ersten beiden Säulen konnten wohl zuweilen wanken und schwanken, das Licht der Lehre und Erkenntniß konnte wohl eine kurze Zeit verdunkelt werden, der Gottesdienst konnte wohl mit der Einäscherung des heiligen Tempels eine kurze Störung erleiden, — die dritte Säule aber konnte nimmer wanken in der Mitte Israels. הלא זה אוד מצל מאש „Siehe, hier ist das Scheit, gerettet aus dem Feuer!"*) Aus den Flammen des rauchenden Tempels, mit dem die Stützen des alten Gottesdienstes zusammenstürzten, hat sich Israel die Menschenliebe gerettet, und mit dieser Menschenliebe, die in den Flammen des Altars nicht mitverbrannt, sondern erst recht gehärtet und gestählt worden ist, ist die Lehre und Erkenntniß erst recht im Volke lebendig geworden, ist ein neuer Gottesdienst in Israel erstanden, auf dem die Flamme nie ausgeht, sondern wie ein reiner, lieblicher Opferduft zum Herrn emporsteigt. Diese Menschenliebe, — ich rede hier nicht vom Wohlthun der Einzelnen, sondern von der gemeinsamen Wohlthätigkeit, wie sie in jüdischen Gemeinden zu allen Zeiten heimisch war, — diese Menschenliebe hat es bewirkt, daß das Israel in der Zerstreuung, auf der Wanderung über die ganze Erde, überall, wo es nur seinen Fuß hinsetzen konnte, nicht blos sofort eine Gemeinde bildete, nicht nur Kanzeln errichtete zur Verbreitung seiner Lehre und Erkenntniß, nicht nur Gotteshäuser baute zur Abhaltung seines Gottesdienstes, — sondern auch sofort gemeinnützige und wohlthätige Anstalten für Armen- und Krankenliebe, für Versorgung der Wittwen und Erziehung der Waisen in seinem Schooße ins Leben rief. Ja, m. a. Z., die Geschichte der dunkelsten Verfolgungszeit Israels ist zugleich auch die Geschichte seiner hellstrahlenden Menschenliebe, — und wenn heutzutage auch der finstere Geist der Unduldsamkeit und Lieblosigkeit gegen Is-

*) Sachar. 3, 2.

rael, das seine Söhne nicht blos von den Rechten des Staats, sondern auch von den Wohlthaten der gemeinsamen Armen- und Krankenpflege ausschloß, fast im Erlöschen begriffen ist, — so blüht Israels Menschenliebe heute noch ebenso üppig, und zahllose Humanitätsanstalten in seinen Gemeinden sind eherne Denkmäler des Wohlthätigkeitssinnes, der in uns lebt und nimmer erlöschen kann.

M. a. Z.! In der Lehre, im Gottesdienste, da gehen die Ansichten weit auseinander, und trennen nicht blos die verschiedenen Glaubensbekenntnisse und Religionsformen von einander, sondern erzeugen auch verschiedene Gefühle und Ueberzeugungen in ein und derselben Glaubensgemeinschaft; in der Bethätigung der Menschenliebe aber, da ist ein unverrückbarer Sammelpunkt für die verschiedensten religiösen Gefühle und Ueberzeugungen gegeben, hier können sich sogar die Bekenner der verschiedensten Religionsgemeinschaften begegnen, um wahrhaft Religion zu üben. Und so haben denn auch die Hände der verschiedensten religiösen Richtungen innerhalb Israels sich vereinigt, um den Bau dieses Hauses aufzurichten; von den verschiedensten Gemeinden aus nah und fern sind uns Gaben zugeflossen; Männer, die sonst in der Lehre und im Gottesdienste sich von einander unterscheiden und abweichen mögen, haben hier jeden trennenden Unterschied vergessen, um in unserem Badeorte den Armen und Kranken eine Zufluchtsstätte zu bereiten. Dank allen Gemeinden und Männern, die uns Hand und Herz weit geöffnet haben! Dank allen Männern aus nah und fern, die mit uns die Arbeit an diesem Werke begonnen, bis zu dieser Stunde mit uns gefördert haben und noch weiter fördern wollen! Daß diese Räume aber nur den Söhnen Israels geöffnet sein sollen, möge nicht als ein Widerspruch gegen den Geist der Menschenliebe erscheinen, der im Wohlthun keine Schranken des Glaubens und der Abstammung kennt, möge nicht als ein Widerspruch gegen den Wohlthätigkeitssinn erscheinen, der alle Bekenntnisse und Glaubensformen wie um einen Brennpunkt um sich sammelt und zur gemeinsamen Arbeit an den Werken der Liebe aufruft;

denn nicht Unduldsamkeit und Lieblosigkeit gegen Andersgläubi
hat zu dieser Ausschließung Anlaß gegeben, — nein! sonder
die ganze Einrichtung des Hauses selbst, — diese Stätte, die der Lehre Israels dienen, — dieser heilige Raum, der für die Form des israelitischen Gottesdienstes bestimmt sein soll, — die ganze häusliche Einrichtung der Anstalt, die vermöge der besonderen Vorschriften unserer Religion getroffen werden mußte, — das Alles hat uns zu einer Ausschließung Andersgläubiger von der Aufnahme in diese Anstalt unwillkürlich gezwungen, ja sogar eine solche uns zur Pflicht gemacht, wenn wir nicht nach dieser oder jener Richtung hin die Gewissen vergewaltigen wollten.

Und so eröffnen wir denn mit dieser Stunde dieses Haus und weihen seine Räume den „Armen und Kranken"; wir wollen hier Kunst und Wissenschaft aufbieten und zu Hilfe rufen gegen das menschliche vielgestaltige Elend, wir wollen den Siechen balsamische Kräuter, heilsame Pflanzen und lindernde Arzneien darbieten, wir wollen unsern Pfleglingen Pflege und Wartung angedeihen lassen, um ihre leiblichen Schmerzen und Krankheiten in den hiesigen Soolquellen und am kräftigenden und belebenden Hauche des Meeres heilen und genesen zu lassen. Und so möge dieses Haus hiermit seiner Bestimmung und dem öffentlichen Verkehr im Namen Gottes, des Einig-Einzigen, übergeben sein; möge es dastehen für ewige Zeiten als ein Denkmal ächt israelitischen Geistes, als ein Zeugniß ächt jüdischen Herzens; möge es gegründet sein על התורה auf der reinen Lehre und Erkenntniß, ועל העבודה auf dem Gottesdienste, ועל גמילות חסדים und auf der Mildherzigkeit: möge Jeder, der seinen Fuß über die Schwelle dieses Hauses setzt, in unwillkürlich abgerungener Anerkennung ausrufen müssen: מה טבו אהליך יעקב משכנתיך ישראל „Wie schön sind doch Deine Zelte, Jacob, Deine Wohnungen, Israel!" Amen.

„Bis hierher hat uns Deine Barmherzigkeit geholfen, o Herr! Dank und Lob Deinem Namen, daß Du uns vergönnt hast, in dieser Stunde schon, nach der

verhältnißmäßig so kurzen Zeit von zwei Jahren die Hallen dieses Hauses zu weihen. Aber, o Herr und Gott! die Anstalt, die wir hiermit zur Ehre Deines Namens und zur Ehre Israels eröffnen, auf daß ihr Name genannt werde: בית רפואה „ein Haus der Heilung und Unterstützung", — der Unterstützung für den Geisteshungrigen, der Heilung für den Herzenskranken, der Heilung und Unterstützung für Arme und Kranke — Du weißt es, o Gott, daß diese junge Anstalt wie ein neugeborener, hilfloser Mensch noch gar sehr der Hilfe und Kräftigung bedarf. Nun, o Herr, אל תטשנו ד' לנצח „Verlasse uns auch nicht für ewig!" Laß uns auch ferner finden warme Herzen und offene Hände, — edle Menschenfreunde, die uns die noch fehlenden Mittel zufließen lassen, auf daß diese Anstalt wachse, blühe und gedeihe nach dem Geiste Deiner Liebe, den Du uns offenbart und über uns ausgegossen hast!

Amen. Amen.

III.

Deraſcha

am Stiftungstage der Chebra kadiſcha (am Rüſttage des Schebat 5637) in Prag.

Von Rabb. Dr. Nathan Grün.

מה שהיה הוא שיה' ומה שנעשה הוא שיעשה
Was gewesen ist, wird sein, und was geschehen ist, wird wieder geschehen. (Kohelet 1, 7.)

Hochg. Zuhörer! Die Veranlassung, welche uns in dieser Stunde zusammengeführt hat, und namentlich die Nähe dieses Ortes ist ganz geeignet, in uns eine tieferns te, wehmüthige

Stimmung zu erzeugen. Hier auf dem weiten Todtenfelde ruhen sie Alle, die vor uns auf Erden gewandelt, die vor uns des Daseins sich gefreut, gestrebt, gekämpft, gerungen haben in ihren engen Häusern; sie schlafen sanft den ewigen Schlaf, ein seliger Friede ist über ihre Wohnstätten ausgebreitet; der weitausgedehnte Raum um uns spricht in laut vernehmlicher Sprache von der Vergänglichkeit, von der Hinfälligkeit des Menschen. Aber ist es blos die eine Sprache, welche wir vernehmen? Sind es blos wehmüthige Gefühle, welche uns beschleichen? Nein, der Jude mit seiner Religion des Lebens, mit seinem Glauben an den Gott des Lebens, sieht selbst an dem Orte der Verwesung neues Leben erstehen, selbst die Gräber sprechen ihm nicht von völliger Vernichtung und Auflösung, sondern nur von einem Scheiden aus der einen Welt, von einer Zurückkehr in die andere Welt, sprechen ihm von der Welt des Lichtes und der Wahrheit, er erblickt hier das Durchbrechen der körperlichen Schranken, das Emporsteigen zu den höheren, lichtvollen Regionen der reinen Geisterwelt. Daher kann es uns nicht befremden, wenn wir von unseren alten Lehrern Aussprüche vernehmen, welche bei oberflächlicher Betrachtung der offenkundigen Wirklichkeit zu widersprechen scheinen, — das Verständniß dieser Aussprüche wird uns erst eröffnet, wenn wir uns auf den idealen Standpunkt der religiösen Lehre erheben. So begann R. Jizchak einmal seinen Vortrag mit den Worten: יעקב אבינו לא מת „Der Erzvater Jakob ist nicht gestorben.“ (Taanith 5.) Sein Freund R. Nachman blickte ihn voller Staunen an: וכי בכדי ספדו ספדניא וחנטו הנטיא וקברו קבריא. „Wie kann man nur sowas behaupten, rief er aus, die Thora berichtet doch umständlich von seiner Einbalsamirung, von seiner Bestattung, von den Trauerfeierlichkeiten um ihn?“ Darauf entgegnete R. Jizchak: מקרא אני דורש „Meine Deutung beruht auf einen Schriftvers“, ich stelle mich auf den idealen Standpunkt der Religion, welche uns lehrt, den Tod nicht als ein vollständiges Aufhören, als völlige Vernichtung zu betrachten, sondern als einen Uebergang von dem einen Leben in das

andere Leben; ja noch mehr, fuhr R. Jizchak fort, der Schriftvers, welcher meinem Ausspruche zu Grunde liegt, spricht sogar von einem Fortleben unseres Stammvaters Jakob in dieser Welt, dieser Schriftvers lautet: „Du aber, mein Knecht Jakob, fürchte nicht, spricht der ewige Gott, sollte ich auch alle Völker, wohin ich dich verstoßen habe, vertilgen, dich vertilge ich dennoch nicht". מקיש הוא לזרעו מה זרעו בחיים אף הוא בחיים Diese tröstreiche, prophetische Verheißung von dem ewigen Bestehen des jüdischen Volkes, welches „mein Knecht Jakob" genannt wird, spricht die große Lehre aus, daß so lange die Israeliten leben, so lange lebt auch in ihnen und durch sie ihr Stammvater Jakob. Und in der That ist neben der großen Lehre von der Fortdauer der Seele nach dem Tode, der beseligende Gedanke von dem Fortleben bei der Nachwelt ein wichtiger Hebel für die Handlungen der Menschen; es ist ein süßer Trost für den von dem Schauplatze des Erdenwirkens scheidenden Menschen, bei der Mitwelt und Nachwelt in gesegnetem Andenken erhalten zu bleiben. Es ist ein sehr bedeutungsvolles Wort: זכר צדיק לברכה „das Andenken des Frommen ist zum Segen"; der Fromme und Gerechte streut während seines Lebens durch seine edlen und guten Thaten reiche Saaten aus, welche noch nach seinem Ableben neue Keime erhalten, und die schönsten Früchte reifen. Bei dem Zurückdenken an ein solches reiches Leben ist es also niemals das niederschmetternde Gefühl der Vernichtung, welches uns niederdrückt, es ist mehr das beseligende Gefühl des segensreichen Schaffens und Wirkens, welches uns erhebt. Darum, m. g. Z., wenn wir mit solchen Gedanken die friedliche Ruhestätte derjenigen, die vor uns gelebt, betreten, so wird auf dem Raume, wo der Todesschatten sich gelagert, das lebensvolle Schaffen und Wirken vor uns erstehen, und auch heute, wo wir uns als Mitglieder der Chebra kadischa versammelt haben, soll nicht der Tod mit seinen Schreckensgestalten unser Denken mit Wehmuth erfüllen; — wir wollen vielmehr auf das Leben der Heimgegangenen unseren Blick richten, das, was sie für uns gethan, ihre unsterblichen Werke näher

betrachten, wir wollen in den Heimgegangenen die Vergangenheit in ihren lebensfrischen, lebenskräftigen Gestaltungen uns vor Augen führen, und aus der Vergangenheit die Zukunft zu erkennen suchen, wie das auch schon Koheleth als Weisheitslehre ausgesprochen hat: מה שהיה הוא שיהיה ומה שנעשה הוא שיעשה „Aus dem, was gewesen, vermögen wir zu erkennen das, was sein wird, das Geschehene belehrt uns über das, was erst geschehen wird.“

I.

„Was gewesen ist, wird wieder sein.“ M. g. Z.! Wenn wir die Frage: was ist gewesen? — uns vorlegen, werden wir unsern Blick nicht blos auf die letzten Jahrhunderte zu richten haben, als Israeliten müssen wir Jahrtausende vor unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen, und unser Wochenabschnitt ist es eben, welcher uns lehrt, von welchem Zeitpunkte an unser Rückblick in die Vergangenheit beginnen müsse. Da heißt es: החודש הזה לכם ראש חדשים „Dieser Monat sei euch der Anfang der Monate“, worauf der Midrasch (Jalk. 190) bemerkt: מסור הוא לכם כך אמר הק"בה עד עכשיו חשבונן של חדשים ושל שנים בידי מכאן ואילך הרי הן מסורין בידכם (ילקוט בא סי' ק"צ) „Der Monat ist euch übergeben, so spricht Gott, bisher war die Berechnung der Monate und Jahre in meiner Hand, von nun an liegt euch ob die Zählung der Monate und Jahre.“ Eine große Lehre ist es, welche der Midrasch in diesen Worten ausspricht: ein Volk, welches unter dem Tyrannenjoche seufzt, das in den engen Fesseln sclavischer Knechtschaft geschlagen ist, ein solches Volk kann diese Jahre harter Bedrückung und Knechtung nicht unter seinen Lebensjahren zählen, erst mit dem Anbrechen der Morgenröthe der Freiheit beginnt für dasselbe die Zeit, wo es Jahre und Monde zählen darf. So lange Israel, meint der Midrasch, der Frohnknecht Aegyptens war, so lange der Pharaonenarm seine Geistesthätigkeit darnieder hielt, war für Israel keine Zeit des Zählens, erst mit dem Erlösungsrufe seines Gottes, mit dem Anbrechen der Befreiung im Nissanmonate sollte es seine Lebens=

jahre zu zählen beginnen, erst von diesem denkwürdigen Tage an ist der Anfang der Geschichte Israels. Schön und sinnig findet sich dieser Gedanke in einer anderen Midraschstelle ausgesprochen: קול דודי הנה זה בא זה משה בשעה שבא ואמר לישראל בחדש הזה אתם נגאלין אמרו לו רבינו משה האיך אנו נגאלין והלא אמר הק"בה לאברהם ועבדום וענו אותם ד' מאות שנה ועדיין אין בידינו אלא ר"דו שנים, א"ל הואיל והוא חפץ בגאולתכם אינו מביט בחשבנותיכם ובחודש הזה אתם נגאלין (שה"ש רבה) „Die Stimme meines Freundes! siehe, er kommt, das ist Moscheh. Als er den Israeliten die frohe Nachricht brachte, in diesem Monate werdet ihr erlöst werden, antworteten sie: Moses, unser Lehrer, das ist ja nicht möglich, hat doch der ewige Gott unserm Stammvater Abraham die Dauer unserer Knechtschaft auf vierhundert Jahre bestimmt, nun sind aber erst zweihundert und zehn Jahre der Knechtung vorübergegangen. Darauf entgegnete Moses: Eure Zählung der Jahre harter Bedrückung hat vor Gott keine Giltigkeit, ihr könnet überhaupt diese jammererfüllten Jahre gar nicht zu eueren Lebensjahren zählen, die Zählung euerer Tage, Monde und Jahre kann erst jetzt, kann nur mit diesem Erlösungsmonate beginnen."

Aber, m. g. Z., als das große, wundervolle Befreiungswerk vollbracht, die Fesseln der Knechtung gesprengt, und die Freiheit Israels zur vollendeten Thatsache geworden war, sollte es nicht blos die Jahre zählen, als ein Volk, das berufen war, der Träger der höchsten Geistesgüter zu sein, sollte kein Monat, ja nicht einmal ein einziger Tag in seiner Geschichte ungezählt bleiben, selbst der kleinste Zeittheil soll Israel nicht ohne Weihe und Heiligung vorübergehen. Das ist auch die tiefe Bedeutung des Gebotes der Thora: (Lev. 23, 15) וספרתם לכם ממחרת השבת מיום הביאכם את עומר התנופה שבע שבתות „Zählet euch vom Morgen des Festes euerer Befreiung sieben Wochen, fünfzig Tage, — und beachtet wohl den Zweck dieses Gebotes, תמימות תהיינה, lernet daraus, daß euere Tage ganz seien, daß keiner in euerem Leben fehle; jetzt, da ihr ein freies Volk geworden seid, eine neue Zeit für

euch angefangen hnt, müsse die gute Verwendung der Zeit euer Hauptstreben sein. O, es ist ein gar wichtiges Gebot, das Gebot des Zählens der Tage, und je größer die Aufgabe eines Volkes ist, je bedeutungsvoller die einer Nation zugedachte Bestimmung ist, desto sorgfältiger hat sie die Beobachtung dieses Gebotes zu wahren; (Ps. 119, 26) דרכי ספרתי ותענני „dadurch, daß ich meine Wege all' mein Thun und Wirken zähle," ruft der Psalmist aus, „erhörst du mich, o Gott." So zählte das jüdische Volk seit der ewig denkwürdigen Erlösungsstunde aus dem eisernen Gluthofen Mizraims seine Tage, und die Tage wurden zu Jahren, und die Jahre zu Jahrhunderten, und die Jahrhunderte zu Jahrtausenden, und es zählt noch und wird ewig seine Tage zählen, denn das Prophetenwort in der Haftora zur dieswöchentlichen Sidra: „sollte ich auch alle Völker, wohin ich dich verstoßen habe, vertilgen, dich aber vertilge ich nicht", sichert dem jüdischen Volk Bestand für alle Zeiten und Ewigkeiten. Darum haben wir als Israeliten den Tod in seiner erschreckenden Gestalt der Vernichtung und Auflösung nicht zu fürchten, wir rufen vielmehr mit siegendem Bewußtsein mit dem Psalmisten aus: (Ps. 118, 17, 18.) „Ich werde nicht sterben, sondern leben und erzählen die Thaten Gottes. Gezüchtigt, gezüchtigt hat mich Gott, doch dem Tode nicht hingegeben." Dieser Psalmvers, m. g. Z., bezeichnet aber auch den ganzen Inhalt unserer großen Vergangenheit. Das Erzählen der Thaten Gottes, das Verkünden der göttlichen Allmacht, das Bezeugen der göttlichen Weltregierung, das Erkennen und Bekennen seiner Einheit und Einzigkeit, ist unsere große geschichtliche Mission Wie es aber keine Zeit geben kann, geben darf, in welcher nicht das Walten, Herrschen und Regieren des einig-einzigen Gottes auf Erden verkündet werden wird, so kann es auch keine Zeit geben, wo diejenigen, die dafür Zeugniß abzulegen bestimmt sind, nicht bestehen werden.

(Ex. 10, 2.) „Damit du erzählest deinem Sohne und dem Sohne deines Sohnes bis zu den spätesten Geschlechtern von meinem Wirken in Mizraim und von meinen Wun-

verzeichen“, das wurde Israel schon beim Beginne der Morgenröthe seiner Befreiung ans Herz gelegt und als seine Bestimmung vorgezeichnet, so können wir auch mit vollem Rechte den angeführten Psalmvers in dem Sinne deuteu: לא אמות כי אחיה ואספר מעשי יה „Ich, das jüdische Volk, werde nicht sterben, sondern leben, leben deswegen, weil mir die hohe und heilige Bestimmung wurde, die Thaten Gottes zu erzählen und zu verkünden.“

Allein, m. g. Z., auch der zweite Vers des Psalmisten ist an uns in Erfüllung gegangen, יסר יסרני יה „gezüchtigt, gezüchtigt hat uns Gott“, und wenn wir nach dem Grunde dieser Züchtigung fragen, so erhalten wir vielfache Antwort aus der Thora, den Propheten und unserer vieltausendjährigen Geschichte. Und hier hat der große Rabban Jochanan ben Saccai einen Ausspruch gethan, welcher uns lehrt, wie bei der Züchtigung Israels die Gerechtigkeit unseres Gottes stets mit seiner göttlichen Liebe und Gnade gepaart gewesen ist: בכה רבן יוחנן בן זכאי ואמר אשריכם ישראל בזמן שעושין רצונו של מקום אין כל אומה ולשון שולטות בהן וכו׳ מוסרן ביד אומה שפלה (Ketub. 65) „Rabban Jochanan rief weinend aus: Heil euch, Israeliten, wenn ihr nach dem Willen Gottes handelt, so vermag keine Nation auf Erden, über euch zu herrschen; handelt ihr aber nicht nach dem Willen Gottes, so übergiebt er euch in die Gewalt eines niedrigen, barbarischen Volkes.“ Man muß wohl fragen, wie konnte Rabban Jochanan bei dem Umstande, daß Gott sein Volk, wenn es gegen seine Gebote sündigt, der Gewalt eines niedrigen, tyrannischen Volkes überliefert, sagen: אשריכם שראל „Heil euch Israeliten“? Wenn die göttliche Strafe uns so hart traf, daß wir dem grausamen Drucke eines Volkes niedriger Gesinnung Preis gegeben sind, kann da noch immer das Trostwort אשריכם ישראל „Heil euch Israeliten“ Anwendung finden? Allerdings, m. g. Z., der große Lehrer hat hier eine große Wahrheit ausgesprochen. Es ist ein durch Jahrtausende bewährter Erfahrungssatz in der Geschichte, das jüdische Volk ist der Zeiger an der großen Weltenuhr; wollet ihr wissen, welche

Stufe auf der himmelanstrebenden Leiter der Cultur und Civilisation eine Nation erklommen hat, so forschet nur nach der Stellung, welche die Israeliten in ihrem Lande einnehmen; eine Nation, in deren Mitte der עץ הדעת der prachtvolle Baum der Erkenntniß in herrlicher Blüthe steht, in deren Land die erwärmende und leuchtende Sonne der Wissenschaft und Bildung aufgegangen ist, eine solche Nation säumt auch keinen Augenblick, den עץ החיים „den Baum des Lebens" für alle Angehörige ihres Landes aufzurichten, sie ist hochherziger Gesinnung, sie übt Gerechtigkeit, sie sieht in den Juden nur ihre Brüder. In einem Lande hingegen, wo der עץ החיים der Lebensbaum für die Juden vermißt wird, da herrscht noch immer das חשך מצרים die egyptische Finsterniß, ein solches Volk hat ein steinhartes, pharaonisches Herz, von dem die Thora wiederholt sagt: ich habe sein Herz hart gemacht, ein solches Volk ist eine אומה שפלה voll niedriger, barbarischer Gesinnung. Aber das Wissen hat eine siegende Macht, wie die Sonne nicht immer von düsterem Gewölk verhüllt werden kann, so kann ein Land der Cultur und Civilisation sich nicht für immer verschließen, sie erzwingen sich überall Eingang, und mit dem triumphirenden Einzuge der Cultur und Bildung schwindet die Macht des Druckes, und es erscheint der Erlösungsmorgen für Israel. Darum konnte Rabban Jochanan ben Saccai mit Recht ausrufen: „Heil euch Israeliten! verzaget nicht, die Erlösung kommt, sie muß kommen, ist es doch nur ein Volk niedriger, barbarischer Gesinnung, ein Volk mit einem steinharten, pharaonischen Herzen, das euch drücken kann."

Von dieser Ueberzeugung des großen jüdischen Lehrers war das jüdische Volk zu allen Zeiten durchdrungen: „es verzagte nicht", wie es der Midrasch schön poetisch ausspricht: אחותי בבבל רעיתי במדי יונתי ביון תמתי באדום (שה"ש רבה) als es unter dem Joche Babylons sich beugen mußte, es verzweifelte nicht, als Mediens grausame Herrscherhand es niederdrückte, auch die griechische Tyranengewalt vermochte seine Hoffnung auf Erlösung nicht zu ersticken, und selbst dem gewaltigen, länderbeherrschenden Rom gegenüber hielt es sich

aufrecht in seinem Glauben an die einstige Befreiung und Erlösung durch seinen Gott." Eine Unterredung zwischen R. Josua ben Chananja und den Römern, welche uns der Talmud aufbewahrt hat, zeigt, wie der jüdische Geist selbst in der trübsten Zeit ungebrochen blieb, wie das unerschütterliche Gottvertrauen Israel unbesiegbar machte. Diese Unterredung lautet (Synhedrin 90): „Die Römer fragten R. Josua ben Chananja, woher entnimmst du, daß Gott einst die Todten wiederbeleben wird, und daß er die Ereignisse der Zukunft vorher weiß. R. Josua antwortete: Beides aus dem Bibelverse: Gott sprach zu Moses, du wirst liegen bei deinen Vätern, so wird sich dieses Volk erheben, und fremden Göttern anhangen." Mit Recht muß es höchst auffallend erscheinen, wie die Römer, deren ganzes Leben dem unerbittlichen Kriegsgotte geweiht war, die Ländereroberung und Völkerbedrückung als das höchst zu erstrebende Gut auf ihre Fahne geschrieben, wie diese Römer sich zu den Füßen des jüdischen Rabbi setzten, um mit ihm über ideale Fragen, über Auferstehung der Todten und die Allwissenheit Gottes, zu berathen? ‚Noch unverständlicher aber erscheint die Antwort R. Josua's, der einen Schriftvers, welcher in gar keiner Beziehung zu den angeregten Fragen steht, als Beantwortung für diese Fragen citirt. Allein, meine g. Z., es handelte sich hier in Wirklichkeit um ganz andere Dinge. Zur Zeit R. Josua's lastete auf Judäa schwer der Druck des römischen Kaisers Hadrian, welcher nichts Geringeres vorhatte, als Jerusalem in eine heidnische Stadt zu umwandeln. Die Entweihung der heiligen Stadt war beschlossene Sache, die Römer hatten schon für dieselbe einen neuen Namen bestimmt, sie sollte Aelia Capitolina heißen, und damit alles, was an die alte glorreiche jüdische Zeit erinnern konnte, verwischt werde, sollte auf der Stelle, wo früher das dem Einig-Einzigen Gotte geweihte Heiligthum sich befand, ein Götzentempel sich erheben. Dumpfe Verzweiflung wollte sich der armen, gedrückten jüdischen Nation bemächtigen, vieles, fast alles hatte ihr das raubgierige Rom entrissen, nun wollte es sogar die Erinnerung an Israels heiligste Stätten in ihr gewaltsam

ertödten, wollte nach Zion, von welchem die Lehre der Wahrheit ausging, die Lüge verpflanzen, auf dem Berge des Einig-Einzigen Gottes die Scheusale des Götzencultus aufrichten. R. Josua verlor den Muth nicht, sein mildes Trostwort stärkte auch die Gebeugten; um das verruchte Vorhaben Hadrians rückgängig zu machen, unternahm er eine Reise an seinen Hof. Auf seine Vorstellungen und seine Fürbitten für sein Volk und seine heilige Stadt mochten die Römer ihm spöttisch erwiedert haben: wie kannst du noch immer erwarten, daß das jüdische Volk, das zu unseren Füßen wie ein großer Leichnam hingestreckt ist, sich wieder aus diesem todtähnlichen Zustande erheben wird, מניין שה"קבה מחיה חמתים „vermag wohl euer Gott, euch die ihr todt darniederlieget, wieder zu beleben?" Thörichte, eitle Hoffnung das! und wenn ihr auf die Verheißungen, welche euer Gott in euerer Thora euch macht, pochet und vertrauet, מניין שיודע מה שעתיד להיות „habt ihr denn volle, untrügliche Gewißheit, daß dies alles auch wahr ist, daß euerem Gotte die zukünftigen Ereignisse im vorhinein bekannt sind?" So spotteten die übermüthigen Römer. R. Josua erwiederte ihnen: Weder euer Druck, noch euer Spott vermögen unsere Hoffnung auf unsere Wiederauferstehung und unseren Glauben an die Allwissenheit unseres Gottes zu erschüttern; die traurige Lage, in welcher wir uns jetzt befinden, ist in unserer Thora schon vorausverkündigt, es heißt in der Thora: Gott spricht zu Moses: „wenn du bei deinen Vätern sein wirst, וקם העם הזה וזנה „so wird dieses Volk den Weg der Sünde betreten," weßhalb es von vielen Unglücksfällen und Drangsalen heimgesucht werden wird; damit es aber in dieser schweren Zeit nicht verzage und verzweifle, ועתה כתבו לכם את השירה הזאת „so schreibet euch dieses Lied auf," in der Unglückszeit sollen sie nicht blos die Trauerharfen ergreifen, um Trauergesänge anzustimmen, um schmerzensreiche Töne der Verzweiflung den Trauerharfen zu entlocken, sie sollen das שיר ה' „das Lied ihres Gottes, das Lied von ihrer Wiederauferstehung, von ihrer Wiederbelebung, zu ihrem Troste, zur Kräftigung und Stärkung ihrer Hoffnung auf die bevor-

stehende große und herrliche Zukunft anstimmen. Und wer hatte Recht? Die ungläubigen Römer, oder der glaubensstarke jüdische Rabbi? Die Römer, welche auf ihren stolzen Lebensmuth pochten, sie sind schon mehr als anderthalb Jahrtausende von der Erde verschwunden, das damals tiefgebeugte jüdische Volk hat sich aus dem Staube der Bedrückung erhoben, ist wieder auferstanden, wurde wieder neubelebt, lebt und wird leben bis zum Ende aller Zeiten. So können wir, m. g. Z., heute, wo schon mehr als anderthalb Jahrtausende über dieses Ereigniß hinweggezogen sind, unseren Gott preisend und lobend ausrufen: „Was geschehen ist, wird wieder sein, Israel war und wird ewig sein."

II.

„Was geschehen ist, wird wieder geschehen."

M. g. Z.! Die zweite Frage bei unserem Rückblicke in die Vergangenheit lautet: was ist geschehen, was war und worin bestand das Wirken des jüdischen Volkes während der Jahrtausende seines Bestehens? Die Beantwortung dieser Frage kann uns nicht schwer fallen, der bekannte und jedem Israeliten geläufige Spruch im Tractate Aboth gibt sie uns. Dieser Spruch lautet: „Drei Dinge sind die Grundpfeiler der Welt, die Gotteslehre, der Gottesdienst und die Wohlthätigkeit." Rabbi Juda, Sohn des R. Bezalel, dessen Andenken in unsererer Gemeinde noch heute so hoch gefeiert wird, und dem unsere Chebra Kadischa ihre Entstehung verdankt, erläutert diese Mischna durch folgende sinnreiche Betrachtung. Alles, was Gott geschaffen hat, sagt er, ist entweder gut an sich selbst, oder es ist gut in Bezug auf ein anderes Schöpfungswerk; wo diese beiden Voraussetzungen fehlen, ist der Untergang unvermeidlich. Dem Menschen, als der Krone der Schöpfung, muß das Bestreben innewohnen, beides zu erreichen; er darf keinen Augenblick die Veredlung seiner selbst, die Ausbildung seiner Geisteskräfte außer Acht lassen, er muß aber auch bedacht sein, seine Beziehungen zu Gott, als seinem Schöpfer und Erhalter, und zu seinen Nebenmenschen durch gute Handlungen immer inniger

zu gestalten. Während nun die **Thora**, das Studium der Gotteslehre, das geeigneteste Mittel zur Veredlung des Menschen ist, so wird durch die **Aboda**, den das menschliche Gemüth erhebenden und beseligenden Gottesdienst, der Mensch immer enger mit seinem göttlichen Schöpfer verbunden, und durch גמילות חסדים, die Wohlthätigkeit, wird das Band inniger Liebe und Brüderlichkeit um die ganze Menschheit geschlungen. (דרך החיים ממה"רל מפראג)

In diesen Worten, m. g. Z., ist das Wirken des jüdischen Volkes ausgesprochen. Das Studium der Thora, das Forschen in der Gotteslehre, das Ergründen ihrer erhabenen Wahrheiten, gehörte zu den vornehmsten Lebensaufgaben des jüdischen Volkes, das Judenthum entbindet keinen Einzigen seiner Bekenner von der heiligen Pflicht des Lernens — Forschen und Erkennen, Wissen und Begreifen, galt stets als Losung im Judenthume.

(גדולה דעה שנתנה בין שתי אותיות (ברכ' ל"ג „Die Erkenntniß ist von solcher Wichtigkeit, behauptet ein Lehrer des Talmud, daß ihr ein Platz zwischen den zwei Gottesnamen angewiesen wurde"; ein anderer der talmudischen Weisen thut den Ausspruch: כל אדם שיש בו דעה כאלו נבנה בה"מק בימיו (שם „Ein Mensch, der zur Höhe der Erkenntniß des Wahren und Guten sich emporgeschwungen, der hat sich selbst ein geistiges Heiligthum errichtet." Das Studium der Thora war es, welches Israel zur geistigen Höhe emporgehoben hatte, von welcher es keine Macht auf Erden hinabstürzen konnte; die Worte in unserer Sidra: „Den Kindern Israel war **Licht** in ihren Wohnsitzen", bewährten sich auch in den späteren Zeiten, wo geistige Finsterniß die Erde bedeckte, denn אין אור אלא תורה sie hatten durch die Thora ein großes, unverlöschbares Licht. Wenn daher die Frage an uns gerichtet wird: was habt ihr Israeliten auf Erden gewirkt? so können wir hinweisen auf die Thora, die Urquelle der geistigen Erkenntniß, der erhabensten Wahrheit, welche wir gepflegt und mit der wir uns beschäftigt haben, wir können hinweisen auf die Thora, עץ חיים היא als „den großen Lebensbaum," unter dessen

labenden Schatten alle Völker der Erde Seelenerquickung gefunden haben, durch welche das Götzenthum vernichtet und die welterlösende Erkenntniß des einzigen Gottes mit ihren Segnungen verbreitet wurde.

Aber wir können auch auf die Aboda, auf die Erfüllung und Ausübung der Gotteslehre, auf unseren Gottesdienst, hinweisen. Das jüdische Volk hat nicht nur die Wahrheit erkannt, es hat sie auch, was weit größer ist, geübt; in seiner Mitte galt es stets als Grundsatz: גדול התלמוד שמביא לידי מעשה „die Beschäftigung mit Wissen und Erkenntniß ist nur dann groß, und dann verdienstvoll, wenn sie zur That, zur sittlichen Veredlung des Menschen führt." Darum war bei dem jüdischen Volke der Gradmesser für die Beurtheilung seiner großen Männer ein ganz anderer, als bei den andern Völkern; Elischa ben Abuja, der große tanaitische Gelehrte, wird sofort ein אחר ein „Anderer", als er den Pfad der Tugend verläßt, als er von der den Menschen mit Gott verbindenden Aboda abweicht. „Auch Bileam, sagen die alten Weisen, war ein großer Prophet, אלא יש הפרש בין נבואתו של משה לנבואתו של בלעם משה לא היה יודע מי מדבר עמו ובלעם היה יודע מי מדבר עמו (ספרי פ׳שנ״ז) „wisse aber, fügt der Midrasch hinzu, die Prophetie des Moses war jedoch völlig verschieden von der Prophetie des Bileam, Moses wußte nicht, wer mit ihm sprach, Bileam aber wußte, wer mit ihm sprach." Diese scheinbar räthselhaften Worte des Midrasch bergen in sich einen tiefen Sinn, sprechen eine große Wahrheit aus. Das Leben unseres Lehrers Moses, meint der Midrasch, war ganz erfüllt von der göttlichen Weihe, er hatte nicht blos nur dann Gott vor Augen, wenn der prophetische Geist ihn beseelte, er fühlte nicht erst dann die Nähe des Einig-Einzigen Gottes, wenn das göttliche Wort mit mächtiger Gewalt ihn über das Erdenleben erhob, bei Moses war es nicht nöthig, daß er wußte, daß Gott mit ihm sprach, um seinen Blick zu seinem himmlischen Throne emporzurichten, denn zu **jeder** Zeit war ihm Gott gegenwärtig, war er איש אלהים „ein Mann Gottes". Ganz anders aber Bileam, dessen Leben vom keinem Strahle der Tugend

beleuchtet war, er wußte nur von Gott, so lange, während der kurzen Zeit, in welcher ihm das götttliche Wort wurde, kaum war diese Zeit vorüber, so war er nicht mehr der Prophet Bileam, war er Bileam, der Zauberer, der Todtenbeschwörer, der Götzendiener. — Und so wie sein größter Prophet hat auch das jüdische Volk während seiner ganzen Wanderung, nicht nur zur Zeit des Glückes, wenn Gott mit seinem Segen ihm nahe war, sondern auch im trübsten Dunkel der Zeiten, wo es fast den Anschein hatte, als hätte sein Gott sich ihm ganz entzogen und von ihm abgewendet, durch seine Aboda, seinen Gottesdienst, dargethan, daß sein Herz nur seinem Gotte entgegenschlägt, daß sein Blick nur zu seinem himmlischen Throne emporgerichtet ist.

Was hat aber das jüdische Volk noch gewirkt? M. g. Z.! R. Jochanan ben Saccai forderte einst seine Schüler auf, das für den Menschen höchst zu erstrebende Gut zu nennen. Als R. Eleasar ben Asarjah als solches לב טוב, das „gute Herz“ nannte, da stimmte der große Lehrer bei mit der Bemerkung: das gute Herz ist die Quelle für alle Tugenden der Menschen. Und wenn es je ein Volk gegeben hat, welches mit dieser Tugend geschmückt war, so ist es das jüdische; es bildet ein großes, sehr inhaltsreiches Capitel in der jüdischen Geschichte, das Capitel von dem לב טוב von dem jüdischen Herzen, — „mehr als Alles bewahre dein Herz“ ist eine hochwichtige Lehre unserer Religion, das jüdische Herz war eine reiche, frischsprudelnde Quelle, aus welcher sich der befruchtende Strom der Wohlthätigkeit ergoß. Es ist aber auch sehr bezeichnend, daß es גמילות חסדים in der Mehrzahl heißt, denn die jüdische Wohlthätigkeit ist in der That eine mehrfache, eine nach vielen Richtungen auslaufende; das jüdische Volk unterscheidet eine Wohlthätigkeit, welche es den Lebenden angedeihen läßt, und eine Wohlthätigkeit, welche erst beginnt, nachdem der Mensch den Kampf mit dem Leben ausgerungen hat, חסד שעושים עם המתים הוא חסד של אמת (ב"ר ויחי) „die Wohlthätigkeit mit den Verstorbenen, welche so hoch gestellt wird, daß sie חסד של אמת „die wahre Wohlthätigkeit“ heißt. Diese Wohl-

thätigkeit zu üben, m. g. Z., ist die Chebra Kadischa berufen, und es ist ein hoher und heiliger Beruf, welcher ihr zu Theil geworden ist. Als Moses zum ersten Male Männer, welche die Führer und Leiter des Volkes sein sollten, zu wählen hatte, mußte er ihnen nach der Ansicht unserer alten Weisen einschärfen, והודעת להם הודע להם את חייהם ואת הדרך זה ביקור חולים אשר ילכו זה קבורת מתים (ילק' יתרו) „daß sie nur dann ihrer heiligen Pflicht als Volksführer entsprechen, wenn sie gleiche Sorgfalt sowohl denjenigen angedeihen lassen, welche sich des Vollgenusses des Lebens erfreuen, als auch denjenigen, welche auch dem Krankenlager unter Schmerzen sich winden, endlich auch den letzten Tribut den Verstorbenen durch ein ehrenvolles Begräbniß zollen. „Moses, bemerken die alten Lehrer sehr sinnreich, welcher sein Volk aus der ertödtenden Knechtschaft Mizraims wieder ins volle Leben der Freiheit führte (מי לנו גדול מיוסף שלא נתעסק בו אלא משה (סוטה vergaß nicht, im lebensvollen Momente der Erlösung der theueren letzten irdischen Ueberreste Josef's, die Stunde der Erlösung für sein Volk, sollte auch Erlösung bringen den Gebeinen Josef's." Und der Talmud (Sota 13) fügt hinzu: „Moses ging an den Nil, wo der Sarg, welcher Josef's Gebeine barg, versenkt war, und rief: Josef, Josef! die Zeit der Erlösung ist für Israel herangekommen, unser Gott hat in seiner Gnade den Schwur sein Volk zu erlösen erfüllt, so wollen wir auch den Schwur, welchen wir dir geleistet, in Erfüllung bringen, zeige dich doch deinem Volke, das in der Stunde des Glückes deiner nicht vergessen." Und es war, als hätten die verdorrten Gebeine neues Leben erhalten, מיד צף ארונו של יוסף „sofort schwamm der Sarg Josef's in die Höhe," die Pietät der Lebenden gegen die Verstorbenen schafft Leben auch dort, wo schon der starre Tod eingetreten ist. Wie sehr hoch die Pflicht der Lebenden gegen die Verstorbenen im Judenthum gilt, davon zeigt noch folgende Talmudstelle: הק"בה קובר מתים דכתיב ויקבר אותו בגיא אף אתה קובר מתים (סוטה י"ד) „Gott begräbt die Todten, denn es heißt bei Moses: er begrub ihn im Thale, so sollst du auch die

Todten begraben.“ Unsere Weisen wollen damit sagen, die ehrenvolle Bestattung der Todten ist ein von Gott eingesetztes Gebot, und der Mensch übt eine gottwohlgefällige That, wenn er der entseelten menschlichen Hülle den letzten Liebesdienst erweist.

Diese Anschauungen, m. g. Z., haben ihre Quelle aus dem lebensvollen Inhalte des Judenthums; nur eine Religion, welche den hohen sittlichen Werth des Lebens erkannt hat, welche lehrt, daß der Mensch im Ebenbilde Gottes geschaffen wurde, kann sich zu der lichtvollen Erkenntniß erheben, daß auch die Pflege des Körpers religiöses Gebot ist, und daß sogar noch dann, wenn das Lebenslicht im Körper erloschen ist, heilige Pflichten gegen den Körper als den Träger der Seele zu erfüllen sind. Die Chebra Kadischa hat demnach ihre Wurzel im Judenthume, sie führt mit vollem Rechte den Namen „heiliger Verein“, denn heilige Pflichten, Pflichten, welche in der Würde des Menschen ihren ersten und letzten Grund haben, liegen ihr zur Erfüllung ob, und indem sie diese Pflichten übt, übt sie: wahre Wohlthätigkeit. Diese Wohlthätigkeit, der letzte Liebesdienst, welchen wir den Verstorbenen erweisen, wirkt mächtig zurück auf das Leben, der wahre Werth des Lebens in seinem Streben nach sittlicher Veredlung wird hier am besten erkannt, im Angesichte des Todes schwindet jedes nichtige Verlangen nach eitler Lust, streift der Mensch von sich das Begehren nach eitlen Vergnügungen, es erscheinen vor unseren Augen die wahren Güter des menschlichen Lebens, die bleibend, dauernd, unvergänglich sind, über welche der Tod keine Macht besitzt. Dergestalt sind die weihevollen Gedanken, welche das Wirken der Chebra Kadischa in uns zur Anregung bringt, und in einem schönen Bilde hat einer der talmudischen Weisen diesen Gedanken Ausdruck verliehen. אבא שאול אומר קובר מתים הייתי פעם אחת נפתחה מערה תחתי ועמדתי בגלגל עינו של מת עד חוטמי כשחורתי לאחורי אמרו לי עין של אבשלום היתה (נדה כ"ד) „Abba Saul sagte: Ich beschäftigte mich mit der heiligen Handlung der Todtenbestattung; bei dieser ernsten Arbeit nahmen meine

Gedanken die mannnigfaltigsten Gestaltungen an; einmal schien es mir gar, als hätte sich eine Höhle unter mir geöffnet, und ich sank tief und immer tiefer, als wollte der Abgrund mich verschlingen. Als ich mich wieder sammelte, zeigte es sich mir, daß diese Höhle nichts anderes, als die Augenhöhle eines Verstorbenen war, und wie mir gesagt wurde, sollte sie die Augenhöhle des Absalom sein." Mit diesem schönen Gleichnisse wollte Abba Saul sagen, daß die Beschäftigung mit der Todtenbestattung ganz geeignet ist, die Lösung über die große Frage: wie soll der Mensch sein Leben gestalten? zu geben. Nur das Streben nach sittlicher Veredlung, nach Erkenntniß des Wahren und Guten, heißt Leben, nur der stete Aufblick zu Gott und das damit verbundene Wünschen und Wollen der Ausbildung unserer Geisteskräfte heißt Leben, denn nirgends sehen wir es deutlicher und klarer, als nur dann, wenn wir den Menschen auf seinen letzten Lebensgang begleiten, daß unmäßige Wünsche, sinnliche Begehrungen, ehrgeizige Gelüste, welche das Auge weit, weit öffnen, gleich dem Auge des eitlen, unzufriedenen, ehrgeizigen Absalom, einer tiefen Höhle gleichen, in deren Abgrund schließlich der Mensch versinken und untergehen muß. (s. Akedath Jizchak, Absch. חקת)

Das, m. g. Z., ist der Höhepunkt, von welchem aus wir den Versammlungstag unserer Chebra Kadischa betrachten müssen, und der Ausblick von diesem Höhepunkte kann nicht verfehlen, unserem Denken eine heilige Weihe zu verleihen. Wir befinden uns als Mitglieder dieses „heiligen Vereines" im Dienste der reinsten Humanität, im Dienste unserer heiligen Religion, und die Segensworte, welche nach dem Talmud über die מנחמי אבלים „die Tröster der Trauernden" gesprochen werden, diese Segensworte beziehen sich ihrem vollen Inhalte nach auch auf die Chebra Kadischa: אחינו בעל הגמול ישלם לכם גמולכם (כתוב' ה') „Brüder des heiligen Vereines! Der Einig-Einzige, allgütige Gott, möge euer גמילות חסדים durch seinen göttlichen Segen, durch frischen Lebensmuth und Lebensfreudigkeit vergelten."

M. g. Z. Unsere Frage lautete: was hat das jüdische

Volk gewirkt? Die Antwort haben wir leicht gefunden, wie drei glänzende Edelsteine leuchten aus dem Wirken Israels Thora, Aboda und Gemiluth Chasadim hervor, sie erscheinen wie drei große Sonnen im Dunkel der Zeiten, sie bilden ein herrliches Ganzes. Mit vollem Bewußtsein wollen wir es daher aussprechen: הוא שיעשה, mit rüstiger Kraft und unermüdlicher Strebsamkeit werden wir auch in der Gegenwart, und wollen wir auch in der Zukunft an unserer großen Mission thätig sein, wollen wir fördern die Erkenntniß der reinen Wahrheit, תורה, die wahre Gottesverehrung עבודה und stets fester knüpfen das die Menschen umschlingende Band der Wohlthätigkeit גמילות חסדים. Koheleth's Ausspruch bleibt ewig wahr: „Was gewesen ist, wird ewig sein, was geschehen ist, wird wieder geschehen“, — Israel war, und wird ewig sein, das jüdische Volk hat Großes gewirkt, und wird ewig Großes wirken. Amen.

IV.

Lehre und Mahnungen des scheidenden Versöhnungstages.

Eine Neïla-Betrachtung

von Oberrabbiner Dr. Alex. Kohut.

M. a. Z! Als Gott der Herr, so erzählt der Midrasch in seiner anziehenden parabolischen Bildersprache, als Gott der Herr den Menschen erschaffen wollte, נעשו מלאכי השרת כתים כתים bildeten sich unter den Engeln deutlich ausgeprägte Meinungsverschiedenheiten. Ein Theil der dienstthuenden Engel trat für, der andere Theil gegen die von Gott beabsichtigte Schöpfung des Menschen in die Schranken. חסד אומר יברא שהוא גומל חסדים Die „Gnade“ erhob ihre Stimme zu Gunsten des zu schaffenden Menschen, weil dieser ein warmes

Gefühl und einen empfänglichen Sinn für das Weh seiner leidenden Mitmenschen habe; ואמת אומר אל יברא שכולם שקרים die „Wahrheit" wiedersprach dieser guten Meinung, denn der Mensch sei voll Lug und Trug; צדק אומ' יברא שהוא עושה צדקה es möge der Mensch in's Dasein treten, warf die „Milde" ein, denn der Mensch kennt und übt Milde; nimmermehr verdient der Mensch das Licht der Welt zu erblicken! versetzte der „Friede" דכוליה קטטה denn nur auf Zank und Hader ist sein Sinn gerichtet. Was that Gott nach Anhörung der sich wiedersprechenden Ansichten? נטל את האמת והשליכה לארץ Er faßte die „Wahrheit" und senkte sie zur Erde. Herr der Welt! riefen erschrocken und verwundert die Engel מה אתה מבזה אהטלסיא שלך wie, Du schleuderst Deine so würdige Wahrheit zur Erde? תעלה אמת מן הארץ הה"ד אמת מארץ תצמח Sie selbst steige empor, erhebe sich von der Erde! war Gottes Antwot, und so heißt es auch (4, 85, 12) „Die Wahrheit erwachse von Erden empor."

M. a. Z. Des Menschen Zweckbestimmung und dessen Abirren von dieser, kann wohl kaum sinniger und anmuthiger zugleich geschildert werden, als es im Vorhergehenden geschieht Mit dem Menschen, um ohne Bild zu sprechen, mit dem Menschen mitgeboren, ist ein milder, für fremdes Wohl und Weh zart fühlender, theilnehmender Sinn; mitgeboren die Fähigkeit, für Recht und Billigkeit einzutreten und sie fördernd gegen Lug, Vergewaltigung und Unrecht zum Triumph zu verhelfen. Auch erhielt der Mensch nicht nur die Gabe, sondern schon vermöge seiner Beschaffenheit die in sich selbst begründete physisch-moralische Nöthigung, mit seiner Umgebung Frieden zu halten und in dem Wiederstreit der sich gegenseitig bekämpfenden Gefühle und entgegenstrebenden Gedanken den inneren Frieden herzustellen. Der Unbeholfenste aller Geschöpfe, sollte der Mensch, der auf sich und seine eigene Kraft gestellt, elendiglich verkümmern müßte, schon in dieser seiner Unbeholfenheit die physische Nothwendigkeit eines Anschlusses, eines Mitstrebens, Zusammenwirkens in der Gesellschaft er-erblicken; sollte sich als Glied im Kettenring, Menschheit

genannt, ansehen und schon darum, so weit es an ihm liegt, Frieden und Eintracht anstreben; er sollte sich aber auch moralisch verpflichtet fühlen, den Frieden mit und in sich zu wahren, das ist, das Gleichgewicht seiner Kräfte herzustellen, eine Uebereinstimmung zwischen Wollen und Können, Sollen und Müssen zu erzielen; er sollte als eine mit so mannigfachen moralischen Machtmitteln reichlich ausgerüstete zum ideellen Streben angelegte Natur zeigen, daß der Mensch Alles kann, wenn er will, nur solle er auch wollen, was er kann! Allein wie läßt doch der Mensch ungehoben den reichen, in sein Inneres von einer gütigen Vorsehung gelegten Schatz; wie untreu wird er doch der ihm gewordenen Aufgabe und der mit des Menschen Geburt beabsichtigten Zweckbestimmung! Die Genien des Friedens und der Wahrheit verhüllen ihr Antlitz vor Scham, sich durch des Menschen Sinnen und Trachten, Gefühle und Thaten so oft hohngesprochen zu sehen. Die gnadenreiche Milde und Liebe legen zwar in der Beurtheilung des Menschen ihr Rettungswort in die Wagschale; der mit dem Gottesgnadengeschenk einer unsterblichen Seele ausgerüstete Mensch, vermag sich auch, so urtheilen diese es mit den Menschen gut meinenden holden Genien, die sich Jedermann in seinen Tugendwerken nach dem Ausspruch unserer Weisen erschaffen könne, von der Erdscholle zur Lichthöhe, von der Engherzigkeit zur Hochherzigkeit, von dem selbstischen Schaffen zum uneigennützigen Wirken emporzuheben! Nimmermehr sagt die Wahrheit. כלו שקרים Lug und Trug sind des nur auf Eigennutz bedachten Menschen bewegende und treibende Kräfte; sein eigenes kleinliches „Ich" im Auge, übt der Mensch das Gute nicht des Guten, sondern der mehr weniger zu Tage tretenden Nebenabsichten wegen; דכלו קטטה engänzt der Genius des Friedens, von einem Krämergeist beseelt, ist der Mensch eine zänkische, hadersüchtige Natur, milde gegen sich, streng gegen Andere; von Schelsucht, Mißgunst, Neid vergiftet, in der Anschwärzung Anderer seiner eigenen Thaten Beschönigung suchend, kann er Andere nicht glücklich, nicht geachtet sehen — ohne sich selbst unglücklich, zurückgesetzt zu finden.

Harte Worte, schwere Anklagen, um so schwerwiegender je wahrer sie sind! Und was bestimmt die absolute Milde, Liebe, Wahrheit und Friedensvollendung Gottes? Nachdem er die rechtfertigenden und abfälligen Urtheilsstimmen des himmlischen Bundesrathes der sittlichen Mächte vernommen, faßt er die herrlichste sittliche Macht: die „Wahrheit", mit welcher Gott selbst seinen Willensentschluß besiegelt, (אמת חותמו של הקב"ה) und versetzt sie auf die Erde, daß sie kraft eigener Anstrengung תעלה מן הארץ sich von der Erde emporarbeite, die Scholle durchdringe, die Lügenhaftigkeit breche, das Irdische verkläre, das Stoffliche durchgeistige, den Menschen von seiner Schadenhaftigkeit läutere und ihn zur Goldgediegenheit eines reinen, sittlichen Charakters umgestalte. Und diesen Läuterungs- und Umgestaltungsprozeß sollte der Mensch im Israeliten und soll der Israelite am Weihetage, am Gnaden-, Friedens- und Versöhnungstage: am Jom-Hakipurim, am Tage der Doppelversöhnungen, da er in sich die niedrige und höhere Welt, Erde und Himmel zur Versöhnung bringt, erfahren und bewahrheiten. Und wir haben sie erfahren, diese beseeligende Wirkung der Umkehr und Umgestaltung; wir haben ihn an uns vollbracht, den Läuterungsprozeß der Selbstmusterung und Schlackensonderung; wir hörten sie, die widerstreitenden himmlischen Stimmen, die für und wider uns zeugend, seit 24 Stunden Hochgericht über uns haltend, über unser sittliches „Sein und Nichtsein" entschieden. Angst und Beben bemächtigte sich unserer, da unser geistiges, nach Innen gekehrtes Forscherauge das Zünglein der Weltgerichtswage hin- und herschwanken, bald zur Seite unserer Fürsprecher, der Engel der Gnade und Milde, bald zur Seite der Anklagerichter, der beleidigten Wahrheit und des verletzten Friedens, sich hin- und herneigen sah. Lange, lange deckte Oede, Wüste und Finsterniß unsere in hangender-bangender Pein zwischen „schuldig" und „unschuldig" schwebende Seele, bis da ורוח אלהים מרחפת על פני המים „der versöhnende Geist Gottes schwebend auftauchte auf der tief aufgewühlten Wasserfläche" unserer von drohenden Wogen der Sünde gefährdeten Seele;

noch ist die Gefahr zwar nicht vorüber, da der Richterspruch noch nicht formulirt ist, doch jubelt schon in entzückender Wonne unsere Seele, denn ihr Richter ist Gott, der Gnadenwalter; er wird selbst im Falle des „Schuldig“ Gnade für Recht ergehen lassen und wird aussenden für uns die Friedenstaube לעת ערב והנה עלה זית טרף בפיה „jetzt bald zur Abendzeit mit dem abgepflückten Friedensblatt“, dem Zeichen, daß in dem Widerstreit der für- und absprechenden sittlichen Mächte die Genien der Gnade, Milde und Liebe siegten und auch den „Frieden“ und „Wahrheit“ als Errungenschaften und Siegesdenkmale für uns eroberten. Allein die besiegten und zugleich siegender hehren Mächte wollen, ehe sie den Kampf als beendet erklären, uns zum mindesten die Friedensbedingungen und den hohen Werth des Siegespreises in Gestalt von weisen Lehren und Ermahnungen zum Bewußtsein führen. Sie rufen uns zu: ותאמרו הן הראנו ה׳ אלהינו את כבודו ואת גדלו ואת קולו שמענו מתוך האש „sprechen und beherzigen müsset ihr:- sieh’, heute ließ uns sehen der Allgütige, unser Gott, seine Größe und Herrlichkeit und seine Stimme hörten wir aus dem Feuer“, mitten in und aus dem geweihten Feuer der Begeisterung für das Göttliche und Ideale vernahmen wir die seelenverwandte Sprache des Urgeistes, wie er Zwiesprach hielt mit unserem besseren Sein und uns die Lehre offenbarte: היום הזה ראינו כי ידבר אלהים את האדם וחי „heute erfuhren wir, wie Gott zum Menschen spricht, wie selbst das Menschliche gehoben, durchgeistigt verklärt werden kann, ja verklärt werden muß וחי wenn der Mensch wahrhaft leben, geistig weben, sittlich streben will; nun denn beherziget ועתה „jetzt bei diesen heiligen Regungen eurer gehobenen Gefühle למה נמות כי תאכלנו האש הגדולה הזאת „warum sollen, wie können wir sterben! im Streben nach Geistig-Idealem je erlahmen; der hehren Religion, die uns geweiht, je absterben, nachdem wir heute so durchglüht uns fühlen von diesem sündenläuternden heiligen Feuer!“ וישמע ה׳ את קול דבריכם „Gott vernahm die Gebet- und Herzenssprache, so fahren ermahnend unsere guten Geister

fort, ה' טיבו כל אשר דברו „alles ist gut und schön, was ihr versprachet" מי יתן והיה לבבם זה „allein so möchte doch euch dauernd erhalten bleiben diese eure edle Gesinnung, um zu ehrfürchten und zu beobachten alle göttlichen Gebote כל הימים alle Tage;" möchten doch auch die übrigen Tage des Jahres von solch heilig-gehobener Stimmung getragen sein und euer göttlich Theil ebenso gewürdigt und zu seinem guten Recht verholfen werden! Nur unter dieser Bedingung ruft Gott dem scheidenden Versöhnungstag zu: לך אמור להם שובו לכם לאהליכם „gehe rufe ihnen zu: kehret heim zu euren Zellen!"; kehret heim und tretet hinaus ins Leben mit dem Gefühl der Milde und Liebe, mit dem Wahrheitsstreben, mit dem Friedensgedanken; doch müsset ihr diese Vorsätze zu Thaten umprägen. Zeiget ob in dem großen, heut so siegreich bestandenen Kampf zwischen dem echt menschlichen und zwischen dem thierischen Element in euch auch im Laufe des Jahres euch der Sieg zufallen wird, denn wisset Israeliten, mit sittlicher Willensfreiheit ausgerüstete Kämpfer, אדם zum wahren Menschthum aufoder zum Thierleben hinabzusteigen: ובהמה תושיע ה' wird euch Gott verhelfen, je nachdem ihr für das eine oder andere ringet. Daher sei auf deiner Hut und wappne dich mit heiligem Ernst! Segen und Fluch, Leben und Tod ist deiner Macht, deinem Willensentschluß überantwortet! Alles was ich thun kann, ist der Rath: „wähle das Leben!" das sittliche, gottgefällige, gesegnete. Und da es mir, sagt fortfahrend die Ermahnung des scheidenden Versöhnungstages, da es mir nicht gleichgiltig sein kann, wie deine Wahl ausfallen wird, so will ich, ohne deine Willensentschließung bestimmend zu beeinflussen, zum Schluß meinen Segen und meine Ermahnung zu deiner Darnachrichtung dir um so weniger vorenthalten, als יו"הכ אינו מתכפרת אלא ביציאתו „die Segnungen des heutigen Tages in der letzten Scheidestunde gipfeln." So höre denn ברכתני לא אשלחך כי אם „ich laß dich nicht von dannen ziehen, es sei denn, du habest mich gesegnet," du habest den Tag, der so Großes und Herrliches an dir vollbracht, gesegnet und

gepriesen und daß du mich im Laufe des Jahres segnest — Das ist mein erster Segen. Mein zweites Segenswort ist: לא יעקב יאמר עוד שמך „dein Name, dein Ruhm und Stolz sei nicht im Laufe des Jahres „Täuschung", sei es Selbsttäuschung, sei es Täuschung Anderer כי אם ישראל „wohl aber heiße, sei und werde: Israel, Gottkämpfer" כי שרית עם אלהים ואנשים „denn mit Gott und Menschen hast du gerungen": gekämpft hat in dir heute das Göttliche und Menschliche ותוכל „und du hast heute gesiegt", indem das Göttlich-Seelische in dir triumphirte und das Menschlich-Thierische bezwungen und überwunden ward. Verschaffe auch in Zukunft den Sieg dem Göttlichen über das Thierische, dem Licht über die Finsterniß, der Eintracht über Zwietracht, der Wahrheit über Lug, der Liebe über Gehässigkeit. Und wenn du dermaßen siegend kämpfst und kämpfend siegst, vergiß' ja nicht, daß der schwerste aller Kämpfe der Kampf mit sich, in sich und der lohnendste, dauerndsten Frieden gewährende aller Siege, die Selbstbesiegung ist. Beides hast du Israelit, Gotteskämpfer, Gottessieger! heut an dir hier erprobt, so gedenke denn auch pietätsvoll der Kampfes-, der Siegesstätte, nenned iese פניאל „Gotterscheinung", denn hier in Gottes heiligem Hause — so kannst du sagen — ראיתי אלהים פנים אל פנים ותנצל נפשי „habe ich gesehen die Gottheit freundlich-milden Antlitzes und ich rettete meine Seele". Hier in den Gott geweihten, heiligen Hallen rettetest du heute deine Seele. Des Lebens stürmische Sündfluth wird noch manchmal verheerend zusammenschlagen über deinem Haupte, rette stets deine bedrohte Seele hieher, wo du geborgen bist, hier winkt dir sicherer Sieg, mag draußen noch so wild toben der Kampf, sei es der Kampf um Erwerb von Brod, Ruhm, Ansehen und Reichthum, sei es der noch stürmischere Kampf der innen in dir tobt, der Kampf gegen den wilden Aufruhr deiner entfesselten Leidenschaften und Herzensgier. Gegen alle diese Gefährdungen bietet die Tempelstätte: Pniel, wo du bei Gott erscheinst, und wo Gott in dir erscheint, ebenso viele Seelenrettungen! Zwar erscheint auch Gott in dem großen Tempel der Natur überhaupt „überall wo ich,

spricht der Herr, über dich nennen lasse, in Erwähnung bringe meinen Namen komme ich zu dir, bin ich dir nahe, dich zu segnen", aber היכן הוא מצוי בבתי כנסיות ובבתי מדרשות wo ist doch dir Gott am nächsten, sicherlich wo du ihm am nächsten, gehobensten dich weißt und fühlst, und das ist: an der Andachts-, Erbauungs- und Belehrungsstätte! Habet ihr ein wirkliches Sehnen, einen wahrhaften Drang nach solcher Nähe קראהו בהיותו קרוב „so werdet ihr ihn, euren überall nahen Gott, doch lieber dort anrufen, wo er euch am nächsten ist", und habt ihr euch vorerst gewöhnt hieher zu wallen, nicht nur einmal im Jahre zum feierlichen Besuch: אם תבעיון „fraget ihr vielmehr oft nach ihm" — בעיו, „so werdet ihr wieder und wieder fragen" שבו אתיו „ihr werdet dann wieder und wieder kommen", so oft gehen und kommen, so oft man in sein eigen Haus kömmt und daraus geht und der Ertrag davon? nun er ist dieser: אם אתה תבא על ביתי גם אני אבא אל ביתך „kommst du in mein Haus, so komme auch ich in dein Haus" segnend; dich beglückend und beseeligend, und bei diesem vertrauten Umgang wirst du dich nachgerade so heimisch fühlen, daß, wenn da kommt der wichtige Scheidetag ביום הכפורים תעבירו שופר בכל ארצכם, „wenn an jenem Versöhnungstag für Alles, was auf Erden ist, der Weltposaunenschall zum Zeichen der Seeleneinsammlung ertönt und freudeschmetternd ruft: „angebrochen ist der Jubeltag! ושבתם איש אל אחזתו ואיש אל משפחתו תשבו kehret heim Jeder zu seinem Eigenthum, und jeder kehre zu seiner Stammfamilie heim!" dann wird euch nur ein Wunsch beseelen שבתי בבית ה׳ כל ימי חיי „o möchte ich doch wohnen in Gottes Hause während der ganzen Zeit meines Lebens, auf daß ich schaue göttliche Wonne, und aufsuche seinen Tempel" ובהיכלו כלו אומר כבוד „und in diesem, aus diesem Tempel spricht Alles, das Sternenflimmern verklärter Seelen, das bebende Zittern kreisender Aeonen, die Lichtfluthen blendender Sonnen, Alles, Alles stimmt im Millionenchor der Seraphim, Cherubim u. Ofanim an: Ehre, majestätische Hoheit und Huldigung dir, o Gott, Herr aller Zeiten, Urquell aller Freuden Heilquell aller Leiden, Urgrund ewiger Seligkeiten!" Amen.

V.

Trauungsreden.

I.

Die drei Kränze.

Trauungsrede zu פ׳ תרומה

vom Herausgeber.

Das Herz voll tiefernster Empfindungen, die Seele reich an süßen Ahnungen, also stehen Sie hier, m. geehrt. Brautp., unter diesem Trauhimmel in dieser wichtigsten Stunde Ihres Lebens, allwo Sie im Begriffe sind, den schönen Liebesbund, den Ihre vordem haben geschlossen, nunmehr auch unter den bedeutungsreichen Zeichen der Religion weihevoll zu besiegeln, für die Dauer eines ganzen Lebens sich zuzurufen die seelenvollen Worte: אני לדודי ודודי לי „Ich gehöre meiner Trauten, und mein Trauter gehört mir!"

Sie wollen fortan, m. gesch. Brautpaar, ein gemeinsames Haus begründen in Israel — nun Sie kennen den Ausspruch des gottbegnadeten Sängers אם ה׳ לא יבנה בית שוא עמלו בניו בו „So der Herr nicht baut das Haus, ist's mit Menschenmühe aus!" Also Gott muß das Haus mitbauen helfen, von ihm und ihm muß es geweiht sein, — das Haus zu einem Heiligthume zu gestalten, das ist die Aufgabe, das ist das Ideal der Ehe. Allein wie dieses Ideal, das, wie alle Ideale, von der Wirklichkeit so oft zu einem Zerrbilde verunstaltet wird, annähernd erreicht werde, das, m. werth. Bpaar, dürfte eine, der Feier dieser Stunde würdige Betrachtung sein, zu

der unser dieswöchentlicher Bibelabschnitt uns die nöthigen Andeutungen ertheilet. Denn auch er berichtet uns von dem Aufbau eines Heiligthums, das die Kinder Israel dem Herrn errichteten auf Gottes Geheiß: „Sie sollen mir ein Heiligthum errichten, auf daß ich wohne unter ihnen!"

Unter den Geräthen für das Heiligthum erblicken wir drei besonders ausgezeichnete, mit einem זר זהב „goldenen Kranze" versehen, diese sind: Die Bundeslade, der Altar und der heilige Tisch. So Sie nun, m. g. Bpaar, Ihr neu zu begründendes Haus ebenfalls zu einem מקדש מעט „zu einem Tempel im Kleinen" weihend gestalten wollen, was ist folgerichtiger, als daß darin ebenfalls die drei genannten Tempelgeräthe in ihrer selbstredenden symbolischen Bedeutung nicht fehlen.

Da darf vor Allem nicht fehlen die Bundeslade, in der das Zeugniß des Herrn lag, der Gesammtinhalt der jüd. Religion. Ja Religion, das sei der schönste Kranz, mit dem Sie Ihr Haus schmücken, sie ist es, die dem Hause die reinste Weihe verleiht, die über Alles den Abglanz des Göttlichen ergießet, die das Haus zum wahren Tempel macht, uns erhebet über den Dunstkreis des Niedrigen und Gemeinen, und das Leben in einem heheren Lichte erscheinen läßt. Heil dem Hause, doppelt Heil, wo neben der Religion auch die Wissenschaft ihren Wohnsitz aufschlägt, und beide innig verschwistert, Hand in Hand gehen. Brauche ich Ihnen, g. Bräutig., der Sie selbst geziert sind mit der Krone der Wissenschaft, brauche ich Ihnen die reinen Freuden aufzuzählen, die jeder nun aufgefundene Gedanke, jede entdeckte Wahrheit im Reiche der Wissenschaft gewährt? Wessen Loos in's Liebliche gefallen ist, sich versenken zu können in das Geschichtsleben der Völker, wem der schöne Beruf ist geworden, die Geschichte unseres Volkes zu studiren und zu lehren, der wird die relig. Institutionen dieses Volkes, die ja mit seiner Geschichte zusammenfallen, hoch und heilig halten, der wird Sorge tragen, daß sein Haus, um es mit einem Worte zu bezeichnen — ein jüdisches sei. Dafür bürgt mir Ihr hochheiliger Beruf, dafür

bürgt uns die eigene Erziehung, das nimmer aus dem Herzen schwindende Vorbild des väterlichen Hauses. חדר יהיו תמים אל ראשו אל הטבעת האחת „Vereint mit Ihrer Gattin, die Ihnen heute durch den Trauring angetraut wird, werden Sie dieses Hauptziel anstreben", Glauben und Wissenschaft zu einem harmonischen Ganzen zu vermählen.

Doch die Wissenschaft erleuchtet den Geist, läßt aber das Herz kalt, und damit auch dieses erwärmt werde, darf in Ihrem Hause das zweite, mit einem Kranze versehene Tempelgeräth nicht fehlen, der Altar — jener Altar, auf dem die Flammen der Liebe lodern, und Ihnen, werthgesch. Braut, fällt die heilige Aufgabe anheim, die Priesterin zu sein, die Sorge zu tragen hat, daß אש תמיד תוקד על המזבח „daß dieses beständige Feuer nie verlösche!" תוכו רצוף אהבה „Im Inneren des Hanses muß die Liebe walten." Ja das Hauptziel Ihres Bestrebens muß sein, das Haus dem Gatten zu einem Lieblingsaufenthalt, zu einem freundlichen Asyl zu machen. Wenn er heimkehrt, erschöpft von den Anstrengungen seiner Berufspflichten, hier muß er Erholung und Beseeligung finden, in der Freudlichkeit, Sanftmuth und Liebe der entgegenkommenden Gattin, die hierdurch dem Gatten die ernsten Pflichten des Berufes erleichtert und erheitert. Dann werden Sie es inne werden, daß nicht in den Aeußerlichkeiten des Lebens, nicht in dem Glanze und Flitter des Hauses, sondern in der stillfriedlichen Häuslichkeit das wahrhafte ehelige Glück zu suchen und zu finden ist. Ja, das häusliche Glück, die stille Zufriedenheit des Herzens innerhalb der engbegrenzten Umfriedung des Hauses, das ist der Keim und die Blüthe, das ist die Wurzel und zugleich die Frucht aller menschlichen Glückseeligkeit; das ist's, was der der weise König uns zuruft: ראה חיים עם האשה אשר אהבת „Den Inhalt und Gehalt des Lebens erblicke an der Seite, in Gemeinschaft mit einer liebenden Gattin!" „Wer ohne Gattin durch's Leben geht, entbehrt der Häuslichkeit!"

Und gesellt sich nun noch gar der dritte Kranz hinzu, der des Tisches, — ich verstehe darunter die jüdische Erb=

tugend der Gastfreundschaft und Wohlthätigkeit nach dem Ausspruche unserer Weisen: כל המאריך על שלחנו מאריכין לו ימיו „wer seine Tafel zu verlängern weiß, dadurch, daß auch Bedürftige an ihr Platz finden, der verlängert dadurch sein eigen Leben," denn er hat nicht nur für sich gelebt, — dann ist Ihr Heiligthum vollendet, dann steht es fest auf diesen drei Säulen, dann dürfen Sie, m. th. Brtp., zuversichtlich auf die Verwirklichung desjenigen Glückes hoffen, das vom Zauber der Liebe verklärt, Ihnen vorgeschwebt, und welches der heutige Tag, diese Stunde dauernd begründen möge.

Das ist das dreifache Angebinde, das ich Ihnen zu Ihrem heutigen Freudentage darreiche: Bundeslade, Altar und Tisch, oder was dasselbe ist, Religiosität, Liebe und Mildthätigkeit. Mit solchen Grundsätzen treten Sie in den Stand der Ehe, also ziehen Sie hin, bauen Sie an einem solchen Tempel, und Sie werden darin Segen, Freude und Frieden finden.

Und nun, bevor ich die Segnungen der Religion über Ihr Herzensbündniß ausspreche, danken Sie m. werth. Bräutig., zuvörderst dem Herrn, danken Sie ihm doppelt für das seltene Glück, das er Ihnen beschieden, daß Ihr greises Elternpaar diesen schönsten Tag Ihres Lebens durch seine Anwesenheit zieret, „Mögen es recht lange noch bis in's späteste Alter blühen, frisch und markig sein!" Ihr Segen geleite Sie! Ach, nicht jedem Sterblichen ist solches Glück an seinem Hochzeitstage vergönnt, blicken Sie doch hin auf Ihre Braut, deren Auge hier nur die zärtliche Mutter erblicket, die in schmerzlicher Erinnerung den himmlischen Segen herabflehet auf das Haupt ihrer geliebten einzigen Tochter. O, daß der Herr ihre Herzenswünsche erfülle, die Wünsche aller Ihrer Verwandten und Freunde, die Sie aus Nah' und Fern umstehen in dieser Stunde, daß Ihre Zukunft so freundlich sich gestalten möge, daß Sie, so oft dieser Tag im Kreislauf der Jahre wiederkehrt, beglückt und dankerfüllt ausrufen: „Diesen Tag hat der Herr bereitet, wir dürfen uns seiner inniglich freuen." Amen!

II.

Die Gaben zur Altarweihe.

Traunungsrede zu פ' נשא 5637

von Oberrabbiner Dr. A. Kohut.

G. Brautpaar! Als die Stiftshütte, so erzählt der Wochen-abschnitt, bereits in herrlicher Schöne prangte und man sich anschickte die Altarweihe festlich zu begehen, da erschienen auch die fürstlichen Stammhäupter Israels mit Ihren Weih-geschenken. Obwohl diese sehr kostbar waren, erzählen unsere alten Lehrer, הביאו אבני שוהם והמלואים „obwohl sie Edel-steine mit sammt ihren Einfassungen brachten", war doch Moses unschlüssig, ob er die so spät dargereichten Geschenke annehmen solle. Allein Gott eröffnete ihm: קח מאתם והיו לעבוד את עבדת אהל מועד „nimm sie an von ihnen, nur sollen die-selben zum Dienste bei dem Stiftzelte verwendet werden, איש כפי עבדתו jegliches zu seiner Dienstverrichtung." Es soll hier ein verdeckter Tadel gegen die „Großen" — wie nach schlechtem Sprachgebrauch die Reichen in Israel genannt werden — ausgesprochen werden, welche zumeist erst dann mit ihren Gaben zu gemeinnützigen Zwecken sich einfinden, wenn bereits das Volk seine abgekargten Zehrpfennige auf den Altar des Herrn niedergelegt hat. Allein auch die spät dar-gereichte Gabe, wenn nicht bloß damit geflunkert wird und nicht die eigene, sondern des Altars Verherrlichung bezweckt wird, findet bei Gott wohlgefällige Aufnahme. Diese Worte enthalten auch einen weisen Wink für die Schließung des ehelichen Bundes. Heutzutage findet man sich in Israel spät ein zur Weihe des ehelichen Altars, man will eben Gold und Edelsteine, — und die wollen erst zusammengerafft sein, — zur allgemeinen Schau auf ihn legen, allein nur die zur wirk-lichen Tempel- und Altarweihe dienenden Gaben sind Gott wohlgefällig, und diese Gaben sind: ein frommer Sinn, ein empfängliches, für das Schöne und Gute hochschlagendes Herz

und ein achtbarer Charakter. Wie freue ich mich heute von einem vermöglichen Israeliten unserer Gemeinde laut verkünden zu können, daß er von dem Tochtermann, von Ihnen geehrter Herr Beäutigam, für das heutige Altarweihefest, nur Bildung und Charakter, und wie ich wohl annehmen darf, auch Frömmigkeit, als die einzigen Edelsteine abverlangte, als die einzigen Garantiebedingungen für seiner Tochter, seiner Kinder, häusliches Glück. Ja diese Gaben, g. Bräut., legen Sie heute auf den zu weihenden Familienaltar nieder, auf ihm prangen bereits die אבני שוהם והמלוא׳ die Edelsteine der einem tiefen Gemüth entstammenden Herzensbildung Ihrer w. Braut. Mögen diese Gaben, die Sie aus dem Tempel des Herzens für den Hochaltar der Ehe als Weihgeschenke mitbringen, auch der religiösen Idee: der angestammten Väterreligion treu zu bleiben, dienstbar gemacht werden! איש כפי עבדתו! „Jeglicher in seinem Berufe", der Mann in seiner nach außen gerichteten, die Frau in ihrer nach innen gewandten Thätigkeitssphäre, möge dessen inne werden, daß nur dann אש תמיד תוקד על המזבח „ein beständig Feuer erhalten werden kann auf dem Altar der Liebe", wenn dieses Feuer seinen Nährstoff aus der Liebe und Treue zu Gott und dem Väterglauben gewinnt, denn glauben Sie mir das Psalmwort: „wenn Gott und der stete Aufblick des ihm dienenden Herzens nicht das Haus der Familie aufbaut, dann ist vergeblich die Mühe derer, die das Haus bauen", hat sich noch stets bewährt in Israel. Glauben Sie es mir, Bildung und männlicher Charakter einerseits, tiefes Gemüth und weibliche Tugend andererseits, die Sie als Altarweihegeschenke darbringen, sie werden, sie können nur dann als חנוכת המזבח in einem israelitischen Haus vor Gott gelten, wenn dieselben לעבד את עבודת אהל מועד „zum Dienste des Heiligthums", zur Verherrlichung Gottes, zur Belebung des jüdischen Geistes- und Gemüthslebens als Grundlage und Einfassnng dienen. Die alten Lehrer sprechen dies in ihrer sinnigen Bildersprache also aus: מרגליות ואבן טובה אי זו מהן יעשה בסים לחבירו „wenn vor uns eine Perle und ein

Edelstein ist, welches von Beiden dient zur Einfassung, welches zur Füllung? und die Antwort ist: מרגליות לאבן טובה „die Perle dient dem Edelstein zur Einfassung.“ (Ab. sar. 8 b.). Bildung und Charakter herrliche Perlen, sind nur Einfassungen: die Religion ist die Füllung, der Edelstein. Wenn Sie in diesem Sinne Ihre Weihgeschenke auf den Altar des Ehelebens legen, dann werden diese gottgefälliger Aufnahme sich erfreuen, und es bewährt sich an Ihnen der Priestersegen der dies wöchentlichen Sidra: יברכך ה׳ וישמרך „Gott segne dich und beschirme dich“, Er segne dich בנכסים „mit Glücksgütern“ וישמרך, שלא ישלטו אחרים עליך „und beschirme dich“ vor dem Wechsel nnd Wandel und dem Schelblick der Menschen; „Gott lasse leuchten sein Antlitz über dir“, יתן לך מאור פנים Er gebe dir Erleuchtung, seine Gaben zufrieden zu genießen, ויחנך, בדעת ובחכמה ובמוסר „und begnadige dich mit Einsicht, Weisheit und Frömmigkeit“, und diese bewirken dir, ישא ה׳ פניו אליך „daß Gott sein Antlitz dir stets zuwende“, בשעה שאתה עומד ומתפלל „wenn du um das bittest, was dir, deinem Seelenwohl frommt“, — und die Summe all der Segnungen ist: וישם לך שלום „daß Er dir schenke den Frieden“, den Frieden der Seelenharmonie, den Frieden der Zufriedenheit, den Frieden im Herzen, den Frieden im Hause. Amen!

III.

Trauungsrede

von Dr. M. Salzberger, Rabbiner in Culm.

Werthes Brautpaar! Es kommt im Leben nicht selten vor, daß wir etwas, was wir reiflich überlegt und überdacht, was wir sorgfältig geprüft und mit seinen möglichen Folgen genau berechnet haben, dennoch in dem Momente, wo es geschehen, wo es zur Ausführung gelangen soll, mit einer gewissen Zurückhaltung, mit einem innern, nicht leicht zu überwindenden Zögern

vollbringen; als wäre es noch nicht genug erwogen worden, als hätten wir noch nicht alle Fälle vorausgesehen, als müßte gleichsam noch im letzten Momente diese Möglichkeit überdacht, jene Erwägung in Betracht gezogen werden. Auch Sie, w. B., dürften sich heute in ähnlicher Lage und Stimmung befinden. Obgleich sich Ihre Herzen lange vorher gefunden, obgleich Sie lange vorher Ihren Willen unverholen kundgegeben, sich gegenseitig zu ewigem Bunde die Hände zu reichen, so können Sie doch im gegenwärtigen Momente, wo Ihr durch Zeit und Ueberlegung reif gewordener Entschluß zur Thatsache werden, wo Ihr beiderseitiges Gelöbniß von der Religion Gesetzeskraft und Weihe erhalten soll, ein Gefühl innerer Wehmuth und Beklommenheit nicht unterdrücken. Darin liegt aber nichts Auffälliges, Ueberraschendes, das ist vielmehr eine natürliche, leicht begreifliche Erscheinung. Wenn wir schon dort, wo es sich um Dinge von untergeordneter Bedeutung handelt, vor der Ausführung zaudern und zögern, als fürchteten wir, unser Unternehmen könnte mißlingen, wie sollte nicht beben und zagen Ihr Herz in einem Augenblicke, wo Ihre Hand aus der dunklen Urne des Lebens dasjenige Loos hervorholt, von dem Ihr ganzes künftiges Glück abhängt? wie sollte Ihnen nicht bange werden vor einem Schritte, dessen Folgen sich durch nichts bestimmen und berechnen lassen, dessen Gelingen an so viele Bedingungen geknüpft ist, und von dem es, ist er einmal gethan, im eigentlichen Sinne keine Rückkehr mehr giebt?

Soll ich mir Ihr heutiges Verhältniß bildlich vorstellen, dann denke ich mir, als hätten Sie eine große Reise vor, nach einem Lande, das Ihnen meist fremd, oder nur vom Hörensagen bekannt ist, zu dem Sie nur durch ein ausgedehntes Meer gelangen können — und als sähen wir alle, die wir uns hier gleichsam zu Ihrem Abschiedsfeste versammelt haben, Sie vom sichern Gestade in den leichten Kahn steigen, der Sie an das andere Ufer hinübertragen soll. Vor Ihnen breitet sich heute noch der glatte, klare Meeresspiegel aus, keine Wolke trübt noch den reinen blauen Himmel über Ihnen, kein Getöse stört den trauten heitern Frieden, der im weiten

Umkreise über den Wassern herrscht. Wird dieser Friede ein dauernder sein? Wird diese Heiterkeit keine Trübung erfahren? Wer möchte es vorhersagen? Wer will sich vermessen, den Schleier von der Zukunft hinwegzuziehen? Mancher Felsen ragt im Verborgenen unter der glatten Meeresfläche, den zu umschiffen oft dem erfahrenen Segler nicht gelingt, gar mancher Sturm lauert im Hintergrunde, gewärtig, jeden Augenblick loszubrechen, nnd den verderblichen Kampf mit dem gebrechlichen Fahrzeuge aufzunehmen. Selten blieb je ein Lebensnachen von des Schicksals Tücken ganz verschont, selten wurde je einem Sterblichen der Freudenkelch ohne herbe Beimischung zu Theil. — Klar und lebendig steht heute vor Ihrer Seele das Bild der Vergangenheit, die herrliche Zeit der Jugend mit ihren Wonnen und ihren Reizen, mit ihren harmlosen Spielen und ihren munteren Freuden. Zwar hat es auch da, in den vergangenen Jahren nicht gefehlt an trüben Tagen, zwar taucht auch heute noch manche schmerzliche Erinnerung aus Ihrem Gedächtnisse auf, das allzufrühe Hinscheiden derer, die auf Ihr heutiges Fest das nächste Anrecht gehabt, mischte bittere Wermuthstropfen in Ihre Freuden — dennoch war die verflossene Zeit für Sie eine glückliche, freudige, trotz manchen Schattens erschien Sie Ihnen dennoch im heitern Glanze des Frühlings — auch der Frühling hat ja zuweilen seine frostigen, stürmischen Tage —; die Liebe und Zärtlichkeit derer, die Ihnen der Allgütige zurückgelassen und erhalten half Ihnen über die schweren Momente leichter hinwegzukommen. Keine ernste Sorge beschwerte bisher noch Ihr Herz, denn Andere waren's, die für Sie gesorgt und gestrebt, keine schwere Entscheidung, keine harte Prüfung trat noch bisher an Sie heran, denn Sie standen noch zu fern dem eigentli- Leben, mit seinen unerbittlichen Forderungen und unabweislichen Ansprüchen, mit seinen Kämpfen und Mühsalen, mit seiner Unbeständigkeit und seinem Wandel.

Die Worte der Schrift, mit welchen der dieswöchige Thora-Abschnitt beginnt und in welchen Gott sich dem israel. Volke als seinen Erlöser angekündigt, lassen sich zu Ihrem heu-

tigen Bündnisse in Beziehung bringen. „Gott redete zu Moses und sprach zu ihm: ich bin der Ewige. Ich bin auch Abraham, Isaak und Jakob erschienen als Allmächtiger, aber mit meinem Namen Ewiger bin ich ihnen noch nicht kund geworden.“ Den einfachen, stillen und friedsamen Erzvätern erschien Gott als שדי, als die im Stillen kaum bemerkbar wirkende Allmacht; erst dem, zu einem Volke herangereiften Stamme, das unter schwerem Drucke sich allmählich zur Freiheit und Selbstständigkeit emporrang, welcher in den Gang der Geschichte bestimmend und nachhaltig eingreifen sollte, ward reichlich Gelegenheit geboten Gott als ה׳, als den Lenker menschlicher Schicksale als den gerechten Richter und liebenden Vater zu erkennen. Auch Sie, m. B., haben, bisher, so lange Sie im Kreise der Ihrigen weilten, und deren Liebe und Sorgfalt sich erfreuten, Gott als den erhabenen Schöpfer, als die im Reiche der Natur still waltende und wirkende Macht erkannt, von nun an hingegen, wo Sie der Führung und Obsorge Ihrer Angehörigen werden entrathen lernen, jetzt sollen, jetzt werden Sie Gott erkennen, als die gütige Vorsehung, als den Leiter Ihres Geschickes, als den Spender der schönsten Gaben und des reichsten Segens.

Alle, die sich heute hier zu Ihrem Freudenfeste eingefunden haben, die von nah und fern herbeigeeilt sind, um an Ihrem Glücke persönlich theilzunehmen, wir alle wünschen und hoffen, daß Ihnen aus Ihrer heutigen Verbindung für's ganze Leben nur Glück und Freude erblühe, daß das Band, das Sie heute umschlingt, nie eine Lockerung erfahre, wir alle hoffen, daß so nur Sie Ihren beiderseitigen Pflichten und Aufgaben entsprechen, auch der himmlische Vater jede Gefahr und Anfechtung von Ihnen fernhalten wird, daß so nur Sie selbst sich nicht im Wege sind, Sie Ihr Ziel sicher glücklich erreichen werden. Gewiß sind es nicht die geringsten Gefahren, welche Sie Ihrem Eheglücke selber bereiten können. Alle Winde und Stürme, von außen, können der Eiche nicht so viel schaden als der Wurm, der innerlich an der Wurzel nagt, und frißt. Alle äußern Glücksgüter, alle Mittel zum Wohlleben, können,

wenn Sie durch Ungunst der Verhältnisse verloren gingen, durch eine glückliche Wendung des Glückes wiedergewonnen, oder im schlimmsten Falle, entbehrt werden, haben jedoch die Ehegatten Vertrauen und Liebe zu einander verloren, so läßt sich dafür kein genügender Ersatz, keine entsprechende Entschädigung finden. Unsere Alten überliefern über das Verhältniß der Ehegatten zu einander ein treffliches Wort: האוהב את אשתו כגופו והמכבדה יותר מגופו עליו הכתוב אומר וידעת כי שלום אהלך „Wer seine Ehehälfte liebt, wie sich selbst, sie aber höher schätzt als sich selbst, von dem gilt das Wort der Schrift: du bist sicher, daß Friede weilt in deinem Zelte." Daß die Menschen sich selbst in einem hohen, um nicht zu sagen im höchsten Grade lieben, das wußten unsere Alten sehr wohl, darum genügt es ihnen, wenn Ehegatten einander nur so lieben, wie sich selbst. Dagegen ist die Selbstachtung, die Achtung vor der eigenen Menschenwürde seltener anzutreffen, und es gibt Viele, die sich wohl lieben, ohne sich jedoch zu achten. Darum betonen mit Recht unsere Weisen, daß die Achtung der Ehegatten vor einander höher sein müsse, als die Achtung vor der eigenen Person. Wie aber das Verhältniß der Eheleute nach innen nur durch gegenseitige Liebe und Achtung gedeihen kann, so kann dasselbe nach außen wieder nur durch Menschenliebe und Menschenachtung seine erhabene Bestimmung erfüllen: Liebe zu dem, der Hilfe, Beistand sucht, und Achtung vor Allen, denen frei und unabhängig an unserer Seite zu leben gegönnt ist. Hier werden vor Allem Sie, m. Brtg., Gelegenheit finden, eine Thätigkeit, die Ihrer Manneswürde entspricht, zu entwickeln. Sie werden neben der zarten Rücksicht und liebevollen Sorgfalt für Ihre, Ihnen treu zur Seite stehende Lebensgefährtin auch der Forderungen eingedenk bleiben, welche die Gesellschaft an Sie stellt; Sie werden neben der Gattenpflicht auch Ihre Pflichten als Glied einer größeren Gesammtheit nicht vergessen, Sie werden neben der Sorge um die Erhaltung eines schönen, geordneten Hauswesens, sich auch die Pflege des h. Bewußtseins als Israelit in Wort und That, in Gesinnung und Wandel angelegen sein lassen.

Aber auch Ihnen, w. Braut, eröffnet sich mit dem heutigen Tage ein Kreis segensreichen Wirkens, ein zwar etwas stillerer und engerer Kreis, aber immerhin weit und würdig genug, um Ihre ganze Zeit und Ihre beste Kraft daran zu wenden. Sie werden solch würdige Arbeit nicht erst lange zu suchen brauchen, das Leben in seiner bunten Mannigfaltigkeit wird sie Ihnen in Fülle von selbst herzutragen. כי לא יחדל אביון בקרב הארץ „An keinem Orte, in keinem Lande fehlt es an Nothleidenden, Hilfbedürftigen," überall giebt es Noth zu mindern und Schmerz zu lindern, überall ist der Boden empfänglich für die goldene Saat edler Werke. Sehen Sie sich um im Kreise Ihrer Angehörigen, hier finden sie reichlich Anregung und Aufmunterung, wie eine Frau ihre Pflichten in und außer dem Hause am schönsten und am würdigsten erfüllen kann. Bilden Sie nur in sich fort den Geist, unter dessen heilsamer Wirkung Sie bisher gestanden, den Geist der Frömmigkeit und Gottesfurcht, des Biedersinnes und des Wohlthuns, führen Sie diesen in Ihr neues Hauswesen ein, dann wird Sie auch der Friede geleiten in neues Heim, sich neben Ihnen dauernd niederlassen und Ihnen die Trennung vom Elternhause erleichtern.

So mögen Sie denn glücklich durch und mit einander in edlem Wetteifer nur Gutes erstreben, nur Segen verbreiten und dadurch sich selbst immer mehr veredeln und erheben! Amen.

IV.

Trauungsrede

bei einem Taubstummen *)

von Dr. Adolf Salvendi, Bez.-Rabb. in Dürkheim a. d. H.

Meine liebe Braut! Sie werden es selbstverständlich finden, daß ich mich mit meiner religiösen Ansprache an Sie allein wende, eben darum aber auch muß ich der Bitte an Sie, Ausdruck

*) Ich bemerke hiezu, daß der taubstumme Bräutigam jahrelang in einer Anstalt gewesen, lesen und schreiben konnte, und eine Verständigung mit ihm auf diesem Wege möglich war. S.

geben, daß Sie meinen Worten Ihre ganze und ungetheilte Aufmerksamkeit entgegenbringen möchten! Ist *jedes* tiefer empfindende bräutliche Herz in solch' bedeutsamem Augenblicke in höchste Erregung versetzt: um wie viel mehr erst, muß dies bei Ihnen der Fall sein, die Sie zu all den gewöhnlichen, schwierigen und zahlreichen Pflichten, die das Leben der Ehe den Ehegatten beiderseits auferlegt, noch eine so besondere, äußerst schwere Aufgabe, auf sich genommen! Meine heilige Pflicht als Lehrer der Religion ist nun jedenfalls die: Ihnen die Mittel und Wege näher zu bezeichnen, die eben die Religion, jedem mit den mannigfachen Hindernissen des Lebens schwer Ringenden an die Hand giebt, Jeden, der in Folge dieser, seinen Muth zu rüstigem Fortstreben, zur Freude am Dasein, zur Hingabe an dasselbe, selbst, wenn die Ergebnisse seines mühseligen Schaffens noch so unerhebliche, einzubüßen Gefahr läuft, durch jene zu gleichmüthigem Denken und Empfinden, zu zufriedenem Streben und Schaffen in den bescheidensten und untergeordnetesten, nach allen Seiten hin noch so mächtige und unausfüllbare Lücken aufweisenden Verhältnissen selbst, gelangen läßt. — Unter diesen Mitteln und Wegen nimmt den ersten Rang der gläubige Gedanke ein: מה' יצא הדבר (בראשית כ"ד נ.) d. h. daß alles und jedes uns tiefer Berührende, auf die Gestaltung unserer Geschicke einen besonderen Einfluß Ausübende, *göttliche Bestimmung* sei, und daß sich gegen eine solche ebensowenig ankämpfen lasse, als man dagegen ankämpfen dürfe, weil solches ein Läugnen der unfaßlichen göttlichen Allmacht einerseits, der unbegrenzten göttlichen Liebe und Güte andererseits in sich schließen möchte מה' יצא הדבר „Von Gott ist's so gefügt!" — so sprachen einst, bei einer *sehr freudigen* Veranlassung zwar, *Laban* und *Bethuel*, als sie die, kaum noch den Kinderschuhen entwachsene, geliebte Tochter und Schwester in die weite Ferne für immer ziehen lassen zu wollen erklärten: so aber spricht der gläubige Israelite bei *allen* Wechselfällen und Lebensgeschicken, ob diese freudiger und beglückender, oder betrübender und erschütternder Art sein mögen: מה' יצא הדבר. Mit

diesem Zauberspruche beschwichtigt der Fromme alle in ihm aufsteigenden, sein Inneres mächtig erregenden, sein Herz und Gemüth mit tiefer Wehmuth und Niedergeschlagenheit zu erfüllen angethanen Gedanken. מה' יצא הדבר Aus diesen Worten schöpft das gläubige Gemüth immer von Neuem Kraft und Liebe zum unermüdlichen Fortstreben auf den Gebieten, die anzubauen es freiwillig, oder, wie dies beim Weibe im Allgemeinen der Fall ist, von der Natur besonders darauf hingewiesen, zu seinem Lebensberufe gemacht. — מה' יצא הדבר An diese Glaubenswahrheit klammern Sie, m. l. Braut, sich stets mit unerschütterlicher Festigkeit, was immer das Leben Ihnen bringen, wie ungeahnt auch der Inhalt desselben für Sie sich gestalten sollte, — und Sie werden dann auch die schwere Aufgabe, die Ihr muthiges Herz auf sich genommen, in glücklicher, und Sie selber befriedigender Weise zu lösen im Stande sein! —

Ein zweites, fast könnte man sagen untrügliches Mittel, das Ihnen, m. l. Braut, zu einem still zufriedenem, Sie und den Mann Ihrer Wahl das erhoffende ehelige Glück wirklich finden lassenden Dasein zu verhelfen vermöchte, ist — ein äußerst milder und wohlwollender Sinn. Von dem fünf auserlesenen seiner zahlreichen Jünger, denen Rabban Jochanan ben Saccai die Frage vorlegte: Was wohl das Beste sei, daß der Mensch erstreben und festhalten solle? erhielt Rabbi Eleasar ben Arach um deßwillen das hohe Lob, die Wahrheit erkannt zu haben, weil er darauf mit לב טוב „ein gutes Herz" antwortete. Ist nun Sanftmuth eine Tugend, die im Allgemeinen das Weib viel häufiger und in viel höherem Grade als den schon durch seinen Lebensberuf leicht in Erregtheit und Unmuth verfallenden Mann ziert, und deren dasselbe auch diesem gegenüber sehr oft bedarf, wenn es die letzteren durch seine milde Zusprache beseitigen, oder wenigstens bedeutend verringern, nicht aber, durch Verfallen in denselben Fehler sie noch weit erhöhen, und den häuslichen Frieden wie das häusliche Glück dadurch in bedauerlicher Weise beeinträchtigen soll: in welch' hohem Maaße

erst werden Sie dieser echt weiblichen Tugend in Ihrem ehelichen Leben bedürfen, wo der gegenseitigen Verständigung, der liebevollen Aus- und Zusprache ein solch' nicht zu beseitigendes, mächtiges Hinderniß im Wege steht! — Um so größer wird dafür Ihr Verdienst, um so beglückender Ihre Selbsterkenntniß sein, wenn Sie dieses Hinderniß auf kluge und geschickte Weise zu umgehen, durch nie ermüdende Güte und Milde des Herzens, bei all' den Gelegenheiten, wo Unmuth und Verdrossenheit von Ihrer und Ihres Gatten Seele Besitz zu nehmen drohen werden, die Freude und Heiterkeit über jene den Sieg erringen zu lassen, die zur Erreichung dieses Zieles erforderliche hohe Willenskraft und Seelenstärke, in ausreichendem Maaße sich anzueignen verstehen werden. —

Vieles, sehr Vieles noch hätte ich Ihnen, m. l. Braut, zu sagen, wollte ich dem Zuge meines Herzens Folge leisten: Sie durch den Zuspruch der Religion möglichst stark zu machen für die glückliche und befriedigende Lösung der hohen Aufgabe, die Sie mit dem Ueberschreiten der Schwelle des Ehelebens auf sich nehmen. Doch abgesehen davon, daß Ihre Seele in diesem Augenblicke zu sehr ergriffen, als daß Sie einer längeren Ansprache noch wirkliche Aufmerksamkeit zu schenken vermöchten, abgesehen ferner von der Rücksicht, die ich dem schulde, der Ihnen das ganze Leben hindurch treu zur Seite stehen soll, und der in diesem Augenblicke den ihm mangelnden Gehörsinn mit um so größerem Weh vermißt, glaube ich auch, in dem wenigen Gesagten Ihnen die leitenden Gedanken, die Ihnen die Erfüllung Ihrer übernommenen Pflichten in hohem Grade erleichtern vermöchten, gegeben, sowie den Weg hinlänglich bezeichnet zu haben, den Sie zu Ihrer eigenen Befriedigung, wie zum Glücke und zur Zufriedenheit dessen wandeln möchten, dem Sie eine treue Stütze, eine liebevolle Begleiterin das ganze Leben hindurch sein und bleiben zu wollen gelobt haben. Möge es Ihnen gelingen, dieses Gelöbniß in Gott und Menschen wohlgefälliger Weise zu erfüllen, und möge der Ihnen die volle Seelen- und Geisteskraft dazu verleihen, von Dem es heißt: (Jesajas 40, 29.) נתן ליעף כח ולאין אונים עצמה

ירבה „Er giebt dem Matten Kraft, dem Ohnmächtigen mehrt Er die Stärke!" Amen.

V.

Rede

zu einer goldenen Hochzeit.

Von Dr. Roth, Rabbiner in Konitz, W.-Pr.

Eine seltene schöne Feier, eine goldene Hochzeitsfeier, vereint uns heute im Gotteshause. Vor dem Altar steht ein Paar, hoch betagt, aber gesund noch und rüstig, das gewillt ist, noch einmal vor Gott und Menschen einen Bund zu besiegeln, den es vor langer, langer Zeit, vor 50 Jahren, geschlossen und fest und treu gehalten. —

50 Jahre, ein halbes Jahrhundert, sind verflossen, seitdem dieses Paar, im Schmuck der grünen Myrthe, strahlend vor Glück und Hoffnung, kräftig und jugendfrisch, den Bund der heiligen Ehe schloß und gelobte, treu mit einander Glück und Unglück, Freud' und Leid, Wonne und Schmerz zu tragen.

Welche Gedanken bewegen uns bei diesem Anblicke, und welche Gedanken mögen das Jubelpaar an diesem Tage bewegen! Voll innigen Dankes blicken Beide, Mann und Frau, zu dem Allmächtigen empor, der sie durch das lange, wechselvolle Leben, das ihnen Sorgen und Kummer, manchen herben Schmerz, aber auch Glück und Freude, manche süße Wonne gebracht, hindurchgeführt bis zu diesem schönen Tage, sie rüstig und kräftig erhalten, dies erhabene Fest zu begehen! Und mit dem Jubelpaar blicken voll innigen Dankes die Kinder und Kindeskinder empor zum allgütigen Vater, der ihnen das höchste Gut, den schönsten Schatz, die Eltern, die Großeltern, erhalten, und ihnen vergönnt, diesen Ehrentag in Freude und Jubel festlich zu begehen. Und mit den Angehörigen blicken auch wir, wenn wir auch dem Paare ferne stehen, dankbar zu Gott

empor und freuen uns, daß das Paar alle Wechsel des Lebens bis hieher glücklich überwunden, und feiern diesen Tag mit als einen wahren Ehrentag und Jubeltag, sprechend: כי היית עזרתה לי ובצל כנפיך ארנן „Denn Du warst mir ein Beistand, unter dem Schatten Deiner Fittige jubele ich!" (Ps. 63, 18.)

M. w. A.! Schon bei unseren Ahnen, den alten Hebräern, wurde das 50te Jahr, das Jubeljahr, heilig gehalten: 3. B. Cap. 25. V. 12. כי יובל הוא קודש תהיה לכם „Denn es ist ein Jubeljahr, heilig soll es Euch sein." Da mußte bekanntlich jede Feldarbeit ruhen, kein Acker durfte bestellt, kein Feld gepflügt werden. Die Sclaven wurden freigelassen und kehrten zurück in ihre Heimath, in den Schooß ihrer Familie. Freiheit und Frieden, Frohsinn und Freude herrschten im ganzen Lande. Am heiligsten der Feste, am Versöhnungstage, wurde das Signal zum Beginn dieses Sabbath- oder Jubeljahres, dieser allgemeinen Friedens- und Freudenzeit, gegeben; da wurde in des יובל, das Horn, die Posaune gestoßen, und diese hellen Jubeltöne, die laut erklangen und weithin schallten, leiteten die Zeit der Freiheit ein.

Auch für Euch, w. P., ist die Jubelzeit angebrochen mit dem heutigen Tage. 50 Jahre sind vergangen, seitdem Ihr begonnen, mit vereinten Kräften Euch durch des Lebens Wirrsale durchzuwinden, des Lebens Wechselpfade zu durchwallen. Dornenvoll waren sie oft, die Wege, die Ihr gewandert, schwer und mühsam habt Ihr Euch durchgearbeitet, und mit des Lebens Lasten und Kümmernissen gerungen, Sclaven waret Ihr der täglichen Sorgen und der Bedürfnisse.

„Gott war aber Euer Beistand in aller Noth." Nun stehet Ihr an der Pforte des Jubeljahres, jetzt werdet Ihr frei sein von aller Qual, von aller Anstrengung, von jeder drückenden Sorge! Freude und Wonne, Frieden und Frohsinn mögen mit Euch einziehen in die Jubelzeit, fortan bei Euch wohnen! Wie die untergehende Sonne noch einmal mit aller Pracht den Abendhimmel vergoldet, und die Kühle und Frische des Abends nach einem langen, heißen, gewitterschweren Sommertage doppelt wohl thut, so mag auch Euer Lebensabend

nach einem langen, heißen, schweren Ringen um's Dasein sonnig und friedlich, erquickend und labend, behaglich und wohlig sein! — Der heutige Ehrentag ist für Euch das heilige Fest, der große Versöhnungstag, der das Jubeljahr für Euch einleitet. Söhnt Ihr Euch doch aus heute mit allem Leid, das Euch widerfahren, mit allem Kummer, der Euch betroffen, mit allen Sorgen, die Euch niedergedrückt, mit allem Weh, das Eure Herzen zusammengepreßt! Freudig stoßet Ihr in das יובל, das Jubelhorn, Freudentöne entringen sich Eurer Brust bei dem Gedanken an das mannigfache Glück, das Euch Gott beschieden, an die Gnade und Segnungen, die er in Eurem langen Leben Euch hat zu Theil werden lassen.

„In dem Schatten seiner Fittige ruhet Ihr." Eine zahlreiche Familie, Kinder und Enkel, Euer Glück und Euer Stolz, ein gnädiges Geschenk des allgütigen Vaters, sind an dieser heiligen Stätte um Euch versammelt, stimmen mit ein in den Jubelton, der sich aus der Tiefe Eurer Herzen zu Gott emporringt, singen mit Euch die Worte des Psalmisten (23, 1.): „Der Herr ist mein Hirt, mir mangelt nichts." 2c.

50 Jahre! — ich wiederhole es — welch' ein Zeitraum liegt zwischen dem Einst, da Ihr mit frohem, frischen jugendlichen Herzen Euch verbandet, die Pilgerfahrt durch's ganze Leben treu und unzertrennlich mit einander zu wallen, und dem Jetzt, da Ihr eine weite, weite Strecke hinter Euch habt. Ihr blickt den langen Weg zurück, da steigt manche Erinnerung vor Eurem geistigen Auge auf, manche freudige, manche wehmuthsvolle, manche sehr, sehr traurige! Wie wechselten Freud und Leid, Frohsinn und Trübsal auf dieser langen Reise! Krankheit und Mißgeschick mannigfacher Art blieben nicht aus, lasteten oft schwer genug auf Euch, ganz niederdrücken, ganz Euch zu Boden werfen aber, konnten sie nicht.

„Denn Gott war Euer Beistand!"

Die Religion, die Euer Liebesband geknüpft, die Euch hineingeleitet in das eheliche Leben, gab Euch durch ihre herrlichen Lehren Muth und Kraft, auszuharren, flößte Euch Hoffnung ein und Vertrauen, auf die Hilfe und die Gnade

des Allmächtigen zu bauen. Die Religion war der Stab, auf den Ihr Euch auf der mühseligen Pilgerfahrt gestützt, das Gottvertrauen die Burg, in die Ihr Euch vor den Stürmen und Aengsten geflüchtet.

„Unter dem Schatten seiner Fittige jubelt Ihr.“ Gott hat Euer Vertrauen nicht zu Schanden werden lassen, Eure Hoffnungen hat er erfüllt. Euer mühsames Schaffen und Ringen für die Bedürfnisse des täglichen Lebens war nicht vergeblich, Eure Arbeit hat der Herr gesegnet. All' die Jahre habt Ihr Euch gemüht, sorgfältig Euer Feld, Euren Acker bestellt, jetzt, im Jubeljahr dürft Ihr Euch ausruhen, die Segnungen genießen! Wenn auch die Schätze, die Ihr eingeheimst, nicht übergroß sind, sie reichen doch hin, Euch einen behaglichen Lebenswinter zu schaffen, Euch vor den reichen Sorgen desselben zu schützen. Erfüllt von Dank zu Dem, der Euch geleitet, geschützt und gesegnet, sprechet Ihr: „Du warst mir ein Beistand, unter dem Schatten Deiner Fittige jubele ich.“

50 Jahre! Welcher Zeitraum! Als Ihr einst vor Gottes Altar standet, waret Ihr in blühender Jugendkraft, in voller Jugendfrische. Heute steht Ihr hier, zwei Greise, gebeugt von der Last der Jahre. Hin ist Eure Jugendfrische, gebrochen Eure Jugendkraft, aber neu wieder erstanden, voll wieder erblühend in Eurer Nachkommenschaft, in Euren Kindern und Enkeln, die am Jubelfeste so zahlreich Euch umschaaren. Sind auch nicht Alle da, die Euch der Herr geschenkt, schleicht auch eine Wehmuthsthräne in Euer Auge bei den Gedanken an die, die Euch wieder genommen wurden, die heut in dem Kreise fehlen, so schwindet sie bald wieder vor dem namenlosen Glücke, das Euch geblieben. Vergessen sind all die schlaflosen Nächte, all die kummervollen Tage, die Euch die Erziehung der Kinder gebracht, vergessen all die Sorgen, die Ihr um das Gedeihen derselben gehabt. „Denn Gott war Euer Beistand.“

Ihr aber, Ihr Kinder, die Ihr das seltene Glück genießet, das Jubelfest Eurer Eltern, ihre goldene Hochzeit, zu feiern, die Ihr so frohen Herzens das greise Paar umsteht, Euch möchte ich mahnen, an Alles zu denken, was Eure Eltern für

Euch gelitten haben, und wenn ein Hauch von Wehmuth dabei sich in Euren Jubel mischt, verscheuchet ihn nicht, vergesset die Vergangenheit nicht über der Gegenwart. Versüßet und verschönt durch zärtliche Liebe und Aufmerksamkeit den Lebensabend Eurer Eltern, haltet fest zusammen in Frieden und Eintracht Ihr Söhne und Enkel, strebet Eurem Vater nach, wie er rastlos, emsig und thätig für Euer Wohl gesorgt und geschafft, Ihr Töchter, lernt von Eurer greisen Mutter, wie sie in Frömmigkeit und Gottesergebenheit nie zögerte, Hilfe zu leisten, wo es galt, Kranke zu besuchen, Todte zu bestatten. Und von Euren beiden Eltern erfahret, wie wahres Gottvertrauen nie getäuscht wird, wie es sie durch alle Irrfahrten hindurch in den Hafen der Ruhe geleitet! „Gott war ihr Beistand, in dem Schatten der Fittige jubeln sie."

Möge der Herr Euch, w. P., ferner seine Gnade zuwenden, Euch noch viele Jahre in ungeschwächter Kraft erhalten, damit Ihr noch lange die Früchte Eurer Mühen genießet! Der Segensspruch, der Euch vor 50 Jahren in's eheliche Leben geleitet, er möge Euch auch heute von dieser Stätte begleiten:

„Der Ewige segne Euch und behüte Euch; der Ewige lasse Euch sein Antlitz leuchten und begnadige Euch; der Ewige wende sein Antlitz Euch zu, und gebe Euch Frieden!" Amen.

VI.

Grabreden.

I.

Gedächtnißrede (פ' ויחי)

am Grabe eines um die Gemeinde hochverdienten Vorstehers.

Von Rabbiner Dr. Güdemann in Wien.

Stimmet mit mir, weine Freunde, in die schmerzliche Klage ein שר וגדול נפל היום הזה בישראל „Ein edler und

großer Mann ist heut' gefallen!" Diese Klage, die einst ein König einem Helden nachrief, — der Mann hier ist ihrer vollkommen würdig. Edel und groß durch seine Stellung und seinen Rang war er nicht minder edel und groß durch seine Gesinnung und seine Thaten. Wenn es sonst einzelne Eigenthümlichkeiten sind, die wir an dieser Stätte Verstorbenen nachrühmen, so kann man von ihm sagen: Er besaß Eigenthümlichkeiten durchweg, er war ein Charakter. Er war in Nichts Nachahmung und Schablone, in seinen Tugenden nicht minder wie in seinen menschlichen Schwächen, er war überall — er selbst. Mögen wir ihn von welcher Seite immer betrachten, als Mensch, als Bürger, als Israelit, — als Vater, als Verwandten, als Mann seines Berufs, überall zeigt er ein eigenthümliches Gepräge, das der Tod nicht verlöschen kann, das er Tausenden von Herzen tief eingedrückt. Ja, dieser Eindruck, den er überall zurückläßt, in so zahlreichen Kreisen, auf so mannigfachen Gebieten menschlicher Thätigkeit, — dieser unauslöschliche Eindruck ist es, wovon er mit dem sterbenden Jakob sagen kann: בקברי אשר כריתי לי „das ist die Ruhestätte, die er sich selber bereitet" — in der ehrenden Erinnerung von Tausenden.

Wer vor Allem ein Gefühl und Verständniß hat für die Ausbildung und Entfaltung ursprünglicher, selbstständiger Menschlichkeit, der muß in ihm eine Kraftgestalt solcher echten Menschlichkeit bewundern. Als junger Mann kam er nach Wien, unbeachtet und fast unbekannt, — und es gelang ihm aus eigenem Streben und eigener Geisteskraft, sich eine selten bevorzugte Stellung und einen gefeierten Namen zu erringen. Aber in seiner Stellung überhob er sich nicht zu unverständigem Hochmuth; sein Stolz war seine Einfachheit, seine Anspruchslosigkeit, seine Natürlichkeit; und die Ehre, die er an seinen Namen knüpfte, das war die Ehre, für einen rechtschaffenen, biederen Mann zu gelten. Diese Ehre, die so oft an den übrigen Ehren des Lebens scheitert, sie ist ihm reichlich zu Theil geworden, und er hat sie rein und unbefleckt bewahrt bis an sein Ende.

Wenn ich einen Zug nennen soll, der den Grundzug seines Wesens bildete und der alle übrigen erklärt, so ist dies jene höchste menschliche Tugend, die Wahrhaftigkeit. Er gab sich wie er war, und er war ehrlich durch und durch, er war ein Freund der Wahrheit, und er haßte die Lüge. Er haßte sie so sehr, daß er darum oft die glatte, trügerische Form verschmähte, welche die Gesellschaft fordert. Kein Wunder, wenn er dadurch zuweilen befremdete, kein Wunder, das in einer Zeit, der das Compliment und die Rücksicht über die Wahrheit steht. Ihm stand die Wahrheit höher und er lieh ihr nicht bloß überall Worte, sondern was mehr ist, auch Gehör. Und wer da meint, daß diese scheinbare Gleichgültigkeit mehr als bloß die Außenseite seines Wesens bedeutete, der hat ihn schlecht gekannt. Nein, hinter dieser Außenseite barg er ein empfindungsvolles Gemüth, ein Herz voll Liebe und Innigkeit. Ein Herz voll Liebe und Innigkeit, das trug er der Gattin entgegen, die ihm vorausgegangen in die Seligkeit und deren Andenken unsere Gemeinde segnet; ein Herz voll Liebe und Innigkeit, das schenkte er dem wackern Sohne, der edlen Schwiegertochter, dem Schwiegersohne und den Enkelkindern, die in ihm den zärtlichsten Vater und Großvater verlieren; ein Herz voll Liebe und Innigkeit, das verband ihn selbst nach jahrelanger Trennung noch enge mit den Brüdern und Verwandten.

Und wie Vielen war er Vater und Bruder, denen er es nicht durch Geburt, aber durch seine Theilnahme, durch seine Wohlthätigkeit war! Seinen Rath, den vielbegehrten, den gab er gern und willig; aber er fand sich damit nicht ab bei der Welt, er theilte auch von seinen Schätzen, womit ihn Gott gesegnet, gern und mit vollen Händen aus. Ich sage nichts von einzelnen Stiftungen, die er gemacht, — sie bezeichnen fast Jahr für Jahr seines Lebens, — keine Wohlthätigkeitsanstalt kann seinen Namen je vergessen, überall wo die Stadt und die Gemeinde ihre Mitglieder zur Mildthätigkeit aufriefen, da folgte er dem Rufe einer der Ersten, ja in dieser Richtung ist sein Name sprichwörtlich geworden, als den Wohl=

thäter kennt man ihn weit und breit. So hat er als Mensch, als Bürger, als Familienvater, als Mann seines Berufes in der That eine edle und große Persönlichkeit entfaltet.

Kann es Wunder nehmen, daß ein solcher Mann auch ein treuer Bekenner seines Glaubens war? Wuchsen doch alle seine Tugenden, wuchsen doch seine Consequenz und seine Rechtschaffenheit, seine Wahrhaftigkeit und sein Wohlthätigkeitssinn aus einer tiefen Religiosität hervor. Gleichwie dem Propheten Jona, mit dem er den Namen gemein hat, so war auch die Devise seines Lebens das Wort: עברי אנכי ואת ה' אלהי השמים אני ירא „Ein Jude bin ich und fürchte allein den Ewigen, den Gott des Himmels.“ Für diese Ueberzeugung trat er ein, unerschrocken, als ein unabhängiger und wirklich freier Mann, dem die Freiheit nicht bloß Phrase war, dieser Ueberzeugung hatte er kein Hehl vor Hoch und Niedrig, sie war der warme Quell in seiner Brust. Aeußerlich konnte er Manchem kalt erscheinen, aber innerlich war es dieser Quell, der eine sanfte Wärme in ihm verbreitete und ihn empfänglich machte für die Angelegenheiten des Judenthums, seiner Glaubensgenossen, der Menschheit, der Humanität.

Es konnte nicht fehlen, daß die Gemeinde in richtiger Erkenntniß seines Werthes einen solchen Mann in ihren Rath, in den Vorstand berief, und daß dieser ihn an seine Spitze stellte. Wie hoch er diese Würde anschlug, wie sehr er sich geehrt fühlte durch das Vertrauen seiner Glaubensbrüder, seiner Collegen, das bezeugte er damals mit Thränen in den Augen. Er, dem man Ehren und Würden in so reicher Anzahl entgegenbrachte, er weinte, als es hieß אחיך באו אליך, „als seine Glaubensbrüder ihn zu ihrem Führer wählten“. Und so hoch er diese Würde anschlug, mit ebensoviel Eifer, Hingebung und Treue hat er ihr obgelegen. Er war ein רועה נאמן „treuer Führer“ der Gemeinde, und er kannte als solcher nur ein Ziel, das ihm allewege vorschwebte, das schönste und edelste, das Ziel nämlich, den Frieden und die Einigkeit der Gemeinde zu erhalten. Denn eben dadurch fühlte er sich geehrt, daß er einer einigen ungetheilten Gemeinde vorstehen konnte. —

So erscheint sein Leben von allen Seiten als ein abgerundetes, kräftig menschliches, als ein wirkliches Leben. Wie unser Wochenabschnitt die Schilderung von dem Tode Jakobs mit den Worten einleitet ויחי יעקב „Jakob lebte", so kann man auch bei seinem Tode sagen: Er hat gelebt. Leider, daß wir sagen müssen: Er hat gelebt. Aber sein Leben — das ist auch der Trost, den er uns zurückläßt. Der wackere Sohn möge sich aufrichten in dem Gedanken, daß er eines solchen Vaters würdig ist und in den eigenen Tugenden die des Vaters unsterblich macht; für diese Gemeinde aber, des bin ich gewiß, war sein letzter Wunsch derselbe, der auch sein erster und einziger war, daß sie in sich jenes herrliche Gut erhalte, das Gott ihm selber jetzt in der schönsten Verklärung spendet, — den Frieden! Amen.

II.

Trennung und Wiedersehen.

Am Grabe einer blühenden Jungfrau.

Von Rabb. Dr. Jaraczewsky in Erfurt.

Eine schmerzliche Trauerkunde durchhallt seit gestern wie ein dumpfes Grabgeläute unsere Stadt, eine Kunde, die den Greis anlegen läßt das Trauergewand, die den lebenskräftigen Mann und das Weib tief, tief erschüttert, und die das gramgebeugte Haupt der zarten Jugend traurig zur Erde sinken läßt — ach, und die heiße Zähre rinnt bei dieser Kunde von aller Wangen! Ach! sie, die liebe und gute der Stolz und die Freude Aller, die sie kannten, sie, die liebliche Knospe, die aus Aether gewebt zu sein schien, o, dieser Engel in Menschengestalt ist nicht mehr, ist eine Beute des kalten Todes worden. Begreifet Ihr all das Schmerzliche dieser Kunde?! Das Auge, aus dem ein ganzer Himmel voll Wahrheit und Klarheit hervorleuchtete, ist gebrochen; der Mund, der nur

Worte der Reinheit und Unschuld hervorhauchte, ist erstarrt; die Wangen, auf denen Engel des Friedens und der Unschuld zu lächeln schienen, sind bleich und entfärbt; das kindlich reine Herz, das mit aller Gluth reinster Liebe liebte die theuren Eltern, Verwandten und Mitmenschen alle, hat zu schlagen aufgehört: „Darum weinen wir, unser Auge, ach unser Auge strömt Thränen herab, על האי שופרא דבלי בארעא „daß diese Schönheit verwesen soll in kalter Erde;" daß „uns ferne ist der Tröster, der unsere Seele erquicket!"

Und doch verließ sie so freud- und hoffnungsvoll unsere Stadt! Mit Flügeln der Sehnsucht eilte sie den theuren Großeltern entgegen, die ihre Seele liebte — armes Schmerzenskind, du hofftest auf Heil ואין טוב „und nichts Gutes ist da" לעת מרפא והנה בעתה „auf die Zeit der Genesung, und nur Schrecken ist gekommen!" Als du so frohen Herzens die Heimathstadt verließest, die jugendliche Brust von tausend frohen Hoffnungen geschwellt, wer hätte es ahnen können, daß dein Auge die geliebte Heimath nicht wieder schauen würde, und als die liebende Mutter dir die Thränen des Abschiedes nachweinte, als du abreistest und dein Mund mild lächelte, ahnte sie wahrlich nicht, daß sie dir schon heute Thränen des ewigen Abschiedes nachweinen und ihr liebes Kind als mildverklärter Engel vom Himmel auf sie herablächeln würde!

Schmerzerfüllte Großeltern, die Ihr Eure Enkelin mit beispielloser Liebe liebtet, die Ihr die reinste Freude empfandet bei dem Anblicke dieser Engelserscheinung — ach, Eure Freude sollte sich in Trauer, Eure Herzenswonne in Leid und Kummer verwandeln, denn die lebensfrisch und hoffnungsfroh bei Euch eingezogen, ist eine Leiche, dem starren Tode vermählt. Darum klaget Ihr schmerzlich mit dem Propheten: לא אליכם כל עוברי דרך „Nicht treffe Euch, die Ihr den Lebenspfad durchziehet, was uns getroffen;" schauet und sehet, ob es einen Schmerz gibt, wie unsern Schmerz?! „Aus der Höhe ward Feuer gesandt in unser Gebein und es wüthet darin."

Und was soll ich Euch sagen, Ihr trauernden Eltern, die Ihr ja ein so liebes, theures Kind verloren, ein Kind,

das Sittsamkeit so sanft umfloß wie Mondesschimmer, ein Kind, das Engel der Unschuld begleiteten auf dem Lebenswege, ein Kind, das, einer lieblichen Knospe gleich, ihre duftenden Kelche dem Lichte und dem Himmel erschloß: wie soll ich auch nur annähernd schildern Euren gerechten Schmerz, wie sprechen von Eurer Wunde, welche ja so „groß ist, wie das Meer", wie könnte ich beschreiben Eure Trauer, Eure Klage! Und was wirst insbesondere Du, zärtlicher Vater, empfunden haben, als Dich in des Südens fernen Landen, wohin Du geeilt warst, um Deine Gesundheit zu stärken, die Nachricht von der Erkrankung des geliebten ätherischen Wesens überraschte; und welche Unruhe und schmerzliche Pein wird sich Deiner bemächtigt haben, bis Dir die schmerzliche Gewißheit geworden, daß Du Deine vielgeliebte Tochter in diesem Leben fortan nicht wiedersehen sollst! — Und wie soll ich Euren Schmerz beschreiben, zärtliche Geschwister, bei der Nachricht, daß fortan ein so schönes Glied fehlen wird in Eurer goldenen Familenkette! Mi jitten roschi majim, „o, wäre doch unser Haupt Wasser, und unser Auge ein Thränenquell, daß wir mit Euch beweinen könnten die schmerzliche Zerstörung, die der kalte, unerbittliche Tod angerichtet hat!" — — — — — — — — — —

Doch wie, ist mein Platz denn nur hier, um unserem Schmerze und unserer Klage Ausdruck zu geben ob dem Verluste, den wir erlitten? Nein, nicht aufreißen soll ich Eure Wunden, sondern ich soll diese verbinden, soll süßen Balsam in dieselben träufeln. Zwar wird mir diese Aufgabe schwer, Andere zu trösten, wo mein eigenes Herz des Trostes bedürftig ist, denn auch ich habe ja ganz besonders eine ehemalige Schülerin verloren, die ich von frühester Jugend auf in den Lehren der Religion unterrichtet, die ich geleitet den Weg des Lebens und des Heils, und die ich dann im Namen der Religion dem Glauben unserer Väter geweiht; aber der Diener der Religion soll seine eigenen schmerzlichen Gefühle in den Hintergrund drängen und reden von dem Himmelstroste des Gotteswortes, das er vertritt.

Und so wißt es denn, Ihr Lieben, daß nicht ein blinder

Zufall uns das liebe Kind entrissen, sondern daß es Gott genommen, der es uns gegeben, in sein ewiges Reich, wo ewige Freuden blühen vor seinem Antlitze. Sie war ja eine Engelsgestalt auf Erden, und weil sie das war und zu gut für diese Erde, hat sie Gott in die Heimath der Engel versetzt. Von den Frommen der Bibel heißt es: Sie wandelten mit Gott und waren nicht mehr, denn Gott hatte sie zu sich genommen", also wandelte auch unsere Frühverblichene, ein Engel mit Gott, und ist urplötzlich nicht mehr, da sie Gott zu den himmlischen Heerschaaren berufen hat, in das Land der Reinen und Heiligen, das ja unser aller eigentliche Heimath ist. — Und da sie einmal scheiden sollte von hinnen in der Blüthe ihres Lebens, müssen wir sie da nicht glücklich preisen, daß sie ihre schöne Seele wie im Kusse ausgehaucht, um nun ewig vor Gott zu leben das Leben reinster und ewiger Seligkeit? —

So werfet denn, theure Angehörige dieser Verblichenen, auf den Ewigen Eure Sorge, Euren Kummer und er wird Alles, Alles wohlmachen. Er wird trocknen Eure Thränen und heilen Eure Wunden, er wird Hoffnung senden in Euer krankes Herz und Euch stärken in dem Vertrauen, daß Gott ist die Liebe. Ehe uns noch die Wunde geschlagen worden, hat seine Liebe schon den Balsam für die Wunde geschaffen, und ehe es bei uns finster geworden, hat er schon den beglückenden Sonnenstrahl geschaffen, der unsere Finsterniß erleuchten soll. Also wird er auch Eure Finsterniß erleuchten, wenn Ihr Euch hoffnungsvoll zu ihm halten, also wird er auch Euren Pfad erhellen, wenn Ihr in gläubiger Zuversicht ihm vertrauen wollt!

Und so leb' denn wohl, Du liebe Gute! Nur 16 Lenze waren Dir hienieden beschieden, aber es ist Dir ein ewiger Frühling aufgegangen vor dem Urquell alles Lichtes, vor Gott. — Lebe wohl! wie einst die Jungfrauen Israels alljährlich den frühen Tod der Tochter Jephta's an ihrem Grabeshügel beweinten, also werden wir Deinen frühen Tod beweinen, aber Dein liebes Bild soll nie aus unserem Herzen schwinden. Ja, wir weinen an Deinem Grabe, aber nicht Thränen wilden

Schmerzes sollen es sein, die wir weinen, sondern Thränen der Ergebung und des Dankes gegen Gott für alles Gute, das er Dir und uns in Dir erwiesen! Die Blumen, die wir auf Dein Grab pflanzen werden, sollen uns tröstend zurufen: Es giebt ein Wiedersehn!

„Drum trauert nicht, wenn Eure Lieben scheiden,
Gott ist mit Euch, wenn Ihr verlassen scheint;
Sie leben fort für Zeit und Ewigkeiten,
Wenn sie's mit Wahrheit, Tugend treu gemeint!
Ob sie auch gehen, Ihr bleibet mit ihnen fest verbunden
In frommer Liebe inniger Vereinigung.
Schnell flieh'n dahin des Erdenlebens flücht'ge Stunden,
Bald bricht nach Jenseits an die große Wanderung,
Der Himmel öffnet seine lichten Strahlenpforten,
Der Tod ist Sieg, dort — Trennung Wiedersehn geworden."

Amen.

III.

Trauerworte

am Grabe einer Schülerin

von Rabbiner Dr. Schwarz (Cöln) s. A.

Wir haben einen so schweren Gang hieher gemacht, so viele Trauernde umstehen diesen Grabeshügel, und Thränen der Wehmuth fließen so reichlich und ohne Zahl an dieser geweihten heiligen Stätte, daß trotz der Neumondfeier, die wir heute begehen, mein Inneres mich drängt, dem tiefempfundenen Schmerze Worte zu leihen. Und wenn es rituell gestattet ist, selbst an den Tagen religiöser Weihe bei der Bahre der Frommen und Wackeren gerechte Klage anzustimmen, sollte es minder erlaubt sein, den Tribut menschenwürdiger Theilnahme zu zollen da, wo die fleckenlose reine Jugend ihr vorzeitiges Grab gefunden? —

O der duftenden herrlichen Blume, die der schonungslose Sturmwind vernichtete! O des Lenzes schönste Blüthe, die vom Baume des Lebens so frühe schon ist abgefallen!

Der Jahre zehn wandelte es hinieden, das hier unten schlafende liebreizende Kind, diese anmuthige „Lieblingspflanze", aber auch so sanft und hold, so glücklich heiter, so tugendreich und so bescheiden, so geistig frisch und klug und fromm, mit einem Worte: in so vollendeter physischer und psychischer Schöne, daß es die Wonne und das Entzücken seiner Eltern, die Lust und Freude seiner Geschwister, der Stolz und Hoffnung seiner Lehrer, der unbestrittene Liebling seiner Mitschülerinnen und Gespielinnen und aller größeren und kleineren Kreise, wohin es kam, gewesen. Wer es sah, nie schwand mehr das edle bewunderungswürdige Bild, wie herniedergestiegen aus des lichtvollen Aethers Höhen, aus seinen Gedanken; wer es hörte, nie konnte er mehr die köstlichen Laute, des Kindes seelenvolle Rede, vergessen — Jeled schaaschuim „O Kind der Freud und Lust, so ich von ihm spreche und sein gedenke, schlägt mein Herz voll Liebe und Erbarmen" (Jerem. 31, 20). Und dieses Kind ist todt. Vom Schmerzgefühle aufgelöst und überwältigt, verabschiedete sich die heißliebende Mutter von der Wonne ihrer Augen, die sie nie ohne stilles Dankgebet zum Allgütigen für das ihr beschiedene Kleinod betrachten konnte, geleitete mit wankenden Schritten, gebeugt, sein jüngstes, theures Kind der schwergeprüfte Vater zur letzten Ruhestätte, umstehen hier die Lehrerinnen und Freundinnen, laut schluchzend, die kühle Lagerstätte — das Kind ist todt.

Wo finde ich nun ein Wort der Tröstung? Soll ich mit hohlen Phrasen, die hier und dort als hohe Einsicht gelten, die blutenden Wunden heilen? Sie sind wie Wasser auf glühendes Metall, das spurlos schwindet — „wie Wolken und Wind, auf die kein Regen kommt." Oder sollte das Ruhe verschaffen, wollte ich die Behauptung anführen, daß wohl die Verblichene an einem tiefverborgenen organischen Fehler leiden mußte, und schon darum die mehrwöchentliche Krankheit kein anderes Resultat ergeben konnte, als den Tod? Wissen wir denn nicht, daß wir einen Gott haben, der helfen kann, wo Menschen-Kunst und Wissen scheitern, Ihn, zu dem Sie in stiller Nacht das Stöhnen und Seufzen aus beklommener

Brust als inbrünstige Gebete gesendet haben? Und der billige Rath: sich in das Unabänderliche zu schicken, und der triviale: die Klagen erwecken die Todten nicht, es trifft uns Alle dieses Loos, diesen Weg, den wandeln wir Alle, — und der gefühllose: aus dem vollen Becher der Lust, Zerstreuung und Vergessenheit zu trinken, all deßgleichen, das mit gemeiner Hand in's Heiligthum unseres edlen Schmerzes greift, läßt uns kalt bis in's Herz hinan, und ist weit entfernt uns zu erheben. Da lob ich mir des Temaniten Spruch: „Genügen uns nicht Gottes Tröstungen, die Ahnung nicht, die Er in uns gelegt?“ (Hiob 15, 11.) Nur die Tanchumoth El, die aus dem Borne des Gottes-Glaubens geschöpften Wahrheiten, nur die sind im Stande uns innig, theilnahmsvoll und wahr zu trösten, Këisch ascher immo thenachamennu. —

„Mein Freund ging hinab in den Garten, zu den Balsambeeten, um Lilien und Rosen zu sammeln“ — gerade die ausgezeichnetsten, an Gemüth fast engelreinen Wesen, die durch Gestalt und Gehalt Verwunderung und Entzücken verbreiten, werden, kaum daß die Morgenröthe sie beschienen, abgerufen, auf daß sie der gefährliche Sonnenstich nicht treffe, die Gluth der Sünde nicht verdorre, das Gemeine sie nicht entweihe, die Verirrungen dieses Lebens sie nicht umnachten; — schekiwan schehachammah sorachath al hatheenim hen mathlioth. In einer besseren Welt sollen die hohen Anlagen zu allem Guten und Schönen ungetrübt ihrer Entwickelung, ihrer Vollendung reifen.

Stückwerk ist und bleibt all unser Können und Wissen, all unsere geistige Errungenschaft hienieden, es muß eine Fortentwickelung zu günstigeren und befriedigenderen Resultaten führen, jenseits; — der Finger Gottes zeigt uns gerade da, wo der Lebensfaden kaum beim Beginn oder in Mitten der irdischen Wallfahrt abgeschnitten wird, hinüber in ein anderes Reich.

Als David sein geliebtes Kind, um dessen Erhaltung er von der Stunde seiner Erkrankung an fastete und weinte, verlor, da tröstete er sich und seine Getreuen mit dem Worte: „Ich

gehe zu ihm". Soll ich meinem Gotte das Theuerste, das er mir anvertraute, nicht wieder anvertrauen? Und weil es aus dem irdischen Vaterhause ging, um in das himmlische zu wandern, das auch ich und wir Alle betreten werden, sollte ich ungehalten sein? Nur als ihm Absalom, der Schuldbeladene, Ungesühnte entrissen ward, da konnte er keine Ruhe finden, war dieser doch von Gott abgefallen und starb, ohne sich mit ihm Ihm zu verbinden, zu früh —; aber der Tod seines unschuldvollen Kindes, das sich des ewigen Lebens gar nicht unwürdig machen konnte, deß Seelenheil nicht zu bezweifeln war übte einen verklärenden und erhebenden Einfluß auf ihn. —

Sehen Sie, meine Freunde, das ist der rechte Glaube mit allen seinen Consequenzen, der an die Unsterblichkeit und das Wiedersehen und Finden nach dem Tode.

Daran wollen wir uns halten, und an das Wort der frommen Hanna, die ihren ersehnten Samuel dem Dienste Gottes geweiht, „daß die ewige Liebe, die tödtet, wieder lebendig macht, die in die Gruft sinken läßt den Staub, hinaufsteigen läßt den Geist."

Aber auch die Mahnung wollen wir nicht überhören, daß nichtig ist die Kindheit und Jugendzeit; daß der Mensch wie eine Blume aufsprießt und rasch welket, ein flüchtiger Schatten und verschwindet; am Morgen blühend und wachsend, am Abend abgemäht und verdorrt. Dann werden wir unsere Aufgabe hienieden treu erfüllen in der Tugend und Gottesfurcht nach dem höchsten Ideale ringen, bis unsere Sonne sinkt und uns der Vater winkt — Amen.

Und so bringen wir Dir, Herr alles Fleisches und aller Geister, das heilige, reine Opfer dar, das Dein unergründlicher Rathschluß von uns verlangt hat. Empfang sie gnadenreich die Seele dieses Kindes, dessen Angedenken ein von Thränen benetzter Kranz liebevoller Erinnerungen schmücket. Laß' diese Seele aufschweben zu den seligen Höhen der Erleuchtung und des Friedens, daß sie ein Seraph werde dort oben, wie sie ein milder Engel war hienieden. Und in das Herz der tiefgebeugten Eltern und Geschwister sende den süßen Trost durch

den Gedanken, daß ihr theures Kind in Deiner Vaternähe weilet. Nimm sie, diese Schwergeprüften, und uns Alle in Deine gnädige Obhut, und schütze sie und uns vor fernerem Leid und Weh. Und dieser Grabeshügel werde ein neues Band, das uns mit Dir verbindet und unsere Blicke richtet aufwärts, himmelwärts! Amen.

IV.

Worte

bei Aufrichtung der Grabsteine zum Andenken meiner seligen Eltern.

Von Dr. Immanuel Deutsch, Rabbiner in Sohrau.

„An den Strömen des Ungemachs und der Verwirrung weilen wir, und weinen, da wir gedenken des — Denksteins." (Ps. 137, 1.) Drei Mal im Laufe dieses verhängnißvollen Jahres haben wir, m. l. G., an der Stätte der Trauer uns zusammenfinden müssen. Zur letzten Ruhestätte geleitet haben wir längst schon, was wir unser wähnten auf Erden, was unsern köstlichsten Besitz auszumachen schien. Unser Stolz, unser Reichthum, unsere Zier, die Krone unseres Hauptes, unser Elternpaar — ach längst schon ist es gesunken in die kühle Gruft, in das dumpfe Grab, in das Todesschattenthal. Mit blutendem Herzen, mit gebeugtem Gemüthe, von Gram niedergedrückt, von Schmerz überwältigt, wie oft entfloh unseren Lippen der wohlberechtigte Schmerzensschrei: „Auf meiner Unglücksstätte ach wie gern hätte ich in den Nächten des Unheils die aufgesucht, die meine Seele mit voller Gluth und Verehrung liebt. Gerade sie, die ich suchte, fand ich nicht. Ich mußte mich aufmachen, mußte durchschreiten die Stadt, die Marktplätze u. Straßen des vielgestaltigen wechselvollen Lebens. Von allen Ecken und Enden stürmte des Lebens Ernst und Bitterkeit auf mich ein. Unwillkührlich mußte ich in meiner Rathlosigkeit und Herzensangst die aufsuchen, die meine Seele liebt. Und gerade sie, die ich suchte, wie schmerzlich und

bitter, daß ich sie nicht fand:" (Hohelied 3, 1.) Zum dritten Male im Laufe dieses an bitteren Erfahrungen so reichen Jahres finden wir uns zusammen an der Stätte der Wehmuth, um einer überaus traurigen Pflicht gebührend Rechnung zu tragen. Angesichts des Gedenksteins, den wir einem frommen Brauche in Israel getreu aufzurichten im Begriffe stehen, drängt es mich mit unserem Erzvater Jakob zu rufen: והאבן הזאת אשר שמתי מצבה יהיה בית אלהים „Dieser Stein, den ich aufrichte zur Standsäule, ist ein Gotteshaus."

I.

„Dieser Stein, den ich aufrichte zur Standsäule, ist ein Gotteshaus." Wisset ihr, m. G., wie es unserem Erzvater erging, als er diese Worte sprach? Verlassen von seinen Eltern, die er mit allen Fasern seines Herzens geliebt, geschieden von Allem, was ihm lieb und theuer gewesen, verödet und vereinsamt ist er genöthigt, eine traurige Wanderung anzutreten, einem unbestimmten, wenig erfreulichen Ziele zuzusteuern. Das Gefühl der Heimathlosigkeit mit seinem ganzen unheimlichen Gefolge von Wehmuth und tiefer Betrübniß greift Platz in seinem gramerfüllten Herzen. Den umsichtigen Vaterblick vermißt er, das zärtlich sorgende Mutterauge — es wacht nicht mehr über ihn. Wer wird nun liebend für mich sorgen, wer die Bitterkeiten des ernsten Lebens mir abwehren, wie werde ich die Schwierigkeiten alle besiegen, die, wie der feige und hinterlistige Feind im Versteck mir auflauern? — Diese und ähnliche Gedanken haben damals unstreitig auf die sorgenvolle Stirn des Heimathlosen düstere Furchen gezogen. Kein Wunder, daß die Schrecken der Nacht urplötzlich über ihn hereinbrachen, die Schrecken einer langen, langen, unsäglich finsteren Nacht; kein Wunder, daß sein Haupt, das sorgenerfüllte und kummerbelastete ausruhte auf einem harten Steine. Und sollte es nicht auch uns ähnlich ergangen sein, m. G.? „Dieser Stein, den wir aufrichten zur Standsäule, er muß uns bedeuten unser Gotteshaus." An Euch, m. l. Geschwister, die Ihr das Glück hattet, unseren guten, frommen, frühverklärten Eltern bis zu ihrem letzten Athemzuge nahezustehen;

an Euch richte ich vornehmlich die Frage: Sollte es Euch nicht ähnlich ergangen sein, wie unserem leidgeprüften Stammvater? Gewiß, von unseren Eltern verlassen, von Allem, was uns lieb und theuer war, geschieden, verödet und vereinsamt seid Ihr zum ersten Mal genöthigt, den Widerwärtigkeiten des Lebens preisgegeben, ängstlich und zaghaft einem wenig erfreulichen, unsicheren Ziele zuzusteuern. Das Gefühl der Heimathlosigkeit hat nunmehr mit seinem ganzen Gefolge von Wehmuth und tiefer Betrübniß Platz gegriffen in eurem, in unserem gramerfüllte Herzen. Den umsichtigen Vaterblick — wo wollen wir ihn finden? Das zärtlich liebende Mutterauge — ach es wacht nicht mehr. Wer kann für uns nun liebevoll sorgen, wer die Bitterkeiten des ernsten Lebens uns abwehren? Kein Wunder, daß die Schrecken der Nacht uns urplötzlich umfangen haben, die Schrecken einer langen, langen entsetzlich finsteren Nacht; kein Wunder, daß statt der schwellenden Polster in der trauten Heimath zur Ruhestätte unserem sorgenerfüllten Haupte dienen muß ein Stein, der harte, kalte Stein namenlosen Schmerzes und grenzenlosen Ungemachs. Ja, der Stein, er spricht zu uns eine sehr eindringliche, leider sehr beredte Sprache. O wie wahr ist auch hier das Wort unserer Weisen: משניטל הארון אבן היתה שם (Joma 82.) „Da unsere heilige Lade entschwunden ist, findet sich leider nur ein Stein an ihrer Stelle." Da unsere heilige Lade uns entschwunden, da unser köstlichstes und heiligstes Besitzthum auf Erden unwiederbringlich uns ist entrissen worden, ist uns mit vollem Rechte schwer und bang um's Herz, findet sich an ihrer Stelle der gewaltig schwere Stein des Druckes und der tiefen Betrübniß. Wenn die traurige Frage aufgeworfen wird, ob das mit Blitzesschnelle urplötzlich hereinbrechende Ungemach, ob das langsam mit tückischer Sicherheit heranschleichende Unglück den tiefsten und sichersten Stachel in dem verwundeten Menschen zurückläßt, wir, m. G., haben den Wermuthskelch des Mißgeschickes mit allen Bitterkeiten durchgekostet, bis auf die Hefe ihn geleert, wir haben beide Möglichkeiten in furchtbarer Aufeinanderfolge zu erwägen die

traurige Veranlassung gehabt. Denkt Ihr noch an jene unheilschwangeren Tage, an jene langen, bangen thränenreichen Nächte, in denen wir das theure Leben unserer inniggeliebten frommen, biederen Mntter gefährdet sahen, in denen wir rath- und hilflos ihr gegenüberstanden, in welchen wir mit klopfenden Herzen oft genug zwischen banger Furcht und täuschender Hoffnung schwebten? Und ob das mit Blitzesschnelle urplötzlich hereinbrechende Ungemach weniger tief das Gemüth beuge? O, erlasset mir die Beantwortung dieser endlos traurigen Frage. Die Wunden, welche uns geschlagen sind, werden sie überhaupt je verheilen? Die Wunden, kaum vernarbt, sie brechen auf, sie bluten nach, sie schreien aus herbe Verluste, bittere Erfahrungen, traurige Erlebnisse, endlosen Jammer und namenlosen Schmerz. An den Stein gemahnen uns diese wehmüthigen Betrachtungen; denn אבן אופל וצלמות (Hiob 28, 3.) „Der Stein — er ist ein Hinweis auf Finsterniß und Todesschatten." Ja, m. l. G., angesichts dieses Steines haben wir freilich allen Grund zu rufen: „Der Stein, den wir aufrichten zur Standsäule, er bedeutet uns unser Gotteshaus;" er erinnert uns in seiner Schwere und Härte an die Schwere und Härte unseres Mißgeschicks, an den herben, unersetzlichen Verlust, der so zur Unzeit uns betroffen; er erinnert uns daran, daß unser Gotteshaus, daß unser heiligstes, unser köstlichstes Besitzthum auf Erden unwiederbringlich uns entrissen ist.

II.

„Dieser Stein, den wir aufrichten zur Denksäule, soll uns sein ein Gotteshaus." Dieser Stein — wir richten ihn auf zur Denksäule. Ein Erinnerungszeichen ist er uns an unser Gotteshaus, an unsern heiligsten und köstlichsten Besitz auf Erden; er enthält für uns die Mahnung, das Andenken an unser unvergleichliches, frommes, früh verklärtes Elternpaar in Ansehen und in Ehren zu halten. Ich frage nunmehr: Wie halten wir am Angemessensten und Würdigsten das Andenken an unsere theuren Hingeschiedenen in Ehren und in Ansehen? Und ich antworte unbedenklich mit den Worten

unseres leidgeprüften Stammvaters: „Dieser Stein, den wir aufrichten zur Standsäule, soll sein ein Gotteshaus." Welche Bedeutung hatte wohl dieses Wort für Jakob, als er es sich in einer der unserigen vergleichbaren Lage zur Richtschnur nahm für die Kreuz- und Quergänge des wechselvollen Lebens? Um es mit einem Worte zu sagen: Dieser Satz — er wirkte auf ihn beruhigend und ermuthigend, beschwichtigend und anregend, besänftigend und anfeuernd. Denn die Schwere und Härte des Steines, welche tief beugt und niederdrückt, sie vermag auch zu schützen und zu stützen, sie vermag auch wirkungsvoll zu schirmen den, der darauf Anspruch zu erheben berechtigt ist. In diesem Sinne rufe ich: הצור תמים פעלו (Deut. 30, 4.) „Der Stein — er ist ein Hinweis auf den Allmächtigen, dessen Thun frei von Fehl, dessen Wirken über jeden Tadel erhaben." משׁ רועה אבן ישראל (Gen. 49.) „Der Stein — er weist hin auf den Hirten Israels;" auf den, welcher dem Volke, zerstreut und zersprengt, gehetzt und gehöhnt, gebrandmarkt und verfolgt, verödet und verwaist, seine hilfreiche Gnade hat angedeihen lassen, auf den, welcher Wittwen und Waisen huldvoll beschirmt, welcher Unglückliche tröstet, die Thränen der vom Mißgeschicke Heimgesuchten trocknet, — der Gebeugte aufrichtet, Niedergebrückte erhebt; „der aus dem Staube zu erheben vermag den Dürftigen, aus Schutt- und Trümmerhaufen den Unglücklichen." (Ps. 113, 7.) Wollen wir das Andenken an unsere theuren, guten, früh verklärten Eltern in würdiger Weise ehren und ganz in ihrem Sinne, alsdann müssen auch wir zur Richtschnur auf des Lebens vielverschlungenen Pfaden uns nehmen das Wort, welches schon unserem leidgeprüften Stammvater sittlichen Halt und Muth und Ausdauer und Beruhigung gewährte, auch wir müssen uns alsdann zurufen: „Dieser Stein, den wir zur Denksäule aufrichten, er soll uns sein ein Gotteshaus." Der Stein des unbedingten unerschütterlichen Vertrauens zu Gott, zu Gott dem allmächtigen, allweisen und allgütigen Lenker der Geschicke, der Stein des den Verlockungen der Welt mit Erfolg Trotz bietenden, gläubigen, wahrhaft religiösen, ächt sittlichen, unverfälscht jü-

dischen Geistes soll uns dienen zum Gotteshause, soll uns sein ein göttliches, unverlierbares, uns immerdar geleitendes Besitzthum, soll uns sein ein heiliges und köstliches Eigenthum, soll sein unser Reichthum, unsere Zierde, unser Schmuck. אבנים שחקו מים (Hiob 14, 19.) „Wo diese Steine sich finden, da mögen immerhin die trüben Gewässer und Fluthen der traurigen Wechselfälle des Geschickes diese Steine zu reiben und zu höhlen suchen," immerdar wird alsdann eine göttliche Stimme in unserem Inneren ertönen, eine Stimme, welche uns die bedeutungsvollen Worte zuruft: הנני עומד לפניך שם על הצור (Exod. 17, 6.) „Sieh, ich stehe dir daselbst hilfreich zur Seite, ob des Steines, ob des felsenfesten Vertranens, das du zu mir gefaßt." Dieser Stein, zur Denksäule in unserem Herzen aufgerichtet, wird das Andenken an unsere guten, frommen, früh verklärten Eltern in würdiger Weise und ganz in ihrem Sinne dauernd in uns lebendig und frisch erhalten, dieser Stein zur Denksäule aufgerichtet wird uns in Wahrheit ein Gotteshaus sein, eine heilige Stätte, welche immerdar dem flammenden Sinai gleich göttliche Lehren und göttliche Wahrheiten uns offenbart. Diese Denksäule, m. G., diesen Stein wollen wir festhalten, mit inniger Liebe ihn umfassen! Seien wir dabei des Beispiels eingedenk, welches jener edle Rabbi mit dem liebeglühenden Herzen und mit der Hohes sinnenden Stirn an einem ähnlichen Steine bestätigte. Es wird (Schir haschirim rabba) erzählt: בית מדרשו של ר' אליעזר היה עשוי כמין רים ואבן אחת היתה שם, מיוחדת לו לישיבה, פעם אחת נכנס ר' יהושע התחיל ונשק אותה האבן ואמר האבן הזאת דומה להר סיני וזה שישב עליה דומה לארון הברית: „Die Lehrstätte, in welcher Rabbi Eliеser seine weisen Vorträge hielt, glich einer Rennbahn, in welcher die hochbegabten, jugendlich aufstrebenden Geister in edlem Wetteifer einander zu übertreffen suchten. In der Mitte dieser Bahn ragte Allen sichtbar ein Stein hervor, von welchem aus gar oft das belehrende Wort des weisen Meisters an seine wißbegierigen Jünger erging. R. Josua, einem der begeistertsten Verehrer dieses hochberühmten Meisters, gelang es einst, sich

unbemerkt diesem Steine zu nahen. Er küßte ihn unabläßig, indem er ausrief: Dieser Stein gleicht fürwahr dem flammenden Sinai und Derjenige, welcher von da aus seine belehrende Simme ertönen läßt, der heiligen Bundeslade." Rufen wir es diesem begeisterten Rabbi nach, m. G.: „Dieser Stein, den auch wir mit aller Liebe umfassen sollen nnd wollen, diese wahre Denksäule, dieses wirksamste Erinnerungszeichen an unsere guten, frommen, längst entschlafenen Eltern, er muß dem flammenden Sinai gleichen, muß eine Stätte uns sein, welche göttliche Lehren und göttliche Wahrheiten uns unabläßig offenbaren soll; denn diejenigen, auf welchen dieses Erinnerungszeichen haften, diese Standsäule, dieser Denkstein ruhen soll, sie gleichen ja für uns der heiligen Bundeslade, welche die beseligenden Gebote des göttlichen Gesetzgebers enthält." Wenn wir in diesem Sinne eine Standsäule aufrichten, einen Denkstein aufstellen, wenn wir in diesem Sinne das Andenken an unsere guten frommen Eltern ehren: dann sind sie in Wahrheit nicht von uns geschieden, leben fort mit uns, in uns, durch uns, dann erfreuen sie sich in den Gefilden der Seligkeit unstreitig des ungetrübten Glückes, des nie endenden Friedens, des wahren, ewigen Heils. Ihr Verdienst steht uns alsdann hilfreich und schützend zur Seite, die Schrecken des Mißgeschickes verlieren alsdann auch für uns ihren bittersten Stachel und wir sind dann vollauf berechtigt auf uns anzuwenden das Wort unseres leidgeprüften Stammvaters: „Wenn wir diesen Stein, den Stein des unbedingten Gottvertrauens, des standhaften, gläubig frommen Sinnes, aufrichten zur Standsäule, zum steten und wahrhaft würdigen Erinnerungszeichen an unsere verklärten Eltern, alsdann wird dieses Erinnerungszeichen uns auch sein ein Gotteshaus, eine heilige Stätte, da nebeneinander thronen werden die Engel der Gemüthsruhe, des Seelenfriedens, des Glückes u. sicheren Heiles auf Erden." Amen.
